Frankreich und Europa

vor,

während und nach dem 24. Februar.

Eine

monatliche, geschichtliche und politische Uebersicht aller Ereignisse

Tag vor Tag, Stunde vor Stunde.

Von

Alexander Dumas.

Aus dem Französischen übersetzt.

Zwölfter Band.

Leipzig, 1849.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.
Wien,
bei Wittenbecher, Siegel und Kollmann.
Wallnerstraße Nr. 263.

Digitized by Google

Digitized by Google

Frankreich und Europa.

Zwölfter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

15. Mai.

Gestern, nach Schluß der Sitzung, hat Herr Léon Faucher, Minister des Innern, dem Herrn Präsidenten der Republik seine Entlassung eingereicht. Das Portefeuille wird interimistisch von Herrn Lacrosse, dem Minister der öffentlichen Arbeiten, verwaltet.

— Die Kammer beschäftigte sich heute mit unsern Colonisten in Algier. Die Einen behaupteten, die Colonisation habe einen günstigen Fortgang, die Andern behaupteten gerade das Gegentheil. Wie dem auch sei, vier und fünfzig Tausend Gesuche sind an die Regierung gerichtet worden. Die Kammer hat beschlossen, daß sechs Tausend neue Colonisten dieses Jahr abreisen sollten; ein Drittheil soll aus den Arbeitern der Städte genommen werden, ein Drittheil aus den Militärsträflingen, die ihre Strafe bestanden haben, und ein Drittheil aus den Ackerbauern der Departemente.

Digitized by Google

— Unſere Leſer haben das blutige Drama, das vor einiger Zeit in der Rue d'Anjou Saint-Honoré vorfiel, und bei welchem Herr Coëtlogon und Herr Bergognon ſchwere Wunden erhielten, nicht vergeſſen.

Das Criminalgericht des Seinedepartements hat Madame Carahy und Herrn Coëtlogon als Ehebrecher zu zwei Jahren Gefängniß, und überdies Herrn Coëtlogon zu Tauſend Franken Geldbuße verurtheilt.

— Herr Lacave-Laplagne, ehemaliger Finanzminiſter, iſt geſtorben.

— Die bei dem Ausſchuſſe der Rue de Poitiers eröffnete Subſcription für die antiſocialiſtiſche Propaganda hat die Zahl nicht erreicht, die wir gehofft hatten. So ſind wir in Frankreich. Man kann ſich in vertraulichen Unterhaltungen über das Unglück beklagen und ſeufzen, in welches die revolutionären Thorheiten dieſer Zeit unſer Land geſtürzt haben, und damit gut. Wenn man von demjenigen, der 100 Franken hat, 5 Franken verlangt, um ſein Eigenthum zu retten, hütet er ſich wohl, ſie zu geben. Wir ſind die größten Egoiſten, und, was noch ſchlimmer iſt, unſer Egoismus iſt ohne alle Einſicht. Die Geſellſchaft fühlt die Streiche nur in dem Augenblicke, wo ſie dieſelben erhält, dann vergißt ſie dieſelben ſchnell wieder, und wird wieder unvorſichtig und thörigt. Jedoch der Socialismus klopft an die Thüre. Sollte ſie eingeſchlagen werden, dann werden wir ſchöne Wehklagen hören, und prächtiges Angſtgeſchrei. Dann, meiner Treue, iſt es wohl Zeit!

So klein auch die Summe war, welche dem Aus-

Digitized by Google

ſchuſſe der Rue de Poitiers eingezahlt wurde (ich glaube, 200.000 Franken; Frankreich hätte Millionen geben ſollen), wurde dieſe Summe doch dazu verwendet, in großer Anzahl mehre kleine Werkchen zu verbreiten, in welchen die Abgeſchmacktheiten und die Treuloſigkeit des Socialismus in einem Style entſchleiert ſind, der auch den geringern Verſtandeskräften faßlich iſt. Der Herr Marſchall Bugeaud hat für ſeinen Theil zu dieſem Werke der Sittenverbeſſerung und der Aufklärung beigetragen. Unter dem Titel: Veillées d'une chaumière de la Vendée (Abendunterhaltungen in einer Hütte der Vendée), erzählte er die Unterhaltungen zweier Brüder, Söhne eines Pachters, von denen der Eine ſich ausſchließlich dem Landbaue widmet, während der Andere eifrig den Clubb des Bezirkes beſucht, aus welchem er ſocialiſtiſche Theorieen mit nach Hauſe bringt, die ſein Bruder mit vielem Verſtande widerlegt. Wir fügen hier eine der beſten Stellen dieſes intereſſanten Werkes bei, das mit einem Feuer und einer Rundung geſchrieben iſt, wie man ſie nur unter dem Zelte oder in der Strohhütte findet.

Paul.

„Halte einen Augenblick inne, Peter; Du ſagſt mir ſo viel hinter einander, daß mein Geiſt ſich ganz verwirrt; ich begreife nicht recht, wie Jedermann zu gleicher Zeit verlieren kann, denn die Einen müſſen doch gewinnen, was die Andern verlieren.

Digitized by Google

Peter.

So wäre es, mein lieber Paul, wenn das Vermögen wie ein Fluß wäre, der jedes Jahr dieselbe Menge Waſſer liefert, ohne daß ſich die Menſchen darum zu bekümmern haben. Es iſt klar, daß, wenn die Eigenthümer oder Pächter, die oberhalb einer Mühle wohnen, das Waſſer ableiten, um ihre Ländereien zu bewäſſern, die Mühle nicht mehr gehen wird, und die Pächter werden gewonnen haben, was ſie verloren hat. Auch gibt es Geſetze, um die Benutzung der Gewäſſer anzuordnen und ſie auf gerechte Weiſe einzutheilen. Solche Geſetze kann es aber nicht für das Vermögen geben, weil es nicht fließt, wie das Waſſer des Fluſſes. Ich habe es Dir ſchon bewieſen, der Menſch muß es ſich durch ſtrenge und emſige Arbeit erwerben, und es iſt billig, daß ein Jeder bewahre, was er erworben hat. Jedoch er gibt auch den Andern ihren Theil davon, indem er das erworbene Capital dazu anwendet, Beſchäftigung zu geben. Wenn man ihm ſein Capital nimmt, hört die Arbeit auf, die er organiſirt hat, wenigſtens für eine Zeit lang; er iſt zu Grunde gerichtet und die Arbeiter leiden darunter, ſelbſt wenn ſie ihr Theil von dem Capitale gehabt hätten, denn ſie würden weit mehr verlieren, als ſie verdient hätten. Um es Dir recht begreiflich zu machen, muß ich Dir einige Wahrheiten erklären, und ſie mit einer kleinen Zahl Beiſpiele belegen, die Dich überraſchen werden, weil ſie Deine Faſſungskraft nicht überſteigen.

Das Capital wird durch den Fleiß der Arbeiter,

Digitized by Google

durch die Einsicht und den Credit seines Besitzers vermehrt. Gereicht diese Vermehrung blos zum Nutzen des Capitalisten? Nein, sicherlich nicht. Ihm bleibt nur ein kleiner Theil davon; das Uebrige wird unter die Arbeiter vertheilt, welche so nicht blos Nutzen von den frühern Capitalien ziehen, und von denen, die erzeugt werden, sondern auch von der Einsicht und dem Credit des Fabrikherrn oder des Landeigenthümers, welcher auch ein Fabrikant ist. Man nehme das Capital und vertheile es unter die Arbeiter; Jeder wird eine geringe Summe von 40 oder 50 Franken haben; aber er hat keinen Theil mehr an dem Credit und der Einsicht des Chefs, kurz, an den vermehrten Capitalien. Zum Beispiele, unser Nachbar Reynier hat ungefähr 200,000 Franken Capital, um sein Hammerwerk zu betreiben; mit dieser Summe, seiner Einsicht und seinem Credit macht er im Jahre für 1,200,000 Franken Geschäfte; diese Summe kann folgendermaßen abgetheilt werden:

Ankauf der ersten Materialien, als: Kohlen, Erz, Flußspath, ꝛc.	600,000 Fr.
Eingehen des im Umlaufe befindlichen Capitals	200,000 „
Lohn für die Arbeiter jeglicher Art, Commissions- und Transportkosten, Lagergeld .	380,000 „
Gewinn des Fabrikanten	20,000 „
Summa	1,200,000 Fr.

Du siehst also, daß die Arbeiter jeglicher Art 380,000 Franken unter sich vertheilt haben, die aus dem von der

Digitized by Google

Fabrik, diesem Arbeitswerkzeuge, mit Hilfe des im Umlaufe befindlichen Capitals von 200,000 Fr., und namentlich durch die Einsicht und den Credit des Fabrikanten gemachten Gewinne entspringen. Es besteht also hier eine große Verbindung zwischen dem Capitale, der Einsicht und dem Credit einerseits, und der Arbeit andererseits. Hat diese das schlechteste Theil? Es ist leicht, das Gegentheil zu beweisen; die Arbeiter laufen durchaus keine Gefahr, und haben für sich neunzehn Mal so viel, als der Fabrikant. Es ist wahr, jeder einzelne Arbeiter hat weit weniger, als der Fabrikherr, aber er hat auch kein Capital eingesetzt, nicht einmal das seiner Arme, denn sein Lohn war ihm jede Woche gesichert und wurde ihm ausgezahlt.

Findet man, daß der Fabrikherr zu viel gewinnt? Man überlege doch, daß er sein ganzes Vermögen und dasjenige seiner Familie einsetzt; daß er oft verliert, oder weniger gewinnt, und daß er in Wirklichkeit nur der verantwortliche Geschäftsführer aller Arbeiter ist, die er beschäftigt. Er ist ihr Führer und ihr Zahlmeister; ist es nicht billig, daß er dafür bezahlt werde, und daß er ein Interesse von dem Capitale beziehe, welches er zum Nutzen Aller, vorher und nachher, durch Arbeit erworben hat?

Ich habe aufgestellt, daß die Arbeiter in einem einzigen Jahre 380,000 Franken unter sich theilten. Das künftige Jahr werden sie vermuthlich eben so viel haben, und so auch in den folgenden Jahren; aber wenn sie, anstatt dem Hammerwerke seinen Fortgang zu lassen, das Capital nähmen, würden sie 200,000 Franken ein Mal

Digitized by Google

unter ſich theilen, anſtatt der 380,000 Franken, und im folgenden Jahre hätten ſie Nichts. Das heißt man dem Huhne den Bauch aufreißen, um etliche Eier ohne Schale zu eſſen; es legt nicht mehr."

— Unter den andern Veröffentlichungen des Ausſchuſſes muß man noch der Partageux erwähnen, verfaßt von Herrn von Wallon. Der Verfaſſer drückt ſich über das Hauptdogma unſerer demokratiſchen und ſocialen Kirche folgendermaßen aus:

„Wir ſind unter uns nicht gleicher, als die Thiere unter ſich. Um gute Früchte zu haben, pfropfen wir gute Bäume, weil es Arten gibt, die beſſer ſind, als andere. Ein gepfropfter Baum trägt beſſere und mehr Früchte, als ein wilder Obſtbaum. Die Kirſche iſt beſſer, als die Waldkirſche, die man in den Gehölzen findet. Es gibt Ländereien, welche zweimal mehr Frucht, und ſchönere, vollere Frucht erzeugen, als andere. Woher kommen alle dieſe Ungleichheiten? Haben wir ſie bewerkſtelligt? Wohlan! die Menſchen ſind noch verſchiedener unter ſich. Dieſe Ungleichheiten verſchwinden nie. Ohne Zweifel, wenn ihr auf einen wilden Obſtbaum pfropfet, machet ihr einen guten Baum daraus, und wenn ihr einen guten Baum vernachläſſiget, wird er am Ende keine Früchte mehr tragen. Bearbeitet aber auf ähnliche Weiſe zwei ungleiche Ländereien, die auch verſchiedene Eigenſchaften haben, ſo wird immer eine davon beſſer ſein, als die andere. Sie wird beſtändig beſſer ſein, da ſie von Beginn an beſſer war . . . Auf der Erde iſt Gleichheit nicht möglich, und wird auch nie möglich ſein. Der böſe Menſch bleibt böſe,

Digitized by Google

wie der wilde Apfelbaum, den man an die Straßen pflanzt, und der immer nur herbe Aepfel liefert. Wenn man alle Menschen heute gleich machen könnte, würden sie es morgen, sogar in einer Stunde, nicht mehr sein. Einmal frei, einmal sich selbst, das heißt, ihrer eigenen Natur, überlassen, würden sie anfangen, mit ungleichen und sehr verschiedenen Kräften zu treiben, zu wachsen und zuzunehmen. Es ist gerade wie mit den Bäumen, wenn man sie beschneidet; keine zwei unter ihnen treiben auf dieselbe Weise. Die einen werden sehr groß, die andern dick; diese stocken im Wachsthum, jene sterben ab. Säet Hundert, Tausend, zehn Tausend Getreidekörner in die Erde, so werdet ihr keine zwei einander völlig ähnliche Aehren haben. Es herrscht sicherlich mehr Verschiedenheit unter zwei Menschen, als unter zwei Getreidekörnern; wie sollte nicht eine unendliche Verschiedenheit unter ihren Handlungen, ihrem Benehmen, ihrer Thätigkeit, ihrer Arbeit, ihrem ganzen Leben herrschen? Lassen wir also die Gleichheit, die darin besteht, alle Menschen zuzuschneiden und zuzustutzen, um sie wie Kerzen in dieselbe Form zu passen, bei Seite."

Ausland.

Man erfährt aus Rom, daß Garibaldi, einer der ausgezeichneten Generale, welche unter den Triumvirn befehligen, den Neapolitanern entgegenmarschirt ist. Dieser Garibaldi ist ein Genueser, welcher, nachdem er in Südamerika sein Glück versuchte, wo er Legionen befehligte,

Digitized by Google

wie man sie in Montevideo oder in Buenos-Ayres findet, nach Italien zurückkehrte, als er vernahm, daß die Revolution über dieses schöne Land ihre Wohlthaten verbreite. Er bot Piemont seine Dienste an, wo er nichts Gutes leistete, und zuletzt wendete er sich plötzlich nach Rom mit einer Bande, die er, wie man sich wohl denken kann, zusammenraffte, ohne den Angeworbenen Zeugnisse eines sittlichen und unbescholtenen Lebenswandels abzuverlangen. Dieser General und seine Truppen setzen diejenigen, welche sie schützen, mehr in Schrecken, als sie dieselben beruhigen, und lassen sich ihre Dienste theuer bezahlen. Garibaldi hatte mit den Neapolitanern einige erfolglose Scharmützel, was ihn nicht hinderte, Siegesberichte nach Rom zu senden.

Im Innern Roms weht auf allen Häusern die rothe Flagge. Die Stadt ist unter der Herrschaft der unumschränktesten Dictatur; jedes Haus, jede Wohnung wird von Agenten der Triumvirn untersucht, um zur Verfügung der Truppen gestellt zu werden. Das Silberzeug wurde für den Staatsschatz in Anspruch genommen; die freiwilligen Beiträge dieser Art, und man weiß wohl, was man darunter verstehen muß, beliefen sich auf sechzig Tausend Thaler. Die fremden Soldaten, welche ihre Herrschaft in Rom ausüben, haben es nicht versäumt, zu den Maßregeln der Regierung alle Angriffe hinzuzufügen, die sie nach Belieben gegen die Bürger und das Eigenthum richteten, unter dem Vorwande, sich die Mittel zur Führung des Krieges zu verschaffen. Man kann sich einen Begriff machen von den Unordnungen, welche gerade in

Digitized by Google

Folge der Proclamationen ſtattfanden, welche die Regierung zu veröffentlichen genöthigt war, um das Umſichgreifen des Uebels zu hemmen. Verwüſtungen, Angriffe auf das Eigenthum, Drohungen mit bewaffneter Hand gegen friedliche Bürger, zerſtörte Denkmäler, willkürliche Verhaftungen, Hausdurchſuchungen, Diebſtähle von Pferden und andern Gegenſtänden, Unterdrückung jeder Art, das iſt der Zuſtand Roms unter der Gewaltherrſchaft ſeiner vorgeblichen Vertheidiger.

16. Mai.

Im Jahre 1786 ſagte Burke im Engliſchen Parlamente:

„Sehet ihr nicht, wie Frankreich ſeine Marine unſern Häfen gegenüber in Cherbourg begründet, wie es ſich dort trotz der Natur feſtſetzt, gegen den Ocean kämpft, und mit der Vorſehung im Streite iſt, welche ſeiner Herrſchaft Gränzen geſetzt hatte? Die Pyramiden Aegyptens ſind eine Kleinigkeit im Vergleiche mit ſo ungeheuern Arbeiten; und wir, wir arme Trojaner, wir bewundern dieſes zweite hölzerne Pferd, welches uns den Untergang bereitet, wir bedenken nicht, was es im Schooße birgt, und wir vergeſſen jene ruhmvollen Tage, wo Großbritannien in Dünkirchen Inſpectoren aufſtellte, um uns von dem Benehmen der Franzoſen Rechenſchaft abzulegen.“ —

Als Burke ſeinem Vaterlande dieſe beredten Warnungen gab, war die Stadt Cherbourg noch Nichts im Vergleiche mit dem, was ſie jetzt iſt. Seit jener Zeit iſt ſie eines der

Digitized by Google

Wunderwerke des menſchlichen Talentes und Fleißes geworden, und die Geſchichte dieſes Sieges der Wiſſenſchaft und der Geduld über das empöreriſche Element hat Herr Alexis von Tocqueville in einer ſehr intereſſanten Notiz erzählt, welche ein Beitrag zur Geſchichte der Städte Frankreichs iſt.

Im Jahre 1780 war Cherbourg nur eine kleine Stadt von 8000 Einwohnern, ein Hafen für Handelsſchiffe, der jedoch keine Kriegsſchiffe aufnehmen konnte, und allen Winden preisgegeben war. Die Oeffnung, welche die Bucht bildete, wurde durch eine künſtliche Inſel geſchloſſen, die in ihrer Tiefe nicht weniger als 150 Meter breit iſt, und deren größte Höhe 22 Meter beträgt. Auf dieſer Inſel ſind Häuſer, Feſtungswerke und Einwohner. Man kann dort trockenen Fußes faſt eine Stunde Weges machen. Burke, welcher die rieſenhafte Ausdehnung, die dieſe Arbeiten eines Tages erlangen ſollten, vorauszuſehen ſchien, verglich ſie mit den Pyramiden. In ſeiner Weiſſagung war nichts Uebertriebenes, denn die aus der Bucht von Cherbourg hervorgeholten Felſen bilden eine Maſſe, welche die größte der Pyramiden noch um ein Drittheil überſteigt. „Um die Inſel zu bilden, ſagt Herr von Tocqueville, wurden mehr als 4 Millionen 600,090 Kubikmeter Steine von Menſchenhand über einander gehäuft oder gemauert, ohne einen Stützpunkt am Ufer zu haben, und mitten in einem von ſo wüthenden Stürmen gepeitſchten Meere, daß man die Wogen mit Leichtigkeit Sechsunddreißigpfünder fortrollen und Felsblöcke, die nicht weniger als 4000 Kilogramme wogen, wie kleine Strandſteine vor

Digitized by Google

ſich hertreiben ſah, und wenn ſie endlich auf ein unüberwindliches Hinderniß ſtießen, ſah man ſie ſechzig bis achtzig Fuß in die Höhe aufſpritzen. Hinter dieſer Inſel bleiben die ſonſt ſo ſtürmiſchen Gewäſſer der Bucht faſt regungslos, wenn das Meer außerhalb von den Stürmen gepeitſcht wird. In den Granitfelſen, welche das Ufer im Weſten der Stadt begränzen, hat man drei Baſſins ausgehöhlt zu einer Tiefe von 19 Meter . . . Dies ſind die Pyramiden Aegyptens in die Tiefe ausgegraben, anſtatt in erhabener Arbeit errichtet zu ſein . . . Achtzig Jahre Arbeit und 200 Millionen Koſten, das iſt das heutige Cherbourg."

Die Regierung von 1830 vollendete die Baſſins und baute die Feſtungswerke. Jetzt iſt die Rhede von Cherbourg nicht blos gegen das Meer geſchützt, ſondern auch gegen den Feind. Es iſt allgemein zugegeben, daß man feindliche Schiffe nicht hindern könnte, mit günſtigem Winde oder mit Dampf das Seegatt zu erzwingen und in die Rhede einzulaufen; aber dort angelangt, wäre es ihnen unmöglich, ſich, eingehüllt in einen Kreis von Geſchützen und Feuer, zu behaupten. Ein Geſchwader, es mögte ſich querlegen, wie es wollte, wäre Kanonenſchüſſen ausgeſetzt, die ſich von allen Seiten kreuzten, und einer ſolchen Lage kann keines widerſtehen.

Ausland.

Der Moniteur veröffentlicht officielle Nachrichten von unſerer Expedition in Italien:

Digitized by Google

„Der General Oudinot an den Kriegsminister.

Palo, den 8. Mai.

Seit meinem letzten Berichte vom 4. Mai hatte ich keine wichtige Operation auszuführen. Die Ausschiffung, nicht blos der 3ten Brigade, sondern auch des 16ten leichten Regiments und der Leute der 16ten Batterie des 8ten Artillerieregiments, wurde mit der größten Ordnung bewerkstelligt.

Da ich zur Ueberzeugung gelangt war, daß der Hafen von Fiumicino uns den Vortheil bieten könne, unsere Beziehungen mit Rom zu erleichtern, bemächtigte ich mich desselben, und das 20ste Linienregiment hat dort eine sehr feste Stellung genommen.

Ich glaube, Ihnen berichtet zu haben, daß in dem Treffen am 30. zwei Hundert und etliche Leute vom 20sten, unter den Befehlen des Commandanten Picard, und einige Offiziere, fortgerissen durch ihren Eifer, und zum Theile auch verlockt durch Worte der Versöhnung, durch das St. Pancratiusthor in Rom eingedrungen waren und sich dort hatten gefangen nehmen lassen. (Der Bericht vom 4. Mai erwähnt Nichts davon.)

Sie sind zurückgekehrt mit beiliegendem Beschlusse.

Ich war der Ansicht, Frankreich dürfe an Edelmuth Nichts nachgeben. In Folge dessen habe ich dem Französischen Gouverneur von Civita-Vecchia den Befehl ertheilt, dem Bataillon Römischer Jäger, welches

Digitized by Google

in dieſer Stadt gefangen gehalten wurde, die Freiheit zu ſchenken.

Ich ließ der Regierung der Römiſchen Republik ſagen, daß ich in Erwiderung dieſes Verfahrens erwarte, daß unſern Landsleuten und ſelbſt den Fremden aller Länder Geleitsbriefe ausgeſtellt würden, um ohne Hinderniß die Stadt verlaſſen zu können.

Unſere militäriſche Lage iſt ſehr gut. In numeriſcher Beziehung ſind wir ſtärker, als unumgänglich nöthig iſt, um auf die weitern Ereigniſſe einen großen Einfluß auszuüben.

Die politiſche Lage iſt allerdings ſehr ſchwierig; jedoch kann man leicht vorausſehen, daß der Augenblick nicht ferne iſt, wo die Hauptſtadt und die Regierung ſelbſt Frankreich zum Schiedsrichter nehmen werden.

Die Opfer, welche unſere Regierung bringt, werden alſo beſtimmt der Menſchheit zum Vortheile gereichen und Frankreichs Einfluß noch mehren.

Ich danke Ihnen, Herr Miniſter, für die Mittel, die Sie mir zur Verfügung ſtellten, um dieſen Zweck zu erreichen. Ich werde mich glücklich ſchätzen, wenn es mir gelingt, die edeln Abſichten der Regierung und diejenigen des Präſidenten der Franzöſiſchen Republik zu verwirklichen.

Ich bin mit Hochachtung, ꝛc."

— Es ſcheint, daß die Römiſchen Revolutionäre, die ſich ſo ſehr brüſteten, Franzöſiſche Soldaten durch einen

Digitized by Google

schändlichen Hinterhalt getödtet oder zu Gefangenen gemacht zu haben, jetzt, da sie von den Neapolitanischen und Oesterreichischen Truppen gedrängt werden, davon sprechen, sich uns in die Arme zu werfen. Der Oesterreichische General Wimpffen steht vor den Thoren von Bologna; Folgendes ist seine Proclamation an die Römische Bevölkerung. Dieser befehligt nicht eine republikanische Armee, auch wird Herr Mazzini gut thun, wenn er von ihrer Seite die Schonung nicht erwartet, die ihm von Französischer Seite zu Theil wurde.

„In Vollziehung der höhern Befehle, die ich von Sr. Exc., dem Feldmarschall Grafen Radetzky, erhielt, bin ich mit den unter meinen Befehlen stehenden kaiserlichen Truppen in euer Gebiet eingerückt. Ich komme in der Absicht, um unter euch, in Uebereinstimmung mit dem Commissär Seiner Heiligkeit, die gesetzmäßige Regierung des Papstes Pius IX., die durch eine verruchte Partei umgestürzt wurde, wieder einzusetzen, und die öffentliche und persönliche Sicherheit, die bis zu diesem Tage so sehr gefährdet wurde, wieder herzustellen. Ich hoffe, daß die große Mehrheit unter euch meine Bemühungen und diejenigen meiner Truppen unterstützen wird, welche jene strenge Mannszucht beobachten werden, wovon sie bei allen Gelegenheiten so glänzende Beweise abgelegt haben. Bewohner der Römischen Staaten, ich schmeichle mir mit der Hoffnung, ihr werdet mir durch eure friedliche Haltung die Unannehmlichkeit ersparen, meine Zuflucht zu strengen Maßregeln zu er-

Digitized by Google

greifen, die ich gegen jeden anarchiſchen Verſuch anwenden würde.

Gegeben im Hauptquartiere von Caſtel-Franco, im Mai 1849.

Gezeichnet: Der Feldmarſchalllieutenant, Befehlshaber der kaiſerlichen Truppen,

F. Graf von Wimpffen."

— Man ſchreibt aus Bologna unter dem 28. April: „Die Stadt Ancona (in den Römiſchen Staaten) iſt durch einen, vom 27. April datirten, und von dem außerordentlichen Commiſſär der Römiſchen Republik erlaſſenen Beſchluß in Belagerungszuſtand erklärt worden.

Gewaltthätigkeiten aller Art zerſtören die Stadt; der Handel iſt vernichtet, die Kaufläden ſind geſchloſſen, die reichen Familien verlaſſen eine Stadt, wo die Mörder eine Schreckensherrſchaft ausüben. Der Mord iſt an der Tagesordnung und gibt ſich gar keine Mühe, ſich zu verbergen; auf den Treppen der Häuſer, ſogar in den Vorzimmern hat man zahlreiche Schlachtopfer dieſer ſchändlichen und blutdürſtigen Herrſchaft gefunden.

Die Conſuln von Oeſterreich, von Rußland und von Belgien ſind geflohen; die Conſuln von Neapel und von Sardinien ſahen, wie man ihre Wappenſchilde zerbrach. Die Intervention des Engliſchen Conſuls, eines Mannes voll Muth und Menſchlichkeit, deſſen Leben jetzt bedroht iſt, konnte einen Engliſchen Prieſter, der ſeinen Schutz angerufen hatte, dem Tode nicht entreißen.

Die Stadt iſt von Truppen gänzlich entblößt; die

Digitized by Google

Bürgergarde, etwa sechzig Carabinier und einige Artilleristen, machen die ganze militärische Macht eines Platzes aus, welcher zur Kriegszeit wenigstens Tausend Schildwachen erfordert.

Man erwartet von Tag zu Tag Truppen; bis jetzt aber kann man weder das Resultat der Erklärung in Belagerungszustand voraussehen, noch das Ende dieser Krisis, welche die Existenz und die Interessen aller Bewohner von Ancona, sie mögen eingeboren oder fremd sein, so sehr gefährdet."

Es war hohe Zeit, daß die fremde Intervention stattfand, um allen diesen Greuelscenen ein Ende zu machen. Und dennoch behauptet die Bergpartei, wir wollten das Italienische Volk unterdrücken. Armes Volk! von dieser Seite läuft es keine Gefahr. Wird es jetzt endlich glauben wollen, daß die revolutionäre Unterdrückung die schlimmste von allen ist!

— In Montreal ist ein heftiger Aufstand ausgebrochen. Der Vorwand war die den Bewohnern Canadas, welche bei dem Aufstande von 1836 Verluste erlitten haben, bewilligte Entschädigung; die Ursache jedoch ist die Eifersucht, welche zwischen den Französischen und den Englischen Colonisten dieses Landes herrscht. Die Bevölkerung Englischen Ursprungs ist der Französischen Bevölkerung an Zahl weit unterlegen. Die freisinnige Constitution, welche das Land beherrscht, gibt den Repräsentanten der Französischen Bewohner also natürlicher Weise, sowohl im Canadischen Parlamente, als auch bei der ausübenden Gewalt, die Majorität. Ihre Gegner Englischer Abstam-

Digitized by Google

mung ertragen dieſe Ueberlegenheit, welche in dieſem Augenblicke, man muß es geſtehen, nicht blos das Reſultat der Zahl, ſondern auch die Wirkung des Talentes iſt, nur mit Mühe. Es dünkt ihnen, daß, da Canada unter der Herrſchaft Großbritanniens ſteht, die Engländer, die dort leben, dem Lande auch die Geſetze vorſchreiben, und alle Stellen bekleiden dürfen. Der Miniſter des Lord John Ruſſell war ſo gerecht, ſich dieſer Anmaßung zu widerſetzen. Er war der vernünftigen Anſicht, daß ein Land, welches fünf Millionen Einwohner zählt, das Recht habe, ſich ſelbſt zu verwalten, und daß es den Samen des Aufruhrs ausſtreuen hieß, wenn man dort auf eine tyranniſche Weiſe die Wirkungen der Oberhoheit des Mutterſtaates fühlen ließe. Der Gouverneur von Canada, Lord Elgin, trat dieſer Politik der Billigkeit bei; er weigerte ſich, den Localleidenſchaften beizutreten; als er auch am 25. April in dem Canadiſchen Parlamente erſchien, um eine Bill durchzuſetzen, welche denjenigen, die in ihrem Eigenthume während des Aufſtandes von 1836 Verluſte erlitten, Entſchädigungen bewilligt, wurde er mit Pfeifen empfangen und man warf ſogar nach ihm, das Canadiſche Parlament wurde angegriffen und der Sitzungsſaal eingeäſchert.

17. Mai.

Während der Wahlen, welche in Paris ſtattgefunden haben, und deren Erfolg noch nicht bekannt iſt, wurden einige Betrügereien entdeckt. Man hat die Schuldigen verhaftet und den Gerichten überliefert.

Digitized by Google

Paris erwartet in ziemlich lebhafter Besorgniß die Veröffentlichung der Namen seiner neuen Abgeordneten. Man weiß schon, daß der Sieg der Partei der Ordnung bei weitem nicht so vollständig sein wird, als man gehofft hatte. Paris ist in Unruhe.

Ausland.

Die zwei einzigen Journale, welche in Rom erscheinen dürfen, geben heute die ausführliche Schilderung einer großen Festlichkeit, die man zu Ehren der Französischen Gefangenen am Tage ihrer Abreise veranstaltete. Man sieht wohl an diesen Demonstrationen, daß die Oesterreicher nahen. Die Gefangenen wurden nach dem Quirinale geführt, wo die Römische Versammlung ihren Sitz hat. Die Offiziere wurden eingeführt, und eine Anrede an sie gehalten. Man lud sie zu einem großen Bankette ein; dann führte man sie inmitten der Menge, welche den Corso, den Colonna-Platz und die Strada Cornari erfüllte, in den St. Petersdom.

— Die genaue Zahl unserer Verluste bei dem Angriffe auf Rom ist jetzt bekannt; sie beträgt 116 Todte und 228 Verwundete. Die Plünderer machen es sich immer bequem in der ewigen Stadt. Wenn sie beschäftigt sind, ein Hotel auszuplündern, und die Nationalgarde will sich ins Mittel legen, jagen sie dieselbe mit Flintenschüssen in die Flucht. Die Triumvirn erlassen Proclamationen über Proclamationen. Traurige Schwätzer! Wenn man die Thore des Bagnos in Toulon öffnete,

Digitized by Google

gibt es Leute, welche an die Wirksamkeit der Proclamationen glauben würden, um die Galeerensclaven zu überzeugen, daß sie weder stehlen, noch schänden, noch plündern sollen.

— Die Truppen des Generals von Asper sind am Morgen des 11. in Livorno eingerückt. Man leistete blos scheinbar Widerstand. Die Leute, welche diese unglückliche Stadt so lange verwüsteten und ihre Bewohner allen möglichen Erpressungen unterwarfen, haben sich an Bord eines Französischen Schiffes geflüchtet.

Während der Verwirrung und der Aufregung, welche in Folge des Einmarsches der kaiserlichen Truppen in Livorno herrschten, wurde die Flagge, welche auf dem Hotel des Consulats von Frankreich wehte, von einem Oesterreichischen Soldaten herabgerissen. Sobald der den Platz befehligende General in Kenntniß davon gesetzt wurde, bot er sofort und aus freien Stücken jede Genugthuung an, die man verlangen wollte.

In Folge dessen kam man überein, daß die Französische Flagge am 12. um ein Uhr auf der Festung aufgehißt und mit ein und zwanzig Kanonen begrüßt werden solle. Noch mehr, ein Oesterreichischer Offizier kam mit einer Abtheilung Soldaten, die Musik an der Spitze, um die Französische Flagge abzuholen, und nachdem er sie aus den Händen des Herrn Poggi, des Kanzlers des Consulats, empfangen hatte, näherte er sich dem Französischen Consul, drückte ihm das Bedauern aus, welches sein General über den stattgehabten Vorfall empfinde, und

Digitized by Google

pflanzte dann eigenhändig die Flagge auf dem Balkone des Hotels auf.

Der Commandant und die Offiziere des Tonnerre wohnten dieser Feierlichkeit bei.

— Zwischen Rußland und der Pforte ist in Betreff der Donaufürstenthümer ein Vergleich abgeschlossen worden. Er besteht aus acht Artikeln, und alle haben blos Bezug auf die Ordnung der Angelegenheiten der Fürstenthümer der Moldau und der Walachei, auf die Ernennung der Hospodare, auf die Revision der organischen Statuten dieser Fürstenthümer, auf die daselbst aufzustellenden Truppencontingente und auf die Art der Räumung.

13. Mai.

Hier folgt die Liste der acht und zwanzig neuen Repräsentanten des Seinedepartements, deren Namen heute auf dem Rathhausplatze von dem Präfekten, Herrn Berger, öffentlich bekannt gemacht wurden.

Die Herren:	Lucien Murat, gegenwärtiger Repräsentant	134,825
	Ledru-Rollin, id.	130,070
	Ch. Lagrange, id.	128,087
	Boichot, Feldwebel im 7ten leichten Regimente	127,998
	Der General Bedeau, gegenwärtiger Repräsentant	124,501
	Der General Lamoricière, id.	121,632

Digitized by Google

Die Herren: Dufaure, gegenwärtiger Repräsentant 119,376
Moreau, id. 118,146
Passy, Finanzminister 117,136
Victor Hugo, gegenwärtiger Repräsentant 117,069
Felix Phat, id. 116,185
Bavin, id. 115,013
Der Abbé von Lamennais, id. . 113,331
Bixio, id. 112,918
Odilon Barrot, Justizminister, gegenwärtiger Repräsentant . . . 112,675
Th. Bac, gegenwärtiger Repräsentant 112,259
Der General Eugène Cavaignac, id. 111,305
Considérant, id. 111,241
Wolowski, id. 110,630
Rattier, Unteroffizier im 48sten . 110,482
Coquerel, gegenwärtiger Repräsentant 110,450
Pierre Leroux, id. 110,127
Peupin, id. 109,560
Garnon, id. 109,164
Roger (du Nord), ehemaliger Deputirter 108,309
F. de Lasteyrie, gegenwärtiger Repräsentant 107,870
A. Perdiguier, id. 107,838
Der General Rapatel, Oberst der 2ten Legion 107,825

Der Marschall Bugeaud, welcher der neun und zwanzigste in der Reihe ist, hat 107,821 Stimmen erhalten.

Digitized by Google

Dann kommen:

Die Herren:	Marie	106,912
	Boissel	104,777
	Demay	104,609
	Proudhon	103,813
	Léon Faucher	103,333
	A. Langlois	103,137
	Nap. Lebon	102,539
	Fallour	102,517
	Ribeyrolles	101,598
	Hervé	101,181
	Thiers	99,098
	Vidal	98,865

Eingeschriebene Wähler	378,043
Abstimmende Wähler	281,140
Abgezählte Stimmen	275,642

96,903 Wähler haben in dem Departement nicht abgestimmt.

— Die Nationalversammlung belustigt sich noch, bevor sie sich auflöst. Heute haben die Exrepräsentanten, bevor sie zur Tafel gingen, die Getränkesteuer aufgehoben, welche dem Staatsschatze Hundert Millionen einbringt. Dieser Beschluß sollte, so gnädig waren sie noch, erst vom Januar 1850 an in Wirksamkeit treten, und sie äußerten sich gegen den Finanzminister: Sie können diese Steuer durch eine andere ersetzen, mein Theurer; Sie müßten eine sehr schwache Einbudungskraft besitzen, wenn Sie bis dorthin nicht wenigstens zwölf ausfindig machen sollten, unter denen Ihre Nachfolger nur zu wählen brau-

Digitized by Google

chen. O allgemeines Stimmrecht! welche große Politiker kannst Du aus dem Schooße des Landes hervorrufen!

— Wenn man die nachbenannten Europäischen Regierungen, ohne auf die Zahl ihrer Bevölkerung Rücksicht zu nehmen, in einer mit der Größe ihrer Schuld übereinstimmenden Reihefolge neben einander stellt, indem man mit denjenigen beginnt, welche am Meisten belastet sind, so erhält man folgende Reihefolge:

England, Frankreich und Spanien, Oesterreich, Niederlande, Rußland, Portugal, Belgien, Preußen, Sardinien.

Wenn man das Capital dieser Schuld und die Summe der Steuern, welche die Regierungen erheben, mit der Zahl der Bevölkerung vergleicht, so sieht man, daß jeder Bewohner im Durchschnitte zu bezahlen hätte, um diese Schuld (Capital) abzuzahlen, und bezahlt, um diese Steuer zu entrichten:

	Staatsschuld.	Steuer.
Sardinien	31 Fr. 20 C.	18 Fr. — C.
Preußen	35 " — "	20 " — "
Rußland	38 " 33 "	8 " 50 "
Oesterreich	79 " 88 "	17 " — "
Belgien	135 " 28 "	27 " — "
Frankreich	140 " 84 "	42 " 30 "
Portugal	160 " 29 "	15 " — "
Spanien	403 " 22 "	26 " 20 "
England	696 " 42 "	67 " 50 "
Niederlande	812 " 50 "	49 " — "

Digitized by Google

Ausland.

Wir entlehnen dem Hong-Kong-Register vom 26. Februar die Erzählung der schauderhaften Todesstrafe, welche die Chinesische Regierung eine junge Frau aus Canton erleiden ließ, die überwiesen wurde, im verflossenen October ihren Gatten vergiftet zu haben, um einen jungen Mann heirathen zu können, zu welchem sie in ehebrecherischer Beziehung gestanden hatte.

Die Strafe, welche der oberste Gerichtshof über diese Unglückliche verhängt hatte, lautete nach den Ausdrücken des Tatarischen Strafgesetzbuches dahin, den Verbrecher in zehn Tausend Stücke zu zerschneiden. Wir geben hier die wenigst abstoßende Beschreibung, die wir unsern Lesern vor die Augen bringen dürfen; sie ist von einem Augenzeugen mitgetheilt worden.

Mehre Stunden vor Tagesanbruch war der weite Strand von Tien-Tze, wo die Hinrichtungen gewöhnlich stattfinden, mit einer ungeheuern Menschenmenge bedeckt, die begierig auf das entsetzliche Schauspiel wartete, welches die menschliche Gerechtigkeit ihr darbieten sollte. Gegen acht Uhr verkündeten zwei Tamtam, welche in der Ferne ertönten, das Herannahen des traurigen Zuges, an dessen Spitze sich der Criminalrichter der Provinz und eine Rotte Scharfrichter befanden.

Die Verurtheilte saß in einem groben Palankin von Bambusrohr; ihre Arme und Hände waren um den Leib gebunden. Sie schien äußerst niedergeschlagen zu sein; ihr

Digitized by Google

blasses und abgemagertes Antlitz verrieth die Entbehrungen und die unaufhörlichen Qualen, welche sie im Gefängnisse und in den Verhören hatte ausstehen müssen; man sah jedoch bei ihr noch Reste jugendlicher Schönheit, welche das Mitleid der Anwesenden erweckten.

Auf dem Richtplatze ließ man sie aus dem Palankin aussteigen, und, das Gesicht gegen Norden gewendet, das heißt, gegen die kaiserliche Residenz, niederknieen. Hinter ihr wurde ein Pfosten fest in den Boden eingerammt, und durch ein eigens in dem Pfosten angebrachtes Loch zog man ihr Haupthaar, welches ein kräftiger Mann um die Hand wickelte, um die Verurtheilte an jeder Bewegung zu verhindern.

Nun nahte der Oberhenker, machte mit einem breiten Messer einen horizontalen Einschnitt über die ganze Stirne, und zog mit einer breiten abgeplatteten Zange der Verbrecherin die Haut über die Augen herab, gleichsam, um sie des Tageslichtes zu berauben, dessen sie unwürdig war. Hierauf zerriß er ihre Gewänder bis unterhalb des Gürtels, und löste ihr mit einigen Handgriffen zuerst die Brüste ab, dann die fleischigsten Theile des Rückens und der Hüften.

Da das Geschrei der Verurtheilten bei jeder Amputation gräßlicher wurde, löste der Henker auf ein Zeichen des Richters, welcher der Hinrichtung beiwohnte, rasch die beiden Vorderarme am Ellbogengelenke ab, so wie die Beine am Kniegelenke, und tödtete endlich sein unglückliches Schlachtopfer, indem er ihm das Messer in das Herz stieß.

Digitized by Google

Wenn die Hinrichtung nach dem gewöhnlichen, vom Gesetze vorgeschriebenen Laufe stattgefunden hätte, wäre die ganze Haut des Körpers in Stücken abgerissen, und die Arme und Beine bis an das Rumpfgelenke abgelöst worden, wie es in Canton im Jahre 1842 mit einer Frau geschah, welche sich nicht gescheut hatte, zu den Verbrechen des Ehebruches und der Vergiftung ihres Gatten auch noch den Vatermord hinzuzufügen, um alle Hindernisse, die sich ihrer zügellosen Leidenschaft in den Weg setzten, aus dem Wege zu räumen.

Die Strenge der Chinesischen Gesetze bei solchen Verbrechen geht so weit, daß die verstümmelten Glieder erst nach drei Tagen begraben werden dürfen, und daß sie sogar den nächsten Verwandten verbietet, irgend eine Inschrift auf das Grab der hingerichteten Frau setzen zu lassen.

19. Mai.

Das allgemeine Resultat der Wahlen ist jetzt bekannt. Es entspricht den Hoffnungen, welche die Freunde der Ordnung und der conservativen Partei gefaßt hatten, und die wir im Anfange dieser Nummer schüchtern aussprachen, keineswegs.

In politischen Sachen sehen wenige Leute in die Zukunft, in unserm Lande namentlich. Man kümmert sich im Allgemeinen nur um das, was in die Augen fällt. Unmittelbar nach dem Februar war der Donnerschlag der Revolution so heftig, so plötzlich, so erschrecklich gewesen,

Digitized by Google

hatte er die Gemüther in eine solche Bestürzung versetzt, hatte sich Frankreich während etlicher Tage für so gänzlich verloren gehalten, daß, als man die constituirende Versammlung sich nicht gleich zu Anfang in Krieg und Bankerott stürzen und Schaffotte errichten sah, man Alles gerettet glaubte und sich den kühnsten Hoffnungen hingab. Man sah damals, wie viele vernünftige Leute bei dem ersten Versuche des allgemeinen Stimmrechtes in großes Erstaunen geriethen; man hörte von allen Seiten Stimmen, welche riefen: Aber warum hat Louis Philipp diesen Wahlmodus nicht versucht, er wäre jetzt noch auf dem Throne? wahrlich, Herr Guizot selbst hätte damit zufrieden sein können. Traurige Illusion! die bald durch ein schmerzliches Erwachen verscheucht werden sollte. Die Wahl des Präsidenten der Republik, die man nur einem glücklichen Zufalle zu verdanken hat, ließ diesen Irrthum nur noch tiefer Wurzel schlagen.

Jetzt sehen wir die Kehrseite der Medaille, man seufzt, man verliert den Muth; Alles ist verloren . . . Die Staatspapiere sinken bedeutend; jenes schöne Vertrauen, das sie bis auf 90 Fr. hatte steigen lassen, verschwindet. Und doch ist in der neuen Kammer der Partei der Ordnung die Majorität gesichert. Man zählt beinahe 520 conservative Mitglieder gegen zwei Hundert und etliche Socialisten. Aber man befürchtete nicht eine solche Anzahl Feinde der Gesellschaft. Man hatte sich mit der Hoffnung gewiegt, sie würden nur in außerordentlicher Minorität auf den Bänken der neuen Versammlung figuriren, und man sagt sich: Die revolutionäre Partei, die so vermes-

Digitized by Google

sen war, daß sie einen Thron stürzen konnte, als sie so wenige Anhänger hatte, wird nun Alles wagen, da sie sich unterstützt sieht. Ueberdies wird die Wahl von drei Unteroffizierrn, wovon zwei in Paris, einer in Lyon, nicht ohne Grund als ein Symptom der Auflösung der Mannszucht in der Armee betrachtet, die man bisher für den letzten Wall gehalten hatte, den man den Eingriffen des Socialismus entgegenstellen könne.

Vor der Wahl des souveränen Volkes, welches von Sergeanten, einem Maurer, einem Schuhflicker vertreten sein wollte, muß man das Haupt beugen und sich darein ergeben. Bewundernswürdige Gesetzgeber, welche die Revolution uns sendet und die ohne allen Zweifel der Republik Männer, wie Colbert geben werden! Alea jacta est, Herr von Lamartine hat es gesagt. Rolle dahin, Wagen des Staates, auf dem Abhange der Abgründe, am Rande tiefer Schlünde. Auch thust du ohnedies nichts Anderes, seit wir die Republik haben, und vielleicht wird Frankreich, wie die Dachdecker, die sich daran gewöhnen, auf dem Rande der Dächer zu leben, sich darein finden, sich unaufhörlich mit dem einen Fuße im Nichts zu fühlen. Der Oppositionsgeist, der sich Allem entgegenstellt, was von der obersten Gewalt herrührt, hat unserm Vaterlande schon viel Uebles zugefügt, und er legt ihm auch fernerhin schwere Prüfungen auf. Diese Stimmung ist so allgemein, so tief in den Gemüthern eingewurzelt, daß sie manche Leute so sehr verblendet, daß sie, als Eigenthümer, als Reiche, für die Listen der socialistischen Candidaten stimmen. Und man hält sich für unabhängig!

Digitized by Google

Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ist Frankreich unlenksam. Gott gebe, daß es sich nicht mit den fürchterlichsten Catastrophen jene Achtung vor den Behörden und dem Gesetze erkaufen muß, ohne welche die Gesellschaften nicht bestehen können. Möge es nicht, nachdem es sich so lange wie ein kräftiges und unbändiges Pferd unter dem Zügel bäumte, so weit kommen, daß es sich schnaubend und erschöpft, mit gesenktem Haupte, am Ende beim Hals führen lasse.

Man darf sich nicht in unnützen Wehklagen über die gegenwärtige Lage erschöpfen; man muß sich mit Muth waffnen und dem Sturme die Spitze bieten, wenn es möglich ist. Das allgemeine Stimmrecht wird uns wohl noch Anderes erleben lassen. Kommen nach den Unteroffizieren nicht die Corporale und die gemeinen Soldaten? In diesem Augenblicke ist ein Sergeant schon ein Aristokrat. Unter die bürgerlichen Classen gehören auch die Lumpensammler, die neue Kammer zählt deren noch keine unter ihren Mitgliedern. Da nun der Baum einmal gepflanzt ist, so seid wenigstens darauf bedacht, ihn gute Früchte tragen zu lassen.

Bist du nicht genügend gewarnt vor den Gefahren, die dich bedrohen, Französische Gesellschaft? Vermagst du es nicht, dich aus deiner Erstarrung emporzuraffen und mit Ergebung die Opfer zu bringen, die nöthig sind, um diese Gefahren zu beschwören? Mußt du die Kanonen abermals in den Straßen donnern hören? Kannst du dich nicht in Verbindungen vereinigen, um die gemeinschaftliche Sache zu vertheidigen, kannst du nicht einige

Digitized by Google

Millionen daran wenden, um vernünftige Doctrinen zu verbreiten? Wirst du noch einmal einschlafen, und so thöricht egoistisch sein, wenn deine Feinde so thätig sind? Mußt du dich unter das Gesetz der Barbaren beugen, mußt Du zu Grunde gerichtet, zerfleischt werden, und soll man abermals sagen können, du habest es verdient?

Die allgemeinen Wahlen haben ein Resultat gehabt, zu dem man sich nur Glück wünschen kann; sie haben uns von den Republikanern der jüngsten Zeit befreit. Sie sind Alle sitzen geblieben: Marrast, Flocon, Garnier-Pagès und ihre Genossen, ohnmächtige Eunuchen, denen der Himmel in seinem Zorne Frankreich für etliche Tage in die Hände geliefert hat. Wir sehen ja, was sie ausgerichtet haben. Wo sind die Größe, die Wohlfahrt, die sie dem Vaterlande verleihen wollten? Sie waren Revolutionäre, und verstanden es nicht einmal, es mit Entschlossenheit zu sein. Sie glaubten an ihre Dynastieen, sie waren vom Schwindel ergriffen worden; sie bildeten sich einen Augenblick ein, die Paläste, welche sie bewohnten, seien für sie gebaut worden, und die Racepferde, die aus den königlichen Ställen genommen wurden, habe man für sie gezogen. Zwanzig Jahre lang strebten sie nach der Revolution, ohne viel Hoffnung zu haben, und als die Revolution kam, wurden sie von ihr geblendet; nun zermalmt sie dieselben beim ersten Schritte. Sie haben Fluch verdient, wir beanspruchen nur Vergessenheit für sie. Mögen sie in den Schatten zurückkehren, aus welchem sie nie hätten hervortreten sollen, und für welchen sie so sehr paßten. Ihr plötzliches Erscheinen war eine Landplage,

Digitized by Google

die immer wiederkehren wird, so oft Ehrgeizige und Unruhstifter, von diesem unerhörten Glücksfalle in Versuchung geführt, die Gesellschaft in Verwirrung stürzen werden, indem sie denken: Warum sollten wir nicht die Zügel der Regierung ergreifen? wir sind so viel werth, als die Männer von 1848! . . .

— Die constituirende Versammlung ist erloschen, völlig erloschen, weil diejenige, welche sie ersetzen soll, schon gewählt ist; darüber ist Jedermann einig. Sie allein will es nicht zugeben. Deshalb weigerte sie sich heute, den doppelten Oberbefehl über die Pariser Nationalgarde und zugleich über die erste militärische Division, womit der General Changarnier seit fünf Monaten bekleidet ist, auf das Verlangen der Regierung zu bestätigen. Die Versammlung kümmerte sich wenig um die ernsten Folgen, welche ein solches Votum nach sich ziehen kann. Die Bergpartei liebt Herrn Changarnier nicht; man gibt sich alle Mühe, ihm einen Streich zu spielen.

— Man hat die Bemerkung gemacht, daß die vier Präsidenten, welche die Nationalversammlung gewählt hat, Herr Buchez, gewählt am 5. Mai; Herr Marie, ernannt zu Anfang Juni; Herr Sénart, etliche Tage vor den Junierei gnissen ernannt, und endlich Herr Marraſt, im Juli gewählt, und seitdem beständig in diesem Amte aufrecht erhalten, durch die allgemeinen Wahlen, welche eben erst stattgefunden haben, nicht zu Repräsentanten bestimmt wurden. Andererseits wurden Herr Dupont (de l'Eure), Präsident der provisorischen Regierung; Herr von Lamartine, der das einflußreichste Mitglied derselben und der

Digitized by Google

Erwählte von elf Departementen war, und Herr Audry de Puyraveau, welcher als Alterspräsident in den Sitzungen am 4. und 5. Mai 1848 den Präsidentenstuhl einnahm, sind auch nicht wieder gewählt worden.

Neben diesen nicht wieder stattgefundenen Wahlen bemerkt man hingegen die Wahl des Herrn Ravez, der unter der Restauration lange Präsident der Deputirtenkammer war.

Von der Partei des National und den halben Anhängern der Bergpartei kann man nennen die Herren Armand Marrast, Billault, Guinard, Ducour, Clément Thomas, Goudchaux, Degeorges, Corbon (Dupont de l'Eure), Babaud-Laribière, Bastide, Bethmont, Degousée, Buchez, Duplan, Bureaux de Puzy, Xavier Durrieu, J. Favre, Hingray, L. Perrée, Portalis, die nicht wieder gewählt wurden.

Von der socialistischen Partei verloren folgende Repräsentanten ihren Sitz:

Die Herren Proudhon, Buvignier, Joly Vater, Joly Sohn, Mulé, Azerm, Pégot-Ogier, Cabet, Olivier Démosthènes, Astouin, Flocon.

— Wir fügen hier eine ziemlich interessante Anekdote bei; sie hat Bezug auf den Augenblick, wo Karl Albert, nachdem er seiner Krone entsagt hatte, den Weg in die Verbannung einschlug, die er sich auf so edelmüthige Weise auferlegt hatte:

„Ein letztes Abenteuer erwartete den gefallenen und flüchtigen König auf dem Piemontesischen Boden. Am Abende desselben Tages, an welchem die Schlacht bei No-

Digitized by Google

vara geschlagen wurde, hatten die in der Umgebung von Novara gelagerten Oesterreicher die Verbindungen zwischen diesem Platze und Vercelli abgeschnitten, und auf der Straße zwei Geschütze aufgestellt, die nach der Stadt gerichtet wurden. Ein starkes Infanteriepiket versah die Wache bei der Batterie, und eine vorgeschobene Schildwache beobachtete die Straße. Gegen Mitternacht läßt sich in der Ferne das Gerassel von Rädern hören; man benachrichtigt den Hauptmann des Wachtpostens, daß Piemontesische Geschütze sich nach dieser Seite zu wenden schienen. Sogleich läßt er die Lunten anzünden, und befiehlt, die Geschütze mit Kartätschen zu laden und zu schießen, sobald man in günstiger Schußweite sein werde. Indessen wird das Geräusch immer deutlicher; die Soldaten rüsten ihre Waffen; die Kanoniere stehen regungslos auf ihrem Posten. Endlich sieht man an einer Biegung der Straße ein Licht schimmern, das sich rasch nähert. „Mein Hauptmann, sagte der Sergeant der Artillerie, das ist keine Artillerie, es ist ein Wagen." Man sieht aufmerksam nach der Gegend hin, und in der That, bald unterscheidet man eine mit vier Pferden bespannte Kutsche, welche mit der größten Schnelligkeit heranrollt. Sogleich widerruft der Hauptmann seinen ersten Befehl, und nähert sich mit einer Patroulle. Er läßt den Postillon halten, nähert sich dem Kutschenschlage, und fragt den Reisenden um seinen Namen. „Ich bin der Graf von Barge, erwidert dieser, der sich ganz allein im Wagen befand; ich bin Piemontesischer Oberst; ich habe nach der Schlacht meine Entlassung eingereicht, und kehre nach Turin zurück." — „Herr

Digitized by Google

Graf, Sie werden mich entschuldigen, aber ich kann Sie nicht so weiter lassen; Sie müssen mir zu dem Generale folgen; er befindet sich einige Hundert Schritte von hier." — „Wie Sie wünschen, mein Herr; ich stehe Ihnen zu Befehl." Und unter der Bedeckung einiger Husaren lenkt der Wagen nach dem kleinen Schlosse ab, welches dem Grafen von Thurm für den Augenblick als Hauptquartier dient. Der Offizier verfügt sich hinauf, und meldet dem Generale, ein Graf von Barge, der sich für einen Piemontesischen Oberst ausgebe, und nach Turin reise, sei angehalten worden, und warte unten im Wagen. „Man lasse ihn heraufkommen, sagte der General, und hole den Sergeanten der Versaglieri, den wir gefangen genommen haben; wenn dieser Soldat ihn erkennt, so lassen Sie ihn weiter reisen, wo nicht, so halten Sie ihn als Gefangenen zurück. Auf alle Fälle benachrichtige man mich von dem Ergebnisse."

In der That, der Graf von Barge verfügt sich in das Vorzimmer, und der Versaglieri wird ihm gegenüber gestellt.

— Erkennen Sie den Grafen von Barge, Piemontesischen Oberst?

— Nein, ich kenne diesen Namen in der Armee nicht.

— Betrachten Sie ihn wohl.

Der Versaglieri nähert sich, betrachtet den Reisenden aufmerksam, und ist ganz bestürzt. Der Graf winkt ihm mit den Augen.

— Ach! ja, freilich, ich erkenne den Herrn Grafen von Barge wohl, ruft der Versaglieri; alle Wetter!

Digitized by Google

er war während der ganzen Schlacht dem Könige zur Seite.

Der Graf winkt ihm mit der Hand; der Versagglieri entfernt sich, und der Reisende sagt zu dem Offiziere, indem er zur Thüre schreitet:

— Ich denke, mein Herr, es steht nun meiner Weiterreise Nichts mehr im Wege?

— Um Vergebung, Herr Oberst; aber der Herr General von Thurm hat mir den Auftrag ertheilt, Sie zu bitten, eine Tasse Thee mit ihm zu nehmen.

Der Graf nimmt die Einladung an, verfügt sich zu dem Generale, welcher nach höflichen Entschuldigungen über die strengen Maßregeln, zu welchen der Krieg ihn zwingt, die Unterhaltung anknüpft; man spricht von der Schlacht; der Graf schildert Alles, was im Piemontesischen Lager vorfiel; der General erzählt Alles, was sich auf Seiten der Oesterreicher ereignete, und fügt dann hinzu:

— Vergeben Sie mir, Herr Graf, aber ich bin erstaunt, daß ein so ausgezeichneter Mann, wie Sie mir zu sein scheinen, im Heere nicht weiter vorgerückt ist.

— Was wollen Sie? ich bin nie glücklich gewesen; es gelang mir nicht. Auch habe ich nach der Schlacht, als ich für mich in der militärischen Laufbahn keine Aussichten mehr sah, meine Entlassung eingereicht von dem Grade, den ich einnahm.

Die Unterhaltung währt noch einige Zeit in diesem Tone fort; dann verabschiedet sich der Graf von Barge von dem Oesterreichischen Generale, welcher ihn bis an

Digitized by Google

seinen Wagen zurück begleitet. Als der General von Thurm die Treppe wieder hinanstieg, wandte er sich zu seinen Adjutanten, und sagte:

— Der Graf von Barge ist wirklich ein Mann, der durch seinen Geist und seinen feinen Anstand bezaubert. Ich hätte ihn nicht für einen Militär gehalten; er kam mir eher wie ein Diplomat vor. Was sagen Sie dazu?

— Wir sind völlig Ihrer Ansicht, Herr General; da ist aber der Versaglieri, er kann uns vielleicht sagen, welches Amt dieser Oberst am Hofe von Turin bekleidete. Hören Sie, Freund, wer ist dieser Graf von Barge, der uns so eben verlassen hat?

— Der Graf von Barge, meine Herren, ist der König Karl Albert.

— Der König?

— Meine Herren, antwortet der Graf von Thurm nach einem kurzen Stillschweigen, Gott schützt Oesterreich. Was hätte nicht die Welt gesagt, wenn durch einen unglückseligen Irrthum die Batterie auf diesen Wagen Feuer gegeben hätte, und dieser unglückliche Fürst getroffen worden wäre, wie es unvermeidlich schien! Man hätte gesagt, als eben so unversöhnliche, wie treulose Feinde hätten wir den König Karl Albert durch einen schimpflichen Hinterhalt ermordet. Danken wir Gott, daß er uns vor diesem Unglücke bewahrt hat, und wünschen wir uns Glück, daß wir unsern heldenmüthigen Gegner in der Nähe sehen und seine Verdienste würdigen konnten!"

Digitized by Google

20. Mai.

Der Name des Fürsten von Metternich ertönte vor etlichen Tagen von neuem in der Europäischen Presse, bei Gelegenheit eines gewissen Briefes, den wir für unzuverlässig halten, und der in einem den Ungarischen Insurgenten in die Hände gefallenen Bagagewagen soll gefunden worden sein. Der Nestor der Diplomatie zeigte immer eine solche Vorsicht, daß er nie das Opfer jener Uebereilungen wurde, welche der Begierde irgend eines Taschereau, eines Menschen, der sich Aufsehen erregende Dinge zu Nutz zu machen sucht, Sachen überliefert, die nur für das innigste Vertrauen bestimmt sind . . . Wenn Herr von Metternich noch Einfluß auf das Cabinet von Wien ausübt, was wir gar nicht in Abrede stellen wollen, wird man seine Briefe wahrlich nicht in Bagagewagen umherliegen lassen.

Die Gesellschaft des Fürsten ist in London sehr gesucht, was nicht in Erstaunen setzen kann, wenn man bedenkt, welche bedeutende Rolle er in den Angelegenheiten Europas in den fünf und dreißig Jahren spielte, während welcher er Oesterreich regierte, und namentlich in den denkwürdigen Jahren 1813, 1814 und 1815. Seine Correspondenz und seine Unterredungen mit dem Kaiser Napoleon, dessen Geschichte wohl einige Abänderungen erleiden kann, wenn diese wichtigen Documente der Oeffentlichkeit werden übergeben werden, hat er in fünf großen Bänden zusammenbinden lassen. Wir waren glücklich ge-

Digitized by Google

nug, die Erzählung der berühmten Unterredung, welche er im Jahre 1813 in Dresden mit dem Kaiser Napoleon hatte, und die über das Loos des großen Feldherrn entscheidend war, aus dem Munde eines Mannes zu vernehmen, dem sie der Fürst vor nicht langer Zeit mitgetheilt hat. Unsere Leser werden uns Dank dafür wissen, wenn wir ihnen ein historisches Document von so hohem Interesse mittheilen.

Die Unterredung währte sieben Stunden. Es fielen sogar derbe Worte, denn diese Phrase des Kaisers, die bereits bekannt ist: „Wie viel hat Ihnen England gegeben, um eine solche Sprache mit mir zu führen?" ist in der That gesagt worden. Eben so wahr ist es, daß, als der Kaiser nach diesem Vorwurfe seinen Hut hatte fallen lassen, der Fürst sich gar keine Mühe gab, ihn aufzuheben.

Der Kaiser sagte: Ich kenne Ihre Hilfsquellen, die Stärke Ihrer Regimenter, Sie können mir nicht Widerstand leisten.

Der Fürst antwortete: Wir kennen die Ihrigen noch besser, Sire, wir wissen, daß Frankreich an Leuten erschöpft ist, und daß Sie nur noch Kinder ausheben lassen können.

Der Kaiser. — Aber Sie zittern Alle vor mir, Sie haben jeden Morgen Furcht, Ihre Coalition aufgelöst zu sehen.

Der Fürst. — Sie steht sehr fest.

Der Kaiser. — Sie sind zwanzig Mal geschlagen worden, und Sie können es abermals werden, Sie flüchten unter ihre heraldischen Zelte, und Alles ist gut; ich

Digitized by Google

aber, ich muß als Sieger zurückkehren, ſonſt bin ich verloren. Ich werde euch zertrümmern.

Der Fürſt. — Sie, Sire, Sie ſind verloren.

Der Kaiſer. — Ehe zwei Monate vergehen, ſehen wir uns in Wien wieder.

Der Fürſt. — Wenn wir uns wiederſehen, Sire, wird es nicht in Wien ſein.

Hierauf bricht der Kaiſer in Vorwürfe aus in Betreff ſeiner Heirath, die er eine Gothiſche nennt. Dieſer Theil der Unterredung, die Art und Weiſe, wie ſich der Kaiſer über Marie Louiſe äußert, erklärt, worüber man bis jetzt noch keinen Aufſchluß hatte, warum die Kaiſerin, nach 1814, ſich nicht zu ihrem Gatten begab.

Dann ſpricht der Kaiſer prophetiſche Worte; er enthüllt die Seiten der Zukunft. „Wenn ihr mich niederwerfet, ſagt er, werde ich euch die Revolution vermachen, ich werde euch die Demokratie vermachen, die euch Alle vernichten ſoll.“

Als ſich der Fürſt entfernte, fand er alle Offiziere des Kaiſers im Vorzimmer, die ſich nach Frieden ſehnten, und deshalb in der größten Beſorgniß waren, was wohl verhandelt worden ſein mogte. Der Diplomat hatte keine Mühe, dieſe beiden Gefühle in ihrer ganzen Haltung zu unterſcheiden. Der Erzmarſchall Berthier führte ihn bis zu ſeinem Wagen zurück, indem er ihn befragte. In dem Augenblicke, wo Metternich ihn verließ, ſagte er zu ihm: „Dieſe Unterredung hat mich über die Pläne und die Kräfte des Kaiſers vollkommen zufrieden geſtellt; glauben Sie mir, mein lieber Marſchall, der Kaiſer iſt verloren.“

Digitized by Google

Nie hat man richtiger prophezeit.

Welches Zeitalter und was für Männer! Wie sie noch inmitten unserer unbedeutenden Zeitgenossen an Größe gewinnen!

— Durch Beschluß vom 19. Mai ist der Brigadegeneral Perrot zum interimistischen Oberbefehlshaber der Nationalgarden des Seinedepartements ernannt worden.

Der General Changarnier behält den Oberbefehl über die in der 1sten Militärdivision stationirten Truppen jeglicher Waffe.

Ausland.

Man schreibt aus Warschau am 8.:

„Ich kann Ihnen in Betreff der Bewegungen der Russischen Truppen Folgendes aus guter Quelle mittheilen. Das 3te und 4te Corps, mit 320 Kanonen, rücken durch Galizien gegen Ungarn vor. Sie stehen unter den Befehlen des Fürsten Paskewitsch, und kommen aus Polen, Volhynien und Podolien über Krakau, Brody und Czernowitsch. Zwei Divisionen des 5ten Corps bleiben in den Donaufürstenthümern, und die dritte Division in Bessarabien, diesseits des Pruth. Das 1ste und 2te Corps, so wie das Grenadiercorps, und das 2te und 3te Corps der Cavalerieresерve rücken in das Königreich Polen ein, um die Truppen zu ersetzen, welche es verlassen. Die Uhlanendivision vom 1sten Cavaleriecorps ist mobil gemacht, und eben so das 6te Corps, von welchem schon zwei Divisionen auf dem Marsche nach Polen begriffen sind. Die

Digitized by Google

Infanterieregimenter bestehen aus vier Bataillonen von 800 bis 1000 Mann; die 5ten und 6ten Bataillone dienen als Reserve; jede Batterie besteht aus 12 Kanonen. Die Garde wird St. Petersburg am 1. Juni verlassen; sie ist schon auf Kriegsfuß gesetzt, und man erwartet zu diesem Zwecke 3000 Pferde; 48 Reservebataillone sollen diese Garde in St. Petersburg ersetzen.

Rußland entfaltet seine colossalen Streitkräfte den Ereignissen gegenüber, welche sich im Westen Europas vorbereiten, um im Falle eines Europäischen Krieges gewaffnet zu sein."

— In Brasilien hat am 2. Mai in Fernambuco ein fürchterlicher Kampf stattgefunden zwischen der von den Truppen unterstützten Partei der Regierung und der sogenannten St. Lucia-Partei, deren Zweck ist, die Portugiesen aus dem Lande zu verjagen, oder sie wenigstens zu verhindern, irgend ein öffentliches Amt zu bekleiden. Die Insurgenten verlangten die Freilassung der Sclaven im ganzen Kaiserthume, und eine demokratische Constitution. Sie wurden besiegt, und mehr als 700 getödtet. Die Bewegung hatte auch Rio-Janeiro und Bolivia gewonnen. Die Kammern wurden aufgelöst.

21. Mai.

Der Präsident der Republik hat heute über alle in Paris befindliche Truppen der Armee auf dem Marsfelde Musterung gehalten. Die Armee trug durch ihre Haltung und durch die dem Präsidenten gebrachten freudigen Lebe-

Digitized by Google

hochs über die Anarchisten einen moralischen Sieg davon. Vor dieser Manifestation werden viele heillose Pläne fehlschlagen.

Ausland.

Bologna ist am 15. nach einem mehrtägigen Kampfe von den Oesterreichern besetzt worden.

22. Mai.

Die Bergpartei hat das Manifest des Kaisers von Rußland gelesen, und da sie in diesem Documente eine Phrase entdeckt hat, wo die Rede davon ist, die Anarchie zu bekämpfen, erklärt sie heute, da sie mit Recht findet, daß die Anarchie oder sie ein und dasselbe ist, auf der Tribune durch Herrn Joly, daß man den drei nordischen Höfen sofort den Krieg erklären müsse. Vergebens erklärt Herr Barrot im Namen der Regierung, daß er im Manifeste des Kaisers von Rußland keine Drohung gegen Frankreich finde, vergebens fügt er hinzu, daß dieser Monarch im Gegentheile die Französische Republik anerkannt habe, die Bergpartei beharrt auf einer Kriegserklärung. Dem Lande als letztes Geschenk einen Krieg zu vermachen, hieße das Dasein der constituirenden Versammlung auf würdige Weise enden! Die heilige Bergpartei würde vor Freude außer sich sein. Erst morgen wird über die Frage des Friedens oder des Krieges abgestimmt.

Digitized by Google

— Der Herr Präsident der Republik hat nach der gestrigen Musterung folgenden Brief an den Herrn General Changarnier geschrieben:

„Mein lieber General!

Ich ersuche Sie, den verschiedenen Truppencorps, über die ich gestern Musterung gehalten habe, meine vollkommene Zufriedenheit mit ihrer schönen Haltung, und meine innigste Dankbarkeit für ihren herzlichen Empfang auszusprechen.

Mit solchen Soldaten würde unsere junge Republik bald ihrer ältern Schwester gleichen, derjenigen von Marengo und von Hohenlinden, wenn die Fremden uns dazu zwängen. Und wenn im Innern die Anarchisten ihre Fahne erhöben, würden sie durch diese Armee, die der Pflicht und der Ehre immer getreu bleibt, bald völlig unterdrückt werden.

Das Lob der Truppen ist das Lob des Chefs, der sie befehligt.

Ich bitte Sie, mein lieber General, die wegen Disciplinarvergehen verhängten Strafen zu erlassen.

Ich schätze mich glücklich, Ihnen auch bei dieser Gelegenheit die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung und der innigsten Freundschaft ausdrücken zu können.

Louis Napoleon Bonaparte."

— Nach den Wahlen hielt es der Marschall Bugeaud nicht für überflüssig, einige weise und vernünftige Worte

Digitized by Google

an die unter seinen Befehlen stehende Alpenarmee zu richten. Nachstehende Proclamation kann als der genaue Ausdruck der politischen Lage betrachtet werden.

Alpenarmee.

„Im Hauptquartiere zu Lyon, 19. Mai 1849.

Soldaten der Alpenarmee!

Ihr habet einen freien Gebrauch von euerm Rechte gemacht, indem ihr eure Stimmen in der Wahlurne niederlegtet.

Dieser Bürgerpflicht, welche euch die Constitution auferlegt, ist nun für drei Jahre Genüge geleistet. Eure Soldatenpflicht, die nicht weniger patriotisch ist, tritt nun wieder in ihre volle Kraft. Ihr werdet nie vergessen, daß das Heer errichtet ist, um der Unabhängigkeit Frankreichs im Auslande und den Gesetzen im Innern Achtung zu verschaffen.

Eure Pflicht ist es, die Constitution zu vertheidigen, welche die demokratische Republik begründet hat. Eben aus diesem Grunde seid ihr dem Präsidenten der Republik, der vom Volke erwählt ist, und welchem die Constitution die ausübende Gewalt überträgt, Gehorsam schuldig.

Ihr müßt endlich die dreifarbige Fahne vertheidigen; es ist die einzig nationale, diejenige, welche seit der alten Republik unsere siegreichen Heere geführt hat! Es ist das Symbol des unsterblichen Ruhmes, den die

Digitized by Google

Französische Nation durch die größten Kriegsthaten, deren die Geschichte erwähnt, sich erworben hat!

Diejenigen, welche andere Farben würden aufpflanzen wollen, wären Verräther an der Constitution der Republik, und ihr wisset, was man Verräthern schuldig ist!

Die Mannszucht, worin eure Stärke und eure Würde besteht, ist auch eine der mächtigsten Nationalbürgschaften, wie sie der Inbegriff aller militärischen Tugenden ist; bewahret sie also als ein kostbares Gut.

Dies ist die Richtschnur, welche euch euer alter Waffenbruder vorsteckt, der sich bis zum Grabe eine Ehre daraus machen wird, Soldat gewesen zu sein, wie ihr.

Wie ihr, habe auch ich den Torniſter getragen, und nur mit meinem Gewehre, und später mit meinem Degen, bin ich nach sechs und vierzig Dienstjahren zu der ausgezeichneten Ehre gelangt, euch zu befehligen.

Dies sind meine Ansprüche, auf die ich mich berufe, um euch diesen Rath als Vater und Freund zu ertheilen."

Ausland.

Die gestrigen Journale von London melden, daß auf die Königin Victoria ein Pistolenschuß in dem Augenblicke abgefeuert wurde, wo sie, umgeben von ihren Kindern, in einer Kalesche in ihren Palast zurückkehrte. In der Kutsche wurde keine Spur von einer Kugel gefunden. Man

Digitized by Google

weiß noch nicht, ob die Piſtole geladen war. Das Individuum, welches geſchoſſen hat, iſt ein Irländer, Namens Hamilton, ein Maurergeſelle. Man hat ihn verhaftet.

23. Mai.

Die Verſammlung hat ſich doch entſchloſſen, uns mit dem Kriege zu verſchonen. Sie hat heute eine Tagesordnung adoptirt, welche blos die Aufmerkſamkeit der Regierung auf die Bewegungen der Ruſſiſchen Heere lenkt. Die Bergpartei hat ihr tapferes Schwert wieder in die Scheide geſteckt.

24. Mai.

Die Bergpartei kommt noch einmal auf ihren frühern Antrag zurück, nämlich, den Herrn Präſidenten der Republik und den General Changarnier in Anklagezuſtand verſetzen zu laſſen, weiter Nichts. Dieſe beiden Männer verſchwören ſich gegen die Republik, rufen die Herren Ledrus Rollin und Conſidérant. Wird ſind von einem 18. Brumaire bedroht; in wenigen Tagen wird die Republik unterdrückt ſein! — Herr von Falloux, Miniſter des öffentlichen Unterrichts, antwortete dem Haupte der Bergpartei mit einem bemerkenswerthen Talente. Seine klare, deutliche, entſchloſſene Rede ließ keine Spur von den Einſchmeichelungen, den Lügen, den Verleumdungen, welche in Betreff der vorgeblichen Pläne der Regierung in den revolutionären Blättern zu finden ſind. Er ſagte hierauf

Digitized by Google

den Republikanern der jüngsten Zeit einige tüchtige Wahrheiten, zum Beispiel diese: Frankreich will weder Männer mehr, die zu Allem fähig sind, noch Männer, die zu Nichts fähig sind.

— Wir lassen hier eine kleine sehr belehrende Tabelle der im Jahre 1848 von den verschiedenen Ministern des Innern, und im Jahre 1849 von Herrn Léon Faucher von den geheimen Fonds verausgabten Summen folgen.

	Tage der Verwaltung.	Ausgegebene Summen.	Beträgt täglich.	Beträgt jährlich.
Duchâtel . .	35	255,867	4734	1,728,000
Ledru-Rollin	77	841,867	10,933	4,000,000
Recourt . .	37	145,350	3928	1,434 000
Senard . .	106	418,907	3915	1,439,000
Dufaure . .	66	286,713	4344	1,585,560
Leon Faucher	136	222,696	1637	597,667

— Ein Journal stellt folgende Thatsachen auf:

Sechs und siebenzig Präsidenten haben die Arbeiten und Unternehmungen des Nationalconventes geleitet. Ihr Schicksal war folgendes:

„Achtzehn endeten auf dem Schaffotte.
Drei gaben sich selbst den Tod.
Acht wurden des Landes verwiesen.
Sechs wurden in die Gefängnisse geworfen.
Vier wurden wahnsinnig, daß man sie fesseln mußte.
Zwei und zwanzig wurden für vogelfrei erklärt.
Alle Präsidenten, welche zwei Mal die Ehre hatten,

Digitized by Google

den Präſidentenſtuhl einzunehmen, ſtarben eines gewaltſamen Todes.

Fügen wir hinzu, daß faſt alle Secretäre den Tod auf dem Schaffotte fanden.

25. Mai.

Geſtern hat Herr von Fallour die Bergpartei tief gekränkt, indem er ihr harte Wahrheiten ſagte. Heute rächt ſich die Bergpartei, indem ſie Schriften, die von Herrn von Fallour gar nicht verfaßt ſind, dieſem Miniſter zuſchreibt und auf der Tribune vorlieſt. Als Herr von Fallour den Betrug enthüllt hat, klagt ihn dann die Bergpartei, die ſich mit Leichtigkeit windet, an, er habe durch die Auflöſung der Nationalwerkſtätten die blutigen Junitage hervorgerufen. Dieſe Anklage in extremis wird von dem jungen Miniſter, dem es nicht ſchwer fällt, die Verantwortlichkeit für das vergoſſene Blut von ſeinem Haupte abzuwenden, auf würdige Weiſe hervorgehoben. Mit Hilfe dieſes Zweikampfes zwiſchen Herrn von Fallour und der Bergpartei, wird der von Herrn Ledru-Rollin geſtellte Antrag einer gegen den General Changarnier einzuleitenden gerichtlichen Unterſuchung ganz beſeitigt; dieſer Antrag war auf einen Brief geſtützt, in welchem der General Changarnier den Corpsbefehlshabern vorgeſchrieben haben ſoll, den vom Präſidenten der Nationalverſammlung erlaſſenen Befehlen keinen Gehorſam zu leiſten.

Digitized by Google

Ausland.

Herr von Lesseps, der Bevollmächtigte der Französischen Republik, ist am 15. Abends in Rom angekommen. Er hat einen Waffenstillstand angeboten und verlangt, es solle von der Römischen Versammlung eine aus drei Mitgliedern bestehende Commission ernannt werden, um mit ihm und dem Generale Oudinot eine Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu berathen. Diese Anträge wurden einmüthig von der Versammlung angenommen. Die friedfertige Mission des Herrn von Lesseps und der Waffenstillstand haben in der Stadt Rom allgemeine Freude erregt.

26. Mai.

Die constituirende Nationalversammlung hat endlich völlig aufgehört zu bestehen. — Um während ihrer letzten Sitzung doch Etwas zu thun, hat sie einstimmig beschlossen, den Nationalgarden Frankreichs und der Armee für die energische und ergebene Hilfe, die sie zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der Freiheit stets geleistet haben, ihren Dank auszusprechen. Dann las Herr Marrast eine Abschiedsrede, die letzte, leider! in welcher er der Versammlung, die ihn fünf oder sechs Mal zum Präsidenten ernannt hat, viel Verbindliches sagte. Es war wohl seine Pflicht . . . Hierauf fiel der Vorhang über dieses halb tragische, halb komische Stück; die Lampen wur-

Digitized by Google

den gelöſcht, und die Schauſpieler, welche von dem Lande nicht wieder engagirt wurden, — es ſind ihrer fünf Hundert zwei und dreißig, — müſſen nun ein anderes Gewerbe ſuchen, und können fortan von den weggefallenen 25 Franken träumen.

Ausland.

Der General Ramorino, welcher in dem kurzen Feldzuge, der mit der Niederlage bei Novara endete, eine Piemonteſiſche Diviſion befehligte, war einige Tage nach der Schlacht von einem Kriegsrathe zum Tode verurtheilt worden. Folgendes war der Grund:

Angetrieben von einem Gefühle des Haſſes und des Neides gegen den General Chrzanowski, ſoll der General Ramorino die Straße von Pavia abſichtlich von Truppen entblößt haben, um den Oeſterreichern den Durchmarſch frei zu laſſen, und ſoll ſich dann auf dem rechten Ufer des Po mit ſeiner ganzen Diviſion zurückgezogen haben, ohne ſich im Mindeſten um den Marſch des Feindes zu kümmern. In Folge dieſes Benehmens, das durch Beſchluß des Kriegsraths für Verrath erklärt wurde, wäre der Generalmajor Chrzanowski zwölf Stunden zu ſpät, und als es nicht mehr Zeit war, von der Angriffsbewegung der Oeſterreicher benachrichtigt worden, was durch das Kanonenfeuer zu rechter Zeit geſchehen wäre, wenn der General Ramorino den mindeſten Widerſtand geleiſtet hätte.

Der General Ramorino erlitt den Tod mit dem Mu-

Digitized by Google

the und der Kaltblütigkeit eines alten Soldaten. Er blieb ſtehen und commandirte ſelbſt Feuer. Vor dem letzten Commando ſagte er mit kräftiger Stimme: „Ich proteſtire gegen meine Verurtheilung, und ich erkläre vor Gott, daß ich unſchuldig ſterbe.“

27. Mai.

Der heutige Tag ſollte, wie manche furchtſame Menſchen meinten, durch einen Aufruhr, oder durch einen Staatsſtreich geſtört werden. Er iſt jedoch vollkommen ruhig vergangen. Viele der nicht wieder gewählten Mitglieder der alten Verſammlung hatten ſich eingebildet, daß in dem Augenblicke, wo ſie von der Bühne verſchwinden würden, Alles verloren wäre. Heute konnten ſie nun ſehen, daß die Welt auch ohne ſie in ihrem Gleiſe bleibt.

Ausland.

Der Kaiſer von Oeſterreich iſt am 21. Mai, auf der Eiſenbahn von Krakau, begleitet von dem Fürſten von Schwarzenberg, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, dem Adjutanten General Kolner, dem Oberſten Schwartzel und dem Major Grafen Wrbna, in Warſchau eingetroffen, um dem Kaiſer von Rußland einen Beſuch abzuſtatten. Eine theatraliſche Vorſtellung fand Abends in der Orangerie des Palaſtes Lazienki (Palaſt der Bäder) ſtatt, einem in einer Vorſtadt Warſchaus gelegenen Luſtſchloſſe, welches Ludwig XVIII. als Reſidenz diente, als er Emi-

Digitized by Google

grant war. Die beiden Kaiser wohnten diesem Schauspiele bei. Abends wurden der Palast und die Stadt erleuchtet. Eine große Zahl Russischer und fremder Diplomaten sind in diesem Augenblicke in Warschau versammelt. Man spricht immer von Conferenzen, welche nächstens in Kalisch eröffnet werden sollen, und denen, außer den beiden Kaisern, auch der König von Preußen und mehre Deutsche Fürsten beiwohnen werden.

26. Mai.

Die gesetzgebende Versammlung hat heute unter dem Vorsitze des Herrn von Kératry, des Aeltesten in der Versammlung, ihre erste Sitzung gehalten. Nachdem der Präsident die Mitglieder der Bureaux durchs Loos bestimmt hatte, forderte er die Versammlung auf, sich in die Bureaux zurückzuziehen, um die Untersuchung der Vollmachten vorzunehmen.

Das erste Geschäft von Bedeutung bestand in der Ernennung der Präsidenten und der Secretäre der verschienen Bureaux. Dieser erste Ausdruck der politischen Ansicht der Versammlung hat den unglaublichen Großsprechereien der Bergpartei keineswegs entsprochen. Die neue Kammer umfaßt eine beträchtliche Majorität zum Schutze der socialen Prinzipien.

Diesen Morgen waren die Zugänge zur Versammlung von elf Uhr an mit Leuten von verdächtigem Aeußern, Besuchern der Clubbs, erfüllt. Gegen ein Uhr war die Rue de Bourgogne so angefüllt, daß die Stadtsergeanten

Digitized by Google

den Deputirten den Eingang in die Versammlung nicht mehr frei zu halten vermogten. Jeder Repräsentant wurde auf seinem Wege mit Beleidigungen und Drohungen begrüßt. Die Unruhestifter gehorchten augenscheinlich einem Losungsworte, in der Absicht, den Auftritt vom 4. Mai des verflossenen Jahres wiederholen zu lassen, das heißt, die ganze Versammlung hervortreten zu lassen, um sie dieses Mal zu dem Rufe aufzufordern: Es lebe die sociale Republik!

Schon zeigten sich einige Deputirte der Bergpartei an den Fenstern des Palastes der Versammlung, und erhoben ihre Hüte, um auf das Rufen der Unruhestifter zu antworten. Individuen, die in Gruppen an den Thüren des Sitzungssaales standen, suchten den Eintritt zu erzwingen. Der General Changarnier ließ dann einige Abtheilungen Infanterie und Cavalerie kommen, und traf die nöthigen Maßregeln, damit die Versammlung mit aller Sicherheit ihre Berathungen beginnen könne. Die Gruppen leisteten nirgends Widerstand.

— Ein von dem demokratisch-socialistischen Ausschusse den Repräsentanten der Bergpartei gegebenes Bankett hat diesen Abend an der Barrière Poissonière stattgefunden. Es waren etwa fünfzehn Hundert Socialisten zugegen. Die Repräsentanten waren nur in kleiner Anzahl anwesend. Herr Ledru-Rollin war nicht gekommen. Dagegen hatten der Sergeant Rattier und Herr Pierre Leroux der Einladung Folge geleistet. Als die Gäste sich zu Tische setzten, erschien ein Polizeicommissär und kündete an, seine Absicht wäre, kraft des Gesetzes von 1790 dem Bankette

Digitized by Google

beizuwohnen. Die Commission des Banketts wollte ihn nicht zulassen und forderte ihn auf, sich zurückzuziehen. Der Commissär zog sich in der That zurück, indem er jedoch ankündete, daß er bald wieder zurückkehren würde, um dem Gesetze Geltung zu verschaffen.

Während dieser Discussion, die bei Seite stattfand, hatte das Bankett seinen Fortgang. Als der Augenblick der Toaste gekommen war, bestieg Herr Pierre Leroux zuerst die Tribune. Herr Rattier folgte ihm und wurde mit rauschendem Beifalle begrüßt. Da kam der Polizeicommissär zurück, mit seinen Standeszeichen bekleidet und an der Spitze von zwei Bataillonen des 18ten leichten Regiments. Die Commission des Banketts hielt Berathschlagung, und es wurde beschlossen, sich sofort zu trennen.

Ausland.

In Rom denken die Triumvirn ein wenig spät daran, mit Strenge gegen die Plünderer und Mörder zu verfahren. Ein Kriegsrath hat über diejenigen unter den Bürgern, die sich am Meisten hatten zu Schulden kommen lassen, die Todesstrafe verhängt. Aber die Verbrechen nehmen deshalb an Zahl nicht ab. Die Soldaten der regelmäßigen Armee plündern Patrioten, die es nicht blos zum Scheine sind, trotz der Tagesbefehle ihres Obergenerals.

Digitized by Google

29. Mai.

Die rothe Partei fängt in der neuen Verſammlung mit Gewaltthätigkeiten, mit wüthendem und nichts weniger als conſtitutionellem Geſchrei an. Durch das Organ des Herrn Landolphe will ſie, daß die ganze Verſammlung mit ihr rufe: Es lebe die Republik! Ein Mitglied ruft: Es lebe die ſociale Republik! Der Präſident ruft ihn zur Ordnung. Sogleich drohen ſämmtliche Anhänger der Bergpartei dem Präſidenten mit den Fäuſten. „Rufen Sie uns Alle zur Ordnung", ruft man einſtimmig. Vergeblicher Heroismus. Der vier und achtzigjährige Greis, welcher das Präſidium führt, kümmert ſich gar nicht darum. Da erklärt Herr Ségur d'Agueſſeau im Namen der ganzen gemäßigten Partei der Verſammlung, das heißt, der Majorität, warum man in den von der Bergpartei ausgebrachten Ruf: Es lebe die Republik! nicht eingeſtimmt habe. Es ſei deshalb geſchehen, weil dieſe Manifeſtation von einem kleinen Theile der Kammer im Namen einiger Müſſiggänger und einiger Aufrührer, die vor den Thüren des Verſammlungslocales ſtänden und ſich den Namen des Volkes anmaßten, aufgedrungen ſchiene; man habe den Schein nicht haben wollen, als gebe man einer ſolchen Einſchärfung nach. Von heute an kann man der neuen Kammer ſtürmiſche Sitzungen vorausſagen. Wenn die Rechte die heftigen Ausfälle der Linken mit eben ſo heftigen Ausfällen erwidert, wird man traurige Conflicte erleben.

Digitized by Google

— Man lieſt in dem Sémaphore von Marſeille:

„Seit mehren Tagen haben wir in unſerer Stadt Neger bemerkt, deren Aeußeres und Kleidung etwas Sonderbares haben, ſelbſt für Augen, die an die Mannichfaltigkeit der orientaliſchen Racen gewöhnt ſind. Dieſe Leute gehören zur Mannſchaft der Caroline, eines Schiffes von 600 Tonnen, das in unſerm Hafen vor Anker liegt, und die Flagge des Imam von Maskat trägt.

Bis jetzt iſt der Imam von Maskat in Marſeille wenig bekannt, obgleich er einer der mächtigſten Herrſcher Arabiens und der Oſtküſte Afrikas iſt, und trotz des zwiſchen ihm und Frankreich geſchloſſenen Friedens- und Handelsvertrages.

Die Ankunft der Caroline hat für die Berühmtheit des Imam in unſerer Stadt mehr gewirkt, als die Reiſebeziehungen und die diplomatiſchen Verträge.

Die Unternehmung dieſes Schiffes iſt von einigen Umſtänden begleitet, die angeführt zu werden verdienen. Es ſegelte von Zanguebar ab, einer an der Oſtküſte Afrikas gelegenen Inſel, der gegenwärtigen Reſidenz des Imam, mit einer reichen, aus Datteln, Caffee und namentlich aus 100,000 Kilogramm Gewürznelken beſtehenden Ladung. Dieſe Ladung war an den Gouverneur von Marſeille adreſſirt, mit der Aufforderung, ſie ſo ſehr wie möglich zum Vortheile des Imam zu verkaufen, und ihm den Erlös in Franzöſiſchen Waaren zurückzuſenden. Das Schiff brachte außerdem ſechs Arabiſche Racepferde mit als Geſchenk des Imam für den Präſidenten der Republik, und einen ſehr koſtbaren Säbel für den Gouverneur von

Digitized by Google

Marseille. Die Expedition ist Hagi Dervisch anvertraut, dem Giaffar dieses neuen Haroun-al-Raschid, welcher als Gesandter bei der Französischen Regierung beglaubigt ist. Er soll, wie man sagt, ein ausgezeichneter Mann sein, und viele Sympathie für Frankreich zeigen. Nächster Tage wird er nach Paris abreisen.

Da in Marseille kein Gouverneur ist, fielen die Verpflichtungen in Betreff der Caroline und ihrer Ladung dem Präfekten anheim. Um dem seinem Amte geschenkten ehrenvollen Vertrauen zu entsprechen, ersuchte er die Handelskammer, sich mit einem Auftrage zu befassen, den er für sich selbst nicht annehmen könne; er beschränkte sich darauf, den ihm bestimmten Ehrensäbel zu empfangen.

Der Imam treibt einen sehr beträchtlichen Handel mit dem Persischen Meerbusen und dem rothen Meere; aber außerdem sucht er seit etlichen Jahren auch auf den Märkten Amerikas und Europas seine Waaren abzusetzen. Seit fünfzehn Jahren besuchen seine Schiffe die Häfen der Vereinigten Staaten, und seit vier Jahren diejenigen Englands. Die Caroline hat nach diesem letztern Lande schon zwei Reisen gemacht."

Ausland.

Die den Mitgliedern der Römischen Versammlung von Herrn von Lesseps gemachten Vorschläge wurden nicht angenommen. Herr von Lesseps verfügte sich hierauf in das Hauptquartier, kam dann am folgenden Tage mit einem Oberoffiziere zurück, und berief alle in Rom wohnende

Digitized by Google

Franzoſen zu einer Verſammlung. Man denkt, daß es geſchah, um ſie zu benachrichtigen, daß ſie, da die Feindſeligkeiten jeden Augenblick wider beginnen konnten, unter ſeinem Schutze die Stadt verlaſſen könnten.

— Am 10. dieſes Monats hat eine beklagenswerthe Kataſtrophe die Straßen von New-York mit Blut befleckt. Eine Theaterangelegenheit, eine Schauſpielerconcurrenz, rief einen Kampf hervor, und mehr als zwanzig Leichen blieben auf dem Platze. Ein Engliſcher Schauſpieler, Herr Macready, gab ſehr beſuchte Vorſtellungen. Ein Amerikaniſcher Schauſpieler gab auf einer andern Bühne dieſelben Rollen. Mit einer Leidenſchaft, welche dem Liberalismus und der Einſicht der Amerikaniſchen Bevölkerung ſehr wenig Ehre macht, hatte ſie für ihren Landsmann, den Schauſpieler Forreſt, heftig Partei ergriffen. Um eine Vorſtellung von den Geſinnungen der Amerikaniſchen Bürger zu geben, wird es genügen, wenn ich nachſtehenden Anſchlag anführe, der mit vielen andern an den Mauern von New-York angeklebt war:

„Amerikaner! erhebet euch! der wichtige Entſcheidungstag iſt gekommen! Entſcheidet jetzt, ob Engliſche Ariſtokraten und das fremde Geſetz in dieſer Amerikaniſchen Mutterſtadt triumphiren werden, oder ob ihre eigenen Kinder, deren Väter ehemals dieſe elenden Ungläubigen zu unterliegen zwangen, die Hand lecken ſollen, die ſie ſchlägt, und ob ſie ſich der Meinungsfreiheit, die allen Amerikanern ſo theuer iſt, ſollen berauben laſſen. Amerikaner, erhebet euch! und waget es, euch als die Söhne der ehernen Herzen (Coeurs de bronze) zu beweiſen!"

Digitized by Google

Am zehnten ſollte Herr Macready die Rolle des Macbeth ſpielen.

Da man einige Störungen vorausſah, war eine ziemlich beträchtliche Polizeimacht, etwa 350 Mann, im Theaterſaale aufgeſtellt worden. Nach einigen Verhaftungen wurde der Tumult im Innern unterdrückt. Aber außen belagerte eine im höchſten Grade erbitterte Menge den Saal; die Fenſter wurden mit Steinen und Ziegeln eingeworfen, welche auf die Zuſchauer fielen, und die Polizei war genöthigt, ſich zurückzuziehen. Man mußte zu den Milizſoldaten und den Truppen ſeine Zuflucht nehmen. Steine begannen auf die Soldaten zu regnen, eine ſehr bedeutende Zahl unter ihnen und mehrere Offiziere wurden bald wehrlos gemacht; ſogar Piſtolenſchüſſe wurden auf ſie abgefeuert. Die Truppen verſuchten einen Bajonettangriff; aber ſie ſtanden ſo dicht an der Menge, daß man ihnen die Gewehre entriß. Da ſchoſſen nach einer erſten Aufforderung die Truppen in die Luft. Als die Aufrührer Niemanden fallen ſahen, und überzeugt waren, man wolle ſie nur einſchüchtern, begannen ſie ihre Angriffe von Neuem und noch heftiger. Da erſt gaben die Truppen nach einer zweiten Aufforderung Feuer auf die Menge und ſtreckten 21 Todte und etwa 30 Verwundete auf das Pflaſter nieder.

30. Mai.

Da auch nicht ein einziger Tag ohne Scandal vorüber gehen darf, ſchreit die Bergpartei, bevor ſogar die

Digitized by Google

neue Kammer definitiv gebildet ist, die Versammlung sei von einem militärischen 15. Mai bedroht. Herr Ledru-Rollin macht auf der Tribune diese thörigte Versicherung. Der Herr Präsident Kératry, ein trotz seines Alters sehr hitziger Mann, sagt zu dem Redner: „Ihre Freunde, und nicht die unsrigen, verletzen den Versammlungssaal.“ Darauf kehrt Herr Ledru-Rollin erbittert an seinen Platz zurück, indem er erklärt, die Tribune sei nicht mehr frei. Die Mitglieder des Bureau, vier junge unerfahrene und der socialistischen Partei angehörende Männer, reichen ihre Entlassung ein. Großer Tumult, Wuthgeschrei von Seiten der Bergpartei. Mit einem Geiste der Versöhnung, der ihn ehrt, nimmt der Präsident zurück, was seine Worte für Herrn Ledru-Rollin Beleidigendes haben konnten. Jedoch die Ruhe wird erst wieder beim Erscheinen des Herrn Marschall Bugeaud hergestellt, welcher der Majorität den Rath gibt, sie möge Langmuth beweisen, und verlangt, daß das Bureau, welches seine Entlassung gegeben hat, seine Stelle wieder einnehme. Die Majorität gestattet es. Die Ordnung ist wieder hergestellt, aber die Sitzung verloren. Die Bergpartei hat ihre Zeit nicht verloren.

— Man hatte sich nicht erklären können, wie bei dem Angriffe auf Rom 350 der Unsrigen in die Hände der Römer hatten fallen können. Man argwohnte, es mögte irgend ein Verrath dabei zu Grunde liegen. Das Räthsel wird uns heute durch folgende Stelle des Moniteur gelöst. Unsere Soldaten waren das Opfer ihres Zutrauens. Die

Digitized by Google

Italieniſchen Revolutionäre wiſſen die Brüderlichkeit eben ſo gut auszubeuten, wie die unſrigen.

„Die Journale und die Privatcorreſpondenzen haben verſchiedene Berichte mitgetheilt über die Recognoscirung, welche die Franzöſiſchen Truppen bis unter die Mauern Roms anſtellten. Die einzelnen Umſtände, die man jetzt leſen wird, ſind dem Berichte des Offiziers entlehnt, welcher die Truppenabtheilung commandirte, die an dem Thore von San Pancrazio erſchien. Wir werden dieſer einfachen Erzählung keinen Commentar hinzufügen.

Am 30. April erhielt ich gegen halb 12 Uhr Vormittags den Befehl, mit meinem Bataillon, — die Voltigeurcompagnie war nicht dabei betheiligt, — die Plänkler zurückzutreiben, welche den rechten Flügel der Colonne beunruhigten. Sie verließen vor mir nach und nach die Stellungen und die Gärten, welche an die Stadt grenzen, von dem Thore Cavalgheri bis zu dem Thore San Pancrazio. Dort angelangt, flüchteten ſie ſich in mehre, dem Walle benachbarte Häuſer und hinter eine kleine, vor dem Thore aufgeworfene Erdſchanze, wo drei Geſchütze ſtanden. Das Thor, in welchem man einen ganz ſchmalen Durchgang angebracht hatte, war mit Matratzen belegt. Die Wälle waren mit zahlreichen Vertheidigern beſetzt.

Da ich wußte, daß der Obergeneral ſeinen Angriff auf einen andern Punkt zu richten beabſichtigte, hatte ich die unglückſelige Idee, das Thor von San Pancrazio ſtark zu bedrohen, um diejenigen, welche ſich zum Widerſtande rüſteten, hierher zu locken, ſo daß ſie auf dieſe

Digitized by Google

Weiſe von dem Punkte abgezogen würden, welchen der General hauptſächlich im Auge hatte.

Nach einem Gewehrfeuer hörte ich in Rom Trompetermärſche und Geſänge, unter andern die Marſeillaiſe.

Alle meine Soldaten glaubten nun, die Stadt ſei eingenommen. Ich theilte gern genug ihre Anſicht, als Römiſche Stimmen riefen: Friede! Friede! Ich ſtand im Begriffe, mit meiner Truppenabtheilung in die Stadt einzurücken; jedoch noch zweifelhaft, ſandte ich einen meiner Offiziere mit einem meiner Gefangenen voraus. Kaum hatten die Römer dieſen Letzteren bemerkt, als ſie auf meine Soldaten zueilten, indem ſie ihre Kappen auf ihre Bajonette hingen und alle möglichen Zeichen von Freude gaben. In einem Augenblicke eilten dieſe Leute herbei, und umarmten die Vorderſten unſerer Plänkler. Ich ſtieg vom Pferde ab, trat zu einer kleinen Gartenthüre hinein, und befand mich mitten unter ihnen. Sie empfingen mich eben ſo freundſchaftlich, wie die Andern, und ich konnte keine andern Worte aus ihnen herausbringen, als dieſe: Siamo amici, siamo fratelli! La pace! la pace!

Ich befahl den Römiſchen Soldaten, das Bajonett in die Scheide zu ſtecken; ſie gehorchten, und ich ſagte ihnen, ich wolle meinen Truppen einige Befehle ertheilen, worauf ich wiederkommen, und mich mit ihnen zum Generale begeben würde, der ſich, wie ſie ſagten, in der Nähe befand. Ich verließ ſie, kehrte zurück, um meinen Soldaten anzukünden, daß ich mich zum Generale verfügen müſſe, um zu erfahren, was vorfiele. Ich fügte

Digitized by Google

hinzu, die Stadt sei genommen, man solle keine Bewegung vornehmen und meine Rückkehr erwarten.

Ich kehrte hierauf mit dem thörigtsten und blindesten Zutrauen nach Rom zurück. Plötzlich sah ich mich von einer dichten Menge umringt, die von den Leuten Garibaldis gebildet und zusammengerufen wurde. Diejenigen, welche mich begleiteten, verschwanden in dieser Menge, und ich war Gefangener inmitten einer wüthenden und drohenden Volksmenge, deren Dolche und Pistolen oft auf meine Brust gerichtet waren. Ich muß erklären, daß ich, ohne den Beistand einiger Offiziere und Nationalgardisten, unfehlbar ermordet worden wäre.

Auf solche Weise wurde das Völkerrecht mit Füßen getreten, und ich in die Engelsburg geführt oder vielmehr geschleppt, wo man mir ein Zimmer als Gefängniß anwies.

Sobald es mir möglich war, überschickte ich dem Kriegsminister eine Protestation gegen die unredliche Art und Weise, auf welche seine Soldaten mich festgenommen hatten.

Am 1. Mai erfuhr ich, daß meine Truppenabtheilung theils getödtet, theils verwundet, theils gefangen genommen wurde; dies war das beklagenswerthe und nothwendige Resultat meines blinden und unverzeihlichen Vertrauens. Meine Offiziere und meine Soldaten sind mehr zu beklagen, als zu tadeln. Sie haben sich von Mittag bis sechs oder sieben Uhr Abends wacker geschlagen, und wurden nur durch meine Schuld und durch das unglückse-

Digitized by Google

lige Geſchick in dieſe Lage geſtürzt. Ich bin in dieſer Sache der alleinige Strafbare.

Während meiner Gefangenſchaft ſchlug man mir es beſtändig ab, mit meinen Offizieren, meinen Soldaten und den verwundeten Franzoſen, die, wie man mir ſagte, menſchlich behandelt wurden, in Verbindung zu ſtehen. Ich wurde von den Offizieren getrennt; die Offiziere trennte man von den Soldaten. Man konnte mich oder die Soldaten nur mit einer Erlaubniß des Kriegsminiſters ſehen.

Ich habe gewichtige Gründe, zu glauben, daß dieſe Trennung in der Abſicht ſtattgefunden hatte, meine Offiziere und meine Soldaten zu beſtechen. Den Einen, wie den Andern, wurden treuloſe Zumuthungen gemacht.

Man machte den Offizieren den Vorſchlag, in einer Fremdenlegion zu dienen, deren Errichtung beſchloſſen war. Dieſe Letztern haben das Benehmen jedes Franzöſiſchen Offiziers gebrandmarkt, der gegen eine Franzöſiſche Fahne die Waffen trug.

Ein ehemaliger Offizier des 67. (Franzöſiſchen) Regiments, kam drei Mal in das Gefängniß der Unteroffiziere und der Soldaten, mit Bevollmächtigung des Kriegsminiſters. Er machte ihnen den Vorſchlag, einen Proteſt gegen das Verfahren der Franzöſiſchen Regierung zu unterzeichnen, indem er ihnen erklärte, daß ihre Offiziere einen ähnlichen unterzeichnet hätten. Vier Soldaten ließen ſich verleiten und unterzeichneten; aber der Unwille ihrer Kameraden war ſo groß, daß er ihre feige Schwäche brand-

Digitized by Google

markte. Sie bereuten ihre Handlung sofort, und löschten ihre Unterschriften wieder aus.

Der Protest wurde mit Füßen getreten, und damit war der Sache ein Ende gemacht. Frankreich kann stolz sein auf die Mannszucht und den guten Geist seiner Offiziere und Soldaten."

31. Mai.

Die Versammlung fuhr heute mit der Untersuchung der Vollmachten fort. Wir vernahmen zum ersten Male das Rednertalent des Sergeanten Rattier, welcher im Namen der Armee in Betreff einer Wahl in dem Departement des Côtes du Nord eine Rede hielt. Der Sergeant Rattier ist kein Mirabeau.

Ausland.

— Herr von Lesseps hatte die in Rom wohnenden Franzosen in das Gesandtschaftshotel zusammenberufen, um sie zu bewegen, Rom zu verlassen.

Er richtete folgende Worte an sie:

„Meine Herren, ich habe Sie versammelt, um Ihnen mitzutheilen, daß ernste Umstände vielleicht, ich sage sogar wahrscheinlich, die Abreise der in Rom wohnenden Franzosen und Fremden nothwendig machen werden; in diesem Betreffe habe ich mich mit meinen hier anwesenden Herren Collegen verständigt. Ich habe die nöthigen Maßregeln ergriffen, damit die Abreise mit Ordnung und rasch bewerkstelligt werden kann. Die Tiberdampfschiffe werden zu meiner Verfügung stehen, und in Civita Vecchia so

Digitized by Google

viele Schiffe, als nöthig ſind, um alle diejenigen einzuſchiffen, die ſich melden werden, und wären es zehn Tauſend. Sie können Ihre Frauen und Ihre Kinder mit ſich führen, und Ihre Schätze mitnehmen; das Eigenthum eines Jeden wird geachtet werden, wie das Kamiſol des beſcheidenen Arbeiters. Frankreich iſt groß und edelmüthig, meine Herren; zur Reiſe brauchen Sie kein Geld; was ich ſage, kann Niemandes Zartgefühl verletzen, denn das Geld des Reichen wird eben ſo wenig angenommen, als dasjenige des Armen. Ich habe Sie heute zuſammenberufen, damit Sie Ihren Freunden ſagen können, daß ſich morgen Mittag alle Franzoſen im Geſandtſchaftsgebäude verſammeln werden. Ich frage Niemanden um ſeine Meinung oder ſeinen Rath; in ſo ernſtem Augenblicke muß Alles von einem einzigen Haupte geleitet werden. Meine Herren, ich habe mich ſchon eben ſo kritiſchen Ereigniſſen gegenüber befunden, und war genöthigt, mich inmitten der Kugeln in meine Flagge einzuhüllen. Ich werde das Römiſche Gebiet erſt dann verlaſſen, wenn nicht bloß ſämmtliche Franzoſen, ſondern ſämmtliche Fremde Rom verlaſſen haben. Ich werde zuletzt abreiſen.

Der wackere General, welcher die Expedition befehligt, wird im Namen Frankreichs den Franzoſen, die auf ihre Brüder gefeuert haben, vergeben, wie ich es gethan habe. Morgen werde ich Ihnen alle Aktenſtücke und Depeſchen mittheilen, die gegenſeitig gewechſelt wurden, damit Sie die Wahrheit kennen. Wehe dem, der den erſten Kanonenſchuß abfeuern wird! Auf ihm wird in der Geſchichte die Verantwortlichkeit laſten.

Es lebe die Französische Republik! Es lebe Italien! Es lebe Rom!"

Man sieht, daß Herr von Lesseps im Beisein der Franzosen selbst, welche in Rom sich aufhalten, und allen Zeugen der Thatsachen gegenüber, bestätigt, daß Franzosen auf ihre Brüder geschossen haben. Diese Thatsache hat sich also unglücklicher Weise bestätigt. Nicht minder gewiß ist, daß der Kampf sich in Rom verlängert hat, und daß der Widerstand in Folge lügenhafter Gerüchte, die man von Paris aus unter den Römischen Demagogen verbreitete, hartnäckiger wurde.

In einer Note, welche die Triumvire dem Französischen Geschäftsträger überschickten, indem sie ihm die Antwort der Römischen constituirenden Versammlung mittheilten, legen sie das Votum unserer Französischen constituirenden Versammlung, in Betreff der Angelegenheiten Italiens, fälschlicherweise als eine Mißbilligung unserer Truppen und der Expedition aus, und als einen solidarischen Act unserer Republik mit der Römischen Republik.

Die Journale des Triumvirats verbergen keineswegs die Hoffnung, die sie gefaßt haben, daß die demagogische Partei in Frankreich bei den Wahlen unserer gesetzgebenden Versammlung den Sieg davon tragen werde, und auf diese Hoffnung hin feuern sie die Römer an, gegen den General Oudinot unter dem Schutze der rothen Fahne zu kämpfen. Unsere rothe Republik ist es, welche mit unsern Soldaten in Italien Krieg führt; sie allein kämpft gegen die Sendung des Herrn von Lesseps.

Nach den Italienischen Journalen sollen die Feindse-

Digitized by Google

ligkeiten nächſtens wieder beginnen; kaum kann man an eine Verlängerung des Waffenſtillſtandes glauben, welcher unſere Truppen, die auf dem Felde vor Rom bivouakiren müſſen, dem ſchlimmen Einfluſſe der Jahreszeit und der Gefahr ausſetzen würde, von dem Fieber aufgerieben zu werden.

---

1. Juni.

Die Nationalverſammlung hat heute ihren Präſidenten ernannt. Sie wählte Herrn Dupin den Aeltern, der 336 Stimmen erhielt. Herr Ledru-Rollin, Candidat der rothen Republik, erhielt 182 Stimmen. 76 Stimmen, die dem Herrn General Lamoricière gegeben wurden, offenbaren das Beſtehen einer dritten Partei, welche ohne Grund vorhanden iſt und keine Zukunft hat. Wir leben in einer Zeit, wo die Meinungen freimüthig ausgeſprochen werden; die Nuancen müſſen verſchwinden. Dieſes erſte Votum der Kammer zeigt uns eine gediegene, von ein und demſelben Geiſte belebte Majorität. Dieſer Majorität iſt es auf gleiche Weiſe geglückt, die Wahl aller ihrer Candidaten für die Aemter der Vicepräſidenten und Secretäre durchzuſetzen.

Ausland.

Auf Frankreichs Verlangen, und um die Verwickelungen zu vermeiden, welche jeder Anſchein eines gemeinſchaft-

Digitized by Google

lichen Handelns zwischen den Französischen und den Neapolitanischen Truppen, in Frankreich sowohl, als auch in Italien, herbeiführen könnte, hat der König von Neapel eingestimmt, sein Heer aus den Römischen Staaten zurückzuziehen. Eine ähnliche Forderung wurde an den Befehlshaber der in den päpstlichen Staaten befindlichen Oesterreichischen Truppen gerichtet; auch dieser stimmte ein, die Franzosen allein vor Rom zu lassen, um die Aufrührer, welche wider den Willen der Bevölkerung die Römische Republik errichtet haben und aufrecht erhalten, zur Vernunft zu bringen.

— Am 23. Mai ist ein Spanisches Geschwader von Barcellona abgesegelt, um eine unter dem Oberbefehle des Generals Cordova stehende Division nach den päpstlichen Staaten überzusetzen; der General soll sich, so wie auch seine Truppen, dem heiligen Vater zur Verfügung stellen.

2. Juni.

Da in Folge der letzten Wahlen und durch das Abtreten des Herrn Léon Faucher im Ministerium eine Aenderung nöthig geworden, hat man ein neues Ministerium gebildet, und zwar folgender Maßen:

Die Herren: Odilon Barrot, Minister der Justiz, Präsident des Ministerrathes in Abwesenheit des Präsidenten der Republik.

Dufaure, Minister des Innern.

Von Tocqueville, Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Digitized by Google

Rulhières, Kriegsminiſter.

Von Fallour, Miniſter des öffentlichen Unterrichts und des Cultus.

Paſſy, Finanzminiſter.

Von Tracy, Miniſter der Marine und der Colonien.

Lanjuinais, Handelsminiſter.

Lacroſſe, Miniſter der öffentlichen Arbeiten.

Die Zuſammenſetzung dieſes Miniſteriums iſt eine neue Manifeſtation der verſöhnlichen Politik, welcher der Präſident der Republik Geltung zu verſchaffen ſuchte, ſeit er die Leitung der Geſchäfte übernommen hat. Sie entſpricht den Gefühlen, welche die erſten Voten aller Nuancen der Majorität geleitet haben.

— Die Sitzung der geſetzgebenden Verſammlung wurde heute mit der Einſetzung des definitiven Bureaus eröffnet. Der neue Präſident hielt eine Rede, welche beweiſt, daß er die Wichtigkeit und die Größe der ihm obliegenden Pflichten erkennt. Er bat dringend, den Verordnungen Gehorſam zu leiſten, die Regeln des Anſtandes zu beachten, und verdiente auf dieſe Weiſe eine Unterbrechung von Seiten der Bergpartei, welche durchaus nicht gelaunt iſt, ſo weiſen Rathſchlägen Gehör zu ſchenken. Eben ſo hat er durch einen energiſchen Aufruf zur Ordnung einige Reclamationen gerügt, welche die Bergpartei zu Gunſten der ſocialen Republik erhob. Alles kündet an, daß die neue Kammer endlich ein tüchtiges Präſidium haben, und, gedankt ſei es den wichtigen Abänderungen, die in ſeinen Statuten vorgenommen wurden, nicht das klägliche Schau-

Digitized by Google

ſpiel der Zuchtloſigkeit und des Tumultes darbieten wird, welches wir bei der hochſeligen conſtituirenden Verſammlung ſo oft erlebt haben.

— Das definitive Reſultat der Wahlen in Algier iſt bekannt.

Ernannt wurden: die Herren Henri Didier, Emile Barault und von Ranoé.

Ausland.

Die Oeſterreicher machen immer größere Fortſchritte in Italien. Sie haben nun die Stadt Florenz beſetzt. Am 27. Mai eroberten ſie das Fort von Malghera bei Venedig, was ihnen geſtatten wird, jetzt die Beſatzung der Stadt anzugreifen. In dieſem Augenblicke blokiren ſie die Stadt Ancona zu Land und zu Waſſer, und haben faſt die Hälfte der Römiſchen Staaten beſetzt. In Rom ſcheint die verſöhnliche Sendung des Herrn von Leſſeps keinen Erfolg erlangen zu wollen, der die Freunde des Friedens befriedige. Am 23. mußte der Franzöſiſche Bevollmächtigte Rom verlaſſen, um in dem Hauptquartiere ſeinen Sitz zu nehmen, indem er einen an die Römiſche Verſammlung gerichteten Brief zurückließ, in welchem er erklärt, daß er ſich entferne, weil er den Beweis in Händen habe, daß er dem Dolche der Mörder bezeichnet ſei. Wir laſſen den Text dieſes Briefes folgen, deſſen Inhalt übrigens allgemein ſehr zu befremden ſchien, denn Herr von Leſſeps ſcheint die Römiſche Republik anzuerkennen, was keineswegs ſeine Sendung war, und überdies macht

Digitized by Google

er Vorschläge, welche augenscheinlich die Instructionen mit denen er versehen sein konnte, überschreiten. Was seine Anspielungen gegen Herrn Mazzini betrifft, so halten wir sie für vollkommen verdient; jedoch weder die Form, noch das Wesentliche dieser Urkunde scheinen uns eines Repräsentanten Frankreichs würdig zu sein.

„Hauptquartier des Französischen Heeres, den 24. Mai 1849.

Zu übergeben in öffentlicher Sitzung.

Herr Präsident, meine Herren Vicepräsidenten und Mitglieder der Römischen constituirenden Versammlung!

Bei den gegenwärtigen bedenklichen Umständen, und in dem Augenblicke, wo eine verhängnißvolle Crisis enden soll, die Italiens Flagge auf immer niederreißen oder aufpflanzen wird, habe ich eine letzte Pflicht zu erfüllen, nämlich die, öffentlich die Wahrheit bekannt zu machen, wie ich sie bereits meiner Regierung und den Männern kundgegeben habe, die von Euch gewählt wurden, um Unterhandlungen anzuknüpfen.

Das Publikum hat sich viel zu sehr mit mir beschäftigt; es wird besorgt, geräth in Unruhe, und die heroischen Bürger Roms sehen wohl, mit jenem volksthümlichen Instinkte, der die Massen auszeichnet, daß Jemand sie täuscht.

Ich, der Mann des Friedens, der Wahrheit, der Menschlichkeit, ich habe den Beweis in Händen, daß man mich bereits den Dolchen der Mörder als die Ur-

Digitized by Google

ſache der öffentlichen Aufregung und Beſorgniß bezeichnet.

Ich will für Niemanden ein Hinderniß ſein, und um dem Lande, der Verſammlung, den beſtehenden Behörden vollkommene Freiheit zu laſſen, um zu überlegen, zu berathen und zu beſchließen, ziehe ich mich für etliche Tage in das Hauptquartier des Franzöſiſchen Heeres zurück. Von da aus werde ich gemeinſchaftlich mit dem Obergenerale über die Sicherheit meiner in Rom bleibenden friedlichen Landsleute wirkſam wachen. Wenn jede Hoffnung verloren iſt, werde ich ſie ſelbſt abholen, wenn es nöthig iſt, indem ich einſtweilen rufe: „Wehe, wehe der ewigen Stadt, wenn man einem Franzoſen oder irgend einem Fremden ein einziges Haar krümmt.

Von allen Seiten hat man mich gefragt: „Wie ſollen wir Euch als Freunde aufnehmen, wenn Ihr uns kein ſichtliches, öffentliches Pfand gebet?“ Die Form unſerer Verfaſſung, die wenig verheimlichte Politik des Landes, deſſen Stellvertreter und Organ ich bin, könnten, um neue Verwickelnngen zu vermeiden, uns der Nothwendigkeit überheben, dieſe Unterpfänder zu geben. Aber weil es im Intereſſe Aller liegt, den Verblendeten die Augen zu öffnen, den Böswilligen die Möglichkeit zu benehmen, Schaden zuzufügen, und die vernünftige Majorität der Bevölkerung dem Einfluſſe des Chefs zu entreißen, der ſie terroriſirt und unterdrückt, und welcher im Nothfalle, indem er auf geſchickte Weiſe die patriotiſche Saite zu

Digitized by Google

berühren versteht, einen einmüthigen Enthusiasmus für den Triumph der verabscheuungswürdigsten Sache hervorrufen könnte, gebe ich dieses von den wahren Römern, welche durch den Untergang ihres Vaterlandes allein verloren wären, so gewünschte und so sehnlich verlangte Pfand. Ein solches Pfand, für welches ich im Interesse meiner heiligen Sendung nicht befürchte, meine Verantwortlichkeit und meine Zukunft blos zu stellen, ist folgendes:

Die Französische Republik sichert das von ihren Truppen besetzte Gebiet der Römischen Staaten gegen jeden fremden Angriff.

Dieser Artikel, hinzugefügt zu den drei Vorschlägen, die Ihnen bereits vorgelegt wurden, wird unsere innern und äußern Feinde beschämen, und auch die Ungläubigsten überzeugen.

Das Schicksal des Landes liegt in Ihren Händen. Erfüllen Sie Ihre Pflichten, wie auch die Französische Armee, ihr Befehlshaber und der als Vermittler hierher gesandte Minister die ihrigen erfüllen werden. Verlieren Sie nicht mehr eine so kostbare Zeit, und wenn Sie in Rom einen Verräther haben, welchem ich vergebe und dem auch Sie vergeben werden, so suchen Sie ihn, und Sie werden ihn finden.

Ich bitte Sie, auch fernerhin, bis zu meiner nahe bevorstehenden Rückkunft, an der Thüre meines Hotels die Ehrenwache und die zwei berittenen Ordonanzen, welche Sie dahin postiren ließen, zum Schutze mei-

Digitized by Google

ner Flagge, zur Fortdauer unserer Geschäftsverbindungen und zur Sicherheit unserer Beamten stehen zu lassen.

Genehmigen Sie, ꝛc.

Unterzeichnet Lesseps."

3. Juni.

Durch Beschluß des Präsidenten der Republik ist der Herr General Perrot zum Divisionsgenerale und zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde des Seinedepartements ernannt worden.

4. Juni.

Die Industrieausstellung wurde heute um elf Uhr Morgens eröffnet.

Die ganze Ausstellung kann in fünf große Classen eingetheilt werden. Wenn man dann den Raum dieses ausgedehnten industriellen Palastes in 20 gleiche Theile theilt, findet man, daß jede dieser Classen folgenden Raum einnimmt:

1. Die Gewebe 4/20
2. Die Mechanik und die Hüttenkunde . . . 5/20
3. Die chemischen Produkte 1/20
4. Die verschiedenen, sogenannten Pariser Industriezweige 4/20
5. Die Gärtnerei und die Viehzucht 5/20

Digitized by Google

Der übrige Theil für den Wasserbehälter und einige andere Räumlichkeiten . . . . . ⅒

Diese Verhältnisse scheinen ziemlich genau der Wichtigkeit zu entsprechen, welche jeder dieser einzelnen Industriezweige vergleicheweise bei uns hat, und es läßt sich sehr wohl erklären, daß die so mannichfache, so vielfältige Pariser Industrie eines größern Raumes bedarf. Am Eingange, welcher der Hauptallee der Champs-Elysées gegenüber ist, nehmen die Gewebe die erste Stelle ein, und sind nach den Hauptfabrikorten klassifizirt; auf diese Weise kann der Beschauer mitten durch die schönen Erzeugnisse von Mühlhausen, des Departements du Nord, von Lyon, Elboeuf, Rheims, Troyes, ꝛc. wandeln. Dann kommt man zu dem in der Mitte befindlichen, für die Gärtnerei bestimmten Platze; auch noch in der Mitte, aber gegen den Hintergrund zu, befinden sich die chemischen Erzeugnisse; links sieht man Alles, was der wichtigen Industrie des Maschienenbaues und der Metallurgie angehört; auf einem Theile der Mitte endlich, so wie auf der ganzen rechten Seite befinden sich die verschiedenen Industriezweige, Kutschenfabrikation, Kunsttischlerei, Erzfiguren, Buchdruckerei, Uhrmacherei, Porzellanarbeiten, Krystallgefäße, Instrumente, Bijouterie, ꝛc. Was den Theil der Ausstellung betrifft, welcher mit der Gärtnerei die Produkte der den Ackerbau betreffenden Viehzucht enthält, so erstreckt er sich über die ganze linke Seite des Gebäudes, und wahrscheinlich ist es einer derjenigen Theile, welche die Neugierde des Pariser Publikums am Meisten erregen, und wäre es auch nur um der Neuheit willen.

Digitized by Google

Ausland.

Das Römiſche Triumvirat hat auf die Note des Herrn von Leſſeps vom 24. Mai eine lange Antwort ertheilt. Dieſes Aktenſtück, welches keine neue Thatſache enthält, endet mit der Weigerung, die gemachten Vorſchläge anzunehmen.

5. Juni.

Heute hat Herr Léon Faucher, der ehemalige Miniſter des Innern, welchen die conſtituirende Verſammlung wegen einer gewiß ſehr unſchuldigen telegraphiſchen Depeſche, in welcher man aber Wahlumtriebe ſehen wollte, durch ein faſt einſtimmiges Votum zu Boden drückte, eine ganz natürliche Gelegenheit gefunden, über dieſe telegraphiſche Depeſche und über ſeine ganze Verwaltung in Betreff der Unterſuchung der Vollmachten des im Yonnedepartements gewählten Herrn Frémy, welcher während ſeiner Amtsführung im Miniſterium ſein Cabinetschef war, eine Erklärung abzugeben. Er that es mit vollkommenem Anſtande und dem beſten Erfolge. Er brauchte nur die Wahlcirculare vorzuleſen, welche er an die Präfekten geſchickt hatte, um ſich in Betreff der zahlloſen Beſchuldigungen, deren Gegenſtand er war, zu rechtfertigen.

Nie wurden von einem Miniſter freiſinnigere Inſtructionen ertheilt, auch wurde Herr Léon Faucher während

Digitized by Google

dieſes erſten Theiles ſeiner Rede ſtillſchweigend angehört. Als er jedoch die Defenſive verließ, und das Verfahren der Bergpartei ſchildern, ihre Wahlumtriebe enthüllen, und den verderblichen Einfluß der geheimen Geſellſchaften darthun wollte, entſtand ein entſetzlicher Tumult, und Schmähungen ließen ſich von allen Bänken der Bergpartei vernehmen. Trotz aller Energie, welche der Herr Präſident Dupin an den Tag legte, dauerte der Lärmen nicht weniger als eine Stunde, und dann erſt konnte Herr Léon Faucher ſeine Rede beendigen. Herr Crémieux antwortete ihm. Herr Crémieux nahm die Art und Weiſe, wie die proviſoriſche Regierung bei den Wahlen zu Werke ging, in Schutz. Es war ein trauriger und unglückſeliger Gedanke!

— Der Herr Kriegsminiſter hat an die Obergenerale der militäriſchen Diviſionen nachſtehenden Brief erlaſſen, deſſen Weisheit man nicht genug loben kann. Wo ſoll man aber eine Weisheit finden, die genügend wäre, die verderblichen Wirkungen des auch auf das Heer ausgedehnten Stimmrechtes zu bekämpfen?

„Paris, den 30. Mai 1849.

General, die Wahlbewegung hat ihren Einfluß bis auf das Heer erſtreckt. Durch die Ausübung des für die Soldaten noch neuen Stimmrechtes ſind dieſelben, ohne ihre Pflichten zu vergeſſen, für etliche Tage aus ihrer gewohnten Ruhe und Regelmäßigkeit herausgeriſſen worden.

Wenden Sie alle Ihre Sorgfalt an, um ſie wie-

Digitized by Google

der zu ihrer gewohnten Ruhe und Regelmäßigkeit zurückzuführen.

Sagen Sie ihnen, nachdem sie ihre Stimme, wie alle Bürger, abgegeben, sei ihre politische Sendung beendigt, und sie sollten sich nun wieder völlig der Erfüllung ihrer militärischen Pflichten widmen, die ihnen nicht minder heilig sein dürften, als die erstern:

Nach außen die Ehre und die Vortheile des Vaterlandes zu wahren;

Im Innern allen Streitigkeiten fremd zu bleiben, um im Namen des Gesetzes den öffentlichen Frieden gegen die Ruhestörer aufrecht zu erhalten, wer sie auch seien und unter welcher Fahne sie sich auch verbergen mögen;

Auf diese Weise die Freiheit Aller zu schützen, indem sie die gesetzlichen Rechte jedes Einzelnen sichern; dies sind die Pflichten, welche das Vaterland seinen bewaffneten Söhnen auferlegt.

Diese Pflichten lassen sich in zwei Worte zusammenfassen:

Gehorsam und Ergebenheit der Constitution.

Gehorsam und Ergebenheit dem Präsidenten der Republik, dem Oberhaupte der ausübenden Gewalt, und den von ihm kraft des Gesetzes aufgestellten militärischen Befehlshabern.

Der größte Patriot ist derjenige, welcher diese Regel am besten beobachten wird; die, welche sie überschritten, würden sich an ihrem Vaterlande vergehen, und aus diesem Grunde einer gerechten Strenge anheim-

Digitized by Google

fallen; sie würden ihre Uniform entehren; und ich, der ich stolz darauf bin, sie zwei und vierzig Jahre lang durch alle Grade hindurch getragen zu haben, ich würde es nicht dulden.

Nur, wenn das Heer mit unerschütterlicher Ausdauer den Weg verfolgt, den ich ihm jetzt zeige, kann es im Frieden, wie im Kriege, seinen ruhmvollen Namen rein bewahren, und die Stelle einnehmen, die ihm durch die Erinnerungen aus seiner Geschichte in den Augen Frankreichs und der Welt gebührt.

Empfangen Sie, General, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Kriegsminister,
Rulhières."

— Herr Proudhon ist heute in Paris verhaftet worden.

— Die Cholera wüthet seit einigen Tagen in Paris und in dem Weichbilde mit ungewohnter Stärke, seitdem sie zum zweiten Male unter uns erschienen ist.

6. Juni.

Herr Crémieux fuhr in der heutigen Sitzung fort, das Verfahren der provisorischen Regierung in Betreff der Wahlen zu loben. Die Antwort darauf wurde Herrn Léon Faucher nicht schwer. Jedermann kennt das Wahlverfahren dieser Musterregierung, welche einer Schaar von Schelmen, die in allen Tabagien von Paris angeworben

Digitized by Google

wurden, täglich zehn Franken zahlte, um in die Provinzen zu gehen und dort den revolutionären Geist zu verbreiten, und welche in ihrem Circularschreiben versprach, die Repräsentanten, welche nicht freisinnig genug wären, ins Wasser werfen zu lassen.

Gegen Ende der Sitzung legte der Herr Präsident des Ministerrathes das Sendschreiben des Herrn Präsidenten der Republik auf dem Bureau der Kammer nieder.

„Sendschreiben des Präsidenten der Republik,

welches dem Art. 52 der Constitution gemäß eine Darstellung des allgemeinen Zustandes der Angelegenheiten der Französischen Republik liefert.

Gerichtet an die gesetzgebende Nationalversammlung.

Meine Herren Repräsentanten!

Die Constitution verpflichtet den Präsidenten der Republik, Ihnen jedes Jahr eine Uebersicht über den allgemeinen Zustand der Angelegenheiten des Landes vorzulegen.

Ich komme dieser Verpflichtung nach, welche mir gestattet, indem ich Ihnen die Wahrheit in ihrer ganzen Einfachheit, die Thatsachen in dem, was sie Lehrreiches haben, schildere, Ihnen auch von meiner bisherigen Handlungsweise und von meinen Absichten für die Zukunft zu sprechen.

Meine Erwählung zur ersten Magistratswürde der

Republik hatte Hoffnungen erweckt, welche noch nicht alle in Erfüllung gehen konnten.

Bis zu dem Tage, wo Sie sich in diesem Saale vereinigten, war die ausübende Gewalt noch nicht im Genusse ihrer constitutionellen Vorrechte. In einer solchen Lage war es ihr schwer, mit Sicherheit aufzutreten.

Nichts desto weniger bin ich meinem Manifeste treu geblieben.

Und in der That, wozu verpflichtete ich mich, als ich die Wahl der Nation annahm?

Die auf freche Weise angegriffene Gesellschaft zu vertheidigen;

Eine vernunftgemäße, große, untadelhafte Republik zu befestigen;

Die Familie, die Religion, das Eigenthum zu beschützen;

Alle mögliche Verbesserungen und Ersparnisse zu bewerkstelligen;

Die Presse gegen Willkühr und Zügellosigkeit zu schützen;

Die Mißbräuche der Centralisation zu vermindern;

Die Spuren unserer Bürgerkriege zu verwischen;

Endlich nach außen eine Politik zu befolgen, die ohne Anmaßung sei, wie auch ohne Schwäche;

Zeit und Umstände haben mir keineswegs gestattet, alle diese Verpflichtungen zu erfüllen, jedoch große Schritte wurden auf dieser Bahn gemacht.

Die erste Pflicht der Regierung war, sich aus allen Kräften zu bemühen, das Vertrauen wieder herzustellen,

Digitized by Google

welches nur unter einer definitiven Gewalt vollständig bestehen konnte. Der Mangel an Sicherheit in der gegenwärtigen Zeit, an Vertrauen auf die Zukunft, zerstört den Credit, hemmt die Arbeit, vermindert die Staats- und Privat-Einkünfte, macht die Darlehen unmöglich und verstopft die Quellen des Reichthums.

Bevor das Vertrauen wieder erweckt ist, würde man vergebens zu allen möglichen Creditsystemen, wie zu den revolutionärsten Hilfsmitteln, seine Zuflucht nehmen, man würde dennoch nicht den Ueberfluß da wieder hervorrufen, wo die Furcht und das Mißtrauen der jüngsten Zeit den Mangel erzeugt haben.

Unsere Politik in Betreff des Auslandes konnte nur dann unserer frühern Macht entsprechen, wenn wir im Innern wieder erlangt hätten, worin die Kraft der Nationen besteht, nämlich die Einigkeit der Bürger, das Aufblühen unserer Finanzen.

Um dieses Ziel zu erreichen, brauchte die Regierung nur ein festes und entschlossenes Benehmen zu befolgen, indem sie Allen bewies, daß sie, ohne den gesetzlichen Weg zu verlassen, die energischsten Mittel anwenden würde, um die Ruhe der Gesellschaft zu sichern.

Sie bemühte sich auch überall, das Ansehen der Behörden wieder herzustellen, indem sie alle ihre Sorgfalt darauf verwandte, die Männer zu den öffentlichen Aemtern zu berufen, welche sie für die redlichsten und befähigtsten hielt, ohne sich durch ihr früheres politisches Leben hemmen zu lassen.

Um die Gemüther nicht zu beunruhigen, mußte die Re-

Digitized by Google

gierung ferner das Vorhaben, den Opfern unserer Bürgerzwiste die Freiheit wieder zu schenken, aufschieben. Bei dem bloßen Worte Amnestie gerieth die öffentliche Meinung in verschiedener Weise in Bewegung; man befürchtete wieder neue Unruhen; nichts desto weniger habe ich überall, wo es ohne Nachtheil geschehen konnte, Nachsicht angewendet.

Bereits wurden 1570 in Folge der Junierеignisse Gefangene aus den Gefängnissen nach den Colonien gebracht, und bald werden auch die übrigen auf freien Fuß gesetzt werden, ohne daß die Gesellschaft Etwas von ihnen zu befürchten hätte; was diejenigen betrifft, welche kraft Beschlusses der Kriegsgerichte ihre Strafe in den Zuchthäusern erleiden, werden einige von ihnen, da sie den politischen Verurtheilten gleichgestellt werden sollen, in gewöhnliche gefängliche Haft gebracht werden.

Das befolgte Verfahren hatte in ziemlich kurzer Zeit das Vertrauen wieder hergestellt; die Geschäfte hatten wieder einen neuen Aufschwung erhalten; die Sparkassen füllten sich. Seit Ende Januars war der Ertrag der indirecten Steuern und der Douanen unaufhörlich gestiegen, und hatte im April fast die Höhe erreicht, die er in den besten Zeiten hatte. Der Staatsschatz hatte den Credit wieder erlangt, dessen er bedurfte, und die Stadt Paris konnte ein Anlehen abschließen, dessen Zinsfuß fast alpari steht, ein Geschäft, welches an die Zeit erinnerte, wo das Vertrauen am größten war. Die Gesuche um Bewilligung anonymer Gesellschaften vermehrten sich; die Zahl der Patente auf neue Erfindungen nahm von Tag zu Tag zu;

Digitized by Google

der Preis der Dienstleistungen, die Taxe aller Gegenstände von Werth, die im Preise so sehr gesunken waren, stiegen nach und nach wieder; kurz, in allen Fabrikstädten hatte die Arbeit wieder begonnen, und die Fremden strömten von Neuem nach Paris. Diese glückliche Bewegung, die einen Augenblick durch die in Folge der Wahlen hervorgerufene Aufregung gehemmt worden war, wird wieder mit Hülfe der Unterstützung, die Sie der Regierung angedeihen lassen werden, einen neuen Schwung erhalten.

Obgleich die commerciellen und industriellen Geschäfte großentheils wieder im Gange sind, ist dennoch der Zustand der Finanzen noch lange nicht befriedigend.

Die Last gewagter Verpflichtungen, welche unter der letzten Regierung eingegangen wurden, hat während des Laufes des Jahres 1848 eine Liquidation erfordert, welche die Staatsschuld um 56 Millionen 501,800 Franken neuer Interessen vermehrte.

Andererseits haben die außergewöhnlichen Ausgaben, welche die Februarrevolution nach sich zog, einen Zuwachs von Steuern erzeugt, der sich nach aller Ausgleichung für das Jahr 1848 auf 265,498,428 Franken belief, und trotz der Zuschußhilfsmittel, welche durch die Steuer der 45 C. und durch die abgeschlossenen Anleihen erzielt wurden, wird die Finanzverwaltung ein Deficit von 72 Millionen 160,000 Franken ausweisen.

Das Jahr 1849 sollte nach den Berechnungen des Budget, welches sich darauf bezog, einen Baarbestand von 25 Millionen lassen; aber die Wirklichkeit hat den Berechnungen nicht entsprochen, und beträchtliche Veränderungen

Digitized by Google

fanden unter der Macht unvorhergesehener Umstände statt. Neue Auflagen, deren Betrag auf mehr als 90 Millionen geschätzt ist, wurden nicht bewilligt; andererseits wurde nicht bloß die Salzsteuer um zwei Drittel vermindert, sondern auch der Ertrag der Brieftaxe ist weit geringer, als die Summe, die man zu finden hoffte, und das voraussichtliche Deficit wird sich auf ungefähr 180 Millionen belaufen.

Ein anderer unerwarteter Fall hat die Lage noch schwieriger gemacht. Die Getränkesteuer, deren Ertrag 100 Millionen übersteigt, sollte durch eine neue Umgestaltung, welche sie mit dem Geiste unserer Einrichtungen in Einklang brächte, gemindert und vereinfacht werden. Ein dem Budget von 1849 beigefügter Zusatz hat diese Steuer vom 1. Januar 1850 an gänzlich aufgehoben und vorgeschrieben, die fragliche Summe auf anderm Wege herbeizuschaffen.

Es ist jetzt unumgänglich nöthig, das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen wieder herzustellen; nur wenn man die Ausgaben mindert und den Staats-Einkünften neue Quellen eröffnet, kann man diesen Zweck erreichen.

Dieser Zustand unserer Finanzen verdient, in reifliche und ernste Erwägung gezogen zu werden. Was uns jedoch trösten, und uns Muth einflößen muß, ist die Aufzählung der Elemente der Stärke und des Reichthums, welche unser Vaterland in sich schließt.

Die Nationalgarde, welche fast überall beurkundet hat, daß sie vom Gefühle ihrer Pflichten belebt ist, zählt ge-

Digitized by Google

genwärtig nahe an 4 Millionen Mann, wovon 1 Million 200,000 mit Gewehren und Musketen bewaffnet sind.

Sie besitzt 500 Kanonen.

Die Organisation von 300 Bataillonen Nationalgarde, die mobil gemacht werden können, ist dem Beschlusse vom verflossenen 22. Juli gemäß vorbereitet.

Was die Mobilgarde betrifft, die im Jahre 1848 nur für die Dauer eines Jahres in Dienst genommen wurde, setzte die im verflossenen Januar vorgenommene Umgestaltung ihren effectiven Stand von 12,000 Mann auf 6000 herab, was eine Ersparniß von sieben Millionen bewirkte.

Das der Ehre und seiner Pflicht stets treue Heer hat durch seine feste und unerschütterliche Haltung im Innern stets die staatsgefährlichen Leidenschaften im Zaume gehalten, und dem Auslande eine richtige Vorstellung von unserer Stärke gegeben.

Wir haben jetzt im Ganzen 451,000 Mann unter den Waffen, und 93,754 Pferde.

Wir besitzen 16,495 Geschütze jeglicher Art, worunter 13,770 aus Erz; die Feldgeschütze betragen 5159 an Zahl.

Auch unserm Heere verdankt Algier die gegenwärtige Ruhe, deren es sich erfreut. Bei den Arabern und Kabylen hat sich eine gewisse Aufregung offenbart, aber sehr gut ausgedachte und gut ausgeführte Operationen haben dort die Ordnung und Sicherheit rasch wieder hergestellt. Unser Einfluß hat dadurch zugenommen.

Die Hafenarbeiten in Algier, und diejenigen, welche zum Zwecke haben, unsere Verbindungswege zu schaffen

Digitized by Google

oder zu verbessern, werden mit aller der Thätigkeit fortgesetzt, welche die Geldbewilligungen des Budget gestatten.

Die Privat-Colonisation beweist durch den Zustand der diesjährigen Ernten, daß sie Fortschritte macht.

Die Begründung und Entwickelung von Ackerbau treibenden Colonien werden immerwährend mit Eifer und Ausdauer betrieben.

Unsere Flotte, welche unsere Colonien schützt und unserer Flagge auf allen Meeren Achtung verschafft, besteht:

Aus der activen Segelflotte, die 10 Linienschiffe, 8 Fregatten, 18 Corvetten, 24 Briggs, 12 Transportschiffe und 24 leichte Fahrzeuge umfaßt;

Aus der activen Dampfflotte, welche aus 14 Fregatten, 13 Corvetten und 34 Avisschiffen zusammengesetzt ist.

Außer der activen Flotte besitzt Frankreich eine gewisse Zahl Schiffe, die auf den Rheden zur Verfügung stehen oder den Hafendienst zu versehen haben; es ist eine Reserve, welche in der kürzesten Zeit ausgerüstet werden kann. Diese Reserve besteht aus 10 Linienschiffen, 15 Segelfregatten, 10 Dampffregatten, 6 Corvetten und 6 Avisschiffen, gleichfalls mit Dampf.

Die Bemannung dieser Fregatten erfordert 958 Schiffsoffiziere jeglichen Ranges, die Aspiranten nicht inbegriffen, und einen Effectivstand von Seeleuten, deren Zahl sich auf nicht weniger als 28,000 Mann beläuft.

Unter der Bevölkerung der Colonien, die künftighin sich der bürgerlichen und politischen Gleichheit erfreut, haben keine ernstliche Unruhen stattgefunden. Der Wohlthat

Digitized by Google

der Freiheit für die Schwarzen hat man für die Colonisten als Ersatz eine Schadloshaltung hinzugefügt. Eine gerechte Vertheilung wird, so muß man hoffen, ein Element des Friedens, der Arbeit und des Wohlstandes werden.

So lange die Regierung die Bestimmungen des für 1849 votirten Budget aufrecht erhalten kann, hofft sie, die Marine und die Colonien so lange auf dem gegenwärtigen Standpunkte erhalten zu können, bis es ihr möglich wird, der gesetzgebenden Versammlung eine Verbesserung und Ausdehnung derselben vorzuschlagen.

Dem Ackerbau, dieser Quelle aller Reichthümer, wurde jede Aufmunterung zu Theil, die man ihm in so kurzer Zeit nur geben konnte.

Seit dem letzten 20. December wurden ein und zwanzig Pächtereischulen errichtet, und bilden nun mit den schon bestehenden fünf und zwanzig den ersten Grad des landwirthschaftlichen Unterrichtes. Andere werden noch errichtet werden.

Die Institute von Saulsaie und Grand Jouan sind zu Landschulen erhoben worden, und sind jetzt nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 3. October als Staatsanstalten thätig.

Die Verwaltungsbehörde hat sich in den Besitz der Pachtgüter setzen lassen, welche in dem für das agronomische Nationalinstitut bestimmten Parke von Versailles gelegen sind.

Hundert zwei und zwanzig landwirthschaftliche Gesellschaften und mehr als drei Hundert Comitien haben an

Digitized by Google

der Vertheilung der zur Aufmunterung des Ackerbaues bewilligten Gelder Theil genommen.

Durch Beschluß vom 25. April 1849 hat sich eine Commission eigens dazu gewählter und der Sache ergebener Männer mit der Untersuchung der Frage in Betreff der landwirthschaftlichen Colonien befaßt. Der Wunsch der Regierung war, das wirksamste Mittel zu finden, um den arbeitsamen Classen zu Hilfe zu kommen, indem man die Arbeiter der Städte mit den Feldarbeiten vertraut machte, und um, nach dem Beispiele anderer Länder, deren Documente gesammelt wurden, unbebaute Ländereien zum Nutzen der Armen urbar zu machen, und ihnen Werth zu verleihen.

Die Organisation der Nationalgestüte ist durch den Beschluß vom 11. December 1848 bedeutend verbessert worden.

Die Pferdezucht macht Fortschritte; sie ist wieder überall in Aufnahme gekommen, und alle Einrichtungen, die davon abhängen, und sich bedroht gesehen hatten, haben wieder ihren früheren Standpunkt erreicht.

Die gute Verwendung des Credits von 500,000 Fr., der bewilligt wurde, um diese Anstalten wieder in Aufschwung zu bringen, hat viel zu diesem Resultate beigetragen; nie war die Remonte so beträchtlich, nie so glänzend, wie dieses Jahr.

Was den Zustand der Lebensmittel betrifft, ist er befriedigend; die Ernte von 1848 bietet, wiewohl sie nicht so reichlich ausfiel, wie die des verflossenen Jahres, dennoch bedeutendere Hilfsquellen, als das Land bedarf.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Die über den Zustand der Bodenfrüchte, (Kartoffeln, ꝛc.) eingelaufenen Berichte sind sehr günstig; es ist ein Trost, inmitten aller unserer Prüfungen den Ueberfluß der Producte zu sehen, der unserer Bevölkerung wohlfeile Lebensmittel verspricht.

Die Ausstellung der Industrieerzeugnisse, welche auf die Führung der Geschäfte einen glücklichen Einfluß ausübt, wurde am 4. Juni eröffnet; die Zahl der eingeschriebenen Ausstellenden hatte sich im Jahre 1844 auf 3919 belaufen; dieses Jahr sind es mehr als 4000.

Die Vollziehung des Gesetzes in Betreff der Arbeitergesellschaften, wird rasch betrieben und nahet ihrem Ende. Von 600 an das Handelsministerium eingelaufenen Gesuchen sind gegenwärtig nur noch 80 übrig, über welche Beschlüsse gefaßt werden müssen. Von 3 Millionen, die votirt wurden, sind 47 Gesellschaften 2 Millionen 282,000 Fr. bewilligt worden.

Die berathenden Kammern und die Handelsgerichte werden auf neuen Grundlagen gebildet werden.

Der auswärtige Handel Frankreichs hatte sich im Jahre 1847 auf die Gesammtsumme von 2 Milliarden 614 Millionen belaufen, wovon 1 Milliarde 343 Millionen auf die Einfuhr kommen, und 1 Milliarde 371 Millionen auf die Ausfuhr.

Durch die politischen Ereignisse harten Prüfungen unterworfen, sah das Jahr 1848, wie man wohl erwarten konnte, den Französischen Handel beträchtlich sinken. Jetzt kann man die Höhe desselben noch nicht genau angeben, da die Verwaltung der Zollämter noch nicht im Stande

Digitized by Google

iſt, die Zahl zu beſtimmen; aber es unterliegt keinem Zweifel, daß dieſe Zahl in einem ſehr bedeutenden Verhältniſſe geſunken ſein wird. Der Umſatz der für die Induſtrie nöthigen Stoffe hat in der That viel verloren. Derjenige der Metalle iſt von 95,941 Tonnen auf 45,083 herabgeſunken; die Steinkohlen von 2 Millionen 173,000 Tonnen auf 1 Million 796,000; die Wolle von 138,000 Centner anf 80,962; die Seide von 15,000 Centner auf 7688, ꝛc.

Uebrigens wird ein Element einen ziemlich genauen Ueberblick über die Aenderungen geſtatten, welche unſer auswärtiger Handel im Jahre 1848 erlitten hat; nämlich die Einnahme der Zollämter.

Im Jahre 1846 betrug ſie monatlich im Durchſchnitte ungefähr 14 Millionen.

Während der Monate Januar und Februar 1848 betrug ſie durchſchnittlich 8 Millionen 700,000 Fr. Vom März an und für jeden der drei folgenden Monate wird ſie immer ſchwächer, und liefert durchſchnittlich nur noch ungefähr 5 Millionen; während der Monate Juli, Auguſt und September erhebt ſich die Durchſchnittszahl ein wenig über 8 Millionen; für die Monate October, November und December endlich erreicht ſie die Zahl von 9 Millionen, alſo faſt das Doppelte der Summe, welche die ſtürmiſchſten Monate des Rechnungsjahres ertragen hatten.

Man kann leicht ſehen, daß im Laufe des letzten Quartals, und in dem Maße, als das Land dem Augenblicke ſich näherte, wo die oberſte Gewalt regelmäßig und definitiv eingeſetzt werden ſollte, der Gang der Handelsge-

Digitized by Google

schäfte sich besserte, und das öffentliche Vertrauen zur selben Zeit sich wieder befestigte.

Dieser Einfluß war namentlich in Betreff unserer Ausfuhr sehr fühlbar. Fast alle Artikel hatten während des ersten Semesters starke Verluste erlitten. Mit Hilfe der Erhöhung und Ausdehnung der Prämien (Beschluß vom 10. Juni 1848) erlangen sie wieder eine Thätigkeit, die sich namentlich gegen das Ende des Jahres bemerkbar macht. Zu dieser Zeit verschwindet die Verminderung für den größten Theil der Artikel; für einige Artikel sogar, wie die Weine, die Branntweine, die Seidenzeuge und die Leinwand, findet im Vergleiche mit 1847 eine Zunahme statt.

Aber wenn man die Resultate der ersten Monate des Jahres 1849 prüft, bemerkt man diese zunehmende Verbesserung noch deutlicher.

Wenn man im Januar und Februar eine ziemlich bedeutende Verminderung findet, im Vergleiche mit den entsprechenden Monaten des Jahres 1848, so ist der Vortheil in den Monaten März und April, für die meisten der eingeführten und ausgeführten Waaren, auf Seiten des Jahres 1849.

So liefert, um einige dieser Artikel anzuführen, welche die industrielle Arbeit hauptsächlich unterhalten, die Baumwolle am 30 April 21 Millionen Kilogr. anstatt 13; die Steinkohlen 567,000 Tonnen anstatt 447,000; die Wolle 45,765 Centner anstatt 21,380; der rohe Zucker 26 Millionen Kilogr. anstatt 16; der Indigo 394,000 Kilogr. anstatt 289 000; Mahagoniholz 700,000 Kilogr. anstatt 505,000, ꝛc.; kurz, die Einnahme der Zollämter

Digitized by Google

beläuft sich am 30. April 1849 auf 39 Millionen Franken anstatt 26 Millionen 787,000 Fr., welche sie zu derselben Zeit im Jahre 1848 abgeworfen hatte; und was beweist, daß dieses günstige Verhältniß auch im Mai fortwährte, trotz der Unruhen, welche diesen Monat herrschten, ist der Umstand, daß er 5½ Millionen mehr abgeworfen hat, als der Monat Mai des Jahres 1847, und daß Paris, auch im Vergleiche mit dem Mai 1848, den Betrag seiner Ausfuhr sich auf 6 Millionen erheben sah.

Da der Beschluß, welcher für eine Zeitlang die Taxe der Ausfuhrprämien erhöht hatte, vom 1. Januar 1849 an außer Wirksamkeit trat, hätte man glauben können, unsere Ausfuhr müßte von diesem Augenblicke an abnehmen, und diese Maßregel der gesetzgebenden Gewalt hätte in dieser Beziehung den Gewinn von 1849 discontirt; dies war jedoch keineswegs der Fall; unsere Gewebe aller Art zeigten am 31. Mai einen sehr bedeutenden Zuwachs, und eben so verhielt es sich mit unserm raffinirten Zucker, unsern gegerbten Fellen, unsern Glaswaaren.

Alles zusammengenommen, hat sich der Zustand des Französischen Handels, der während eines großen Theiles des Jahres 1848 so sehr preisgegeben war, gegen Ende dieses Verwaltungsjahres ein wenig gebessert, und seit dem Beginne des Jahres 1849 ist er augenscheinlich im Zunehmen begriffen. Es ist ein Resultat, welches, indem es der gegenwärtigen Zeit bestimmte Vortheile zusichert, auch die Sicherheit für die Zukunft zu verbürgen scheint.

Die Frage in Betreff einer Reform der Besserungsanstalten und in Betreff der Arbeit in den Gefängnissen

Digitized by Google

knüpft sich an die Interessen der Industrie. Jedes der Systeme wurde insbesondere geprüft; die Wiederherstellung der Zucht ist der Gegenstand unausgesetzter Bemühungen, und eine Idee beschäftigt namentlich die Verwaltungsbehörde, nämlich, welchen Theil man vielleicht dem Ackerbaue in der Wiedereinrichtung der Verurtheilten verleihen könnte.

Die Zahl der Departementsgefängnisse beträgt	400
Die der Kreisgefängnisse	21
Correctionelle Erziehungsanstalten für die jungen Gefangenen	12
Landwirthschaftliche, von der Regierung begründete Colonien	5
Von Privatpersonen verwaltete landwirthschaftliche Colonien	7
Im Ganzen	445
Am 1. Januar belief sich die Bevölkerung in den Departementsgefängnissen auf .	26,653
In den Kreisgefängnissen auf	17,789
In den Colonien und Anstalten für junge Gefangene	3600
Zusammen	48,042

Gegenwärtig zählt man in Frankreich mehr als 1300 öffentliche Anstalten für die Kranken, die Greise, die Kinder, ꝛc., deren jährliche Einkünfte die Summe von 8 Millionen übersteigen.

Digitized by Google

Hierzu muß man nahe an 8000 Wohlthätigkeitsbureaus hinzufügen, welche an bedürftige Familien Geldunterstützungen vertheilen, und die ungefähr 13 Millionen 500,000 Franken gewöhnlicher Einkünfte besitzen.

Endlich verwenden andere mildthätige Anstalten, in Betreff der Leihhäuser, der Findelkinder, der bedürftigen Geisteskranken, der Taubstummen und der Blinden, zur Milderung der Lage dieser Unglücklichen Summen, die sich fast auf 50 Millionen belaufen. Es werden also jährlich ungefähr 116 Millionen für öffentliche Unterstützungen verwendet, ohne die Privatunterstützungen zu zählen, deren Umfang man unmöglich berechnen kann, nicht einmal annähernd.

Aber so ungeheuer diese Unterstützungen auch erscheinen, sind sie noch viel zu gering, wenn man sie mit der Masse der Bedürfnisse vergleicht. Die Regierung weiß es, und sie hat den festen Willen, dieser Unzulänglichkeit abzuhelfen.

Die Maßregeln, welche für den öffentlichen Gesundheitszustand von Belange sind, wurden in allen Gegenden Frankreichs getroffen. Gesundheits- und Heilsamkeitsausschüsse wurden gebildet; ihre Organisation verspricht in nächster Zukunft glückliche Resultate, und sichert der von der Cholera angegriffenen Bevölkerung schon jetzt nützliche Hilfe zu.

Der von der Nationalversammlung bewilligte Credit gestattete, den Gemeinden zu Hilfe zu kommen, in welchen die Cholera herrscht, und deren Hilfsmittel unzulänglich waren, um den armen Familien die Unterstützung angedei-

Digitized by Google

ben zu laſſen, deren ſie während dieſer anſteckenden Krankheit bedürftig waren.

Trotz des Vortheiles, der ſtattgefunden hätte, wenn man die öffentlichen Arbeiten vermehrt haben würde, um alle müßigen Arme zu beſchäftigen, zwang der Zuſtand unſerer Finanzen die conſtituirende Verſammlung, beträchtliche Verminderungen zu beſchließen, welche die Vollendung der Straßen, den Unterhalt und die beſondern Schenkungen betreffen, die für die Ausbeſſerung der Hauptflüſſe und der Seehäfen beſtimmt ſind.

Unſere 4800 Kilometer Kanäle hatten ähnliche Verminderungen zu erdulden.

Selbſt die in Folge eines Beſchluſſes der Verſammlung begonnenen zwei Kanäle, wovon der erſtere ſich zwiſchen Nogent und Marcilly befindet, der andere zum Behufe der Reinigung der Sologne aus der Sauldre abgeleitet iſt, wurden aus Mangel an Credit unterbrochen, obgleich der Zweck geweſen war, den Arbeitern einen geſicherten Lohn zu bieten.

Jedoch zwei der wichtigſten Linien wurden nicht verlaſſen und ſind ihrer Beendigung nahe. Es iſt der Kanal aus der Marne in den Rhein, und der Seitenkanal der Garonne.

Was die vom Staate unternommenen Eiſenbahnen betrifft, hatte man am 31. December 1847 für die gebauten Linien ſchon nahe an 300 Millionen verausgabt.

Nach den Schätzungen der Ingenieure müßte, um ſie zu beendigen, noch eine Summe von 330 Millionen ver-

Digitized by Google

wendet werden. Die finanzielle Crisis nöthigte, nach und nach diese Summe bis auf 46 Millionen herabzusetzen.

Das Eisenbahnennetz des Norddepartements wurde im Monat März durch eine zwischen Creil und Noyon liegende Section vermehrt.

Die Bahn am linken Ufer der Loire wurde bis Saumur verlängert.

Was die Bahn in Mittelfrankreich betrifft, ist man bis Nérondes vorgerückt.

Auf der großen Linie zwischen Paris und Marseille ist die Bahn von Marseille bis Avignon dem Verkehre eröffnet. Der Staat verwaltet provisorisch diese Linie, deren priviligirte Gesellschaft auf gesetzlichem Wege außer Besitz derselben gesetzt wurde.

Von Avignon nach Lyon wurde keine Arbeit unternommen. Zwischen Lyon und Paris hat der Staat die Genehmigung des Baues, die er am 20. December 1845 gegeben hatte, zurückgenommen.

Von Paris nach Tonnerre und von Dijon nach Châlons sur Saône wird die Eisenbahn in einigen Tagen eröffnet werden. Um die Vertiefungen von Tonnerre nach Dijon und von Châlons nach Lyon auszufüllen, bedarf es einer fast noch zweijährigen ununterbrochenen Arbeit.

Die Gegenden im Westen haben nur eine einzige Linie erhalten, diejenige, welche die Hauptstadt mit der Stadt Rennes verbinden wird. Der Eingang dieser Linie war eine der beiden Bahnen von Versailles. Das Gesetz vom verflossenen 21. April knüpft die vollständig beendigten Arbeiten zwischen Versailles und Chartres an die

Digitized by Google

Bahn des linken Ufers. Der Transport der Reisenden wird am 10. Juli beginnen und in acht Monaten wird der äußerste Punkt sich vermuthlich bis la Loupe erstrecken, und so der Bevölkerung des Ornedepartementes einen Zugang eröffnen.

Die Ausbeutung der Bergwerke und diejenige der Hüttenwerke haben, trotz der Handelscrisis von 1848, einige Fortschritte gemacht.

Fünf und vierzig neue Concessionen zu Bergwerken wurden ertheilt, das heißt, eben so viele, als in den drei vorhergehenden Jahren zusammen. Vom 1. Januar 1849 bis zum 19. Mai wurden zehn andere Concessionen bewilligt.

Die Genehmigung zu Eröffnung von Hüttenwerken wurde in eben so reichlichem Maße ertheilt. Im Jahre 1847 wurden sechs und dreißig Concessionen ertheilt; für 1848 zählt man deren fünf und fünfzig; vom 1. Januar 1849 an bereits neunzehn.

Die im eigentlichen Sinne geologische Karte ist vollendet und der Oeffentlichkeit übergeben.

Da der dem Budget des Verwaltungsjahres 1849 vorgeschlagene Credit für die Organisation einer hydraulischen Anstalt, die zum Zwecke haben sollte, ungesunde Ländereien auszutrocknen, nicht genehmigt wurde, mußte sich die Verwaltung nothwendiger Weise darauf beschränken, eine specielle Anstalt in einer gewissen Anzahl von Departementen einzurichten, wo der große Departementsrath seine Genehmigung zu dieser Maßregel gegeben hatte.

Die Industrie der Civilbauten, welche eine große Zahl

Digitized by Google

Arbeiter und Handwerksleute beſchäftigt, hat bei unſerer gegenwärtigen Criſis bedeutend gelitten.

Die Nationalverſammlung beſchränkte ſich darauf, den zur Vollendung der ſchon ſeit mehreren Jahren unternommenen Bauten nöthigen Credit zu bewilligen; auch wurden die Arbeiten an der Sainte-Chapelle, an der Bergſchule, der Bibliothek Sainte-Geneviève, der polytechniſchen Schule, der Thierarzneiſchule von Lyon, ꝛc., wieder aufgenommen.

Die Regierung war der Anſicht, es ſei der Republik würdig, den Louvrepalaſt zu vollenden, wo alle unſere literariſchen und Kunſtreichthümer vereinigt würden; ſie ſtellte den Antrag an die Nationalverſammlung. Dieſer Antrag wurde einer Commiſſion zur Prüfung vorgelegt, welche jedoch ihre Arbeit nicht beendigte. Dieſe wichtige Frage wird der Verſammlung nun von Neuem vorgelegt werden.

Seit Beginn ſeiner Verwaltung hat der Miniſter des öffentlichen Unterrichts zwei Commiſſionen niedergeſetzt, um zwei Geſetzentwürfe über den Primar- und Secundarunterricht auszuarbeiten; der Hauptzweck derſelben ſollte die unmittelbare und aufrichtige Anwendung des in der Conſtitution eingetragenen Prinzips der Freiheit ſein. Das Reſultat ihrer fleißigen Berathungen ſoll ohne Aufſchub der Verſammlung vorgelegt werden.

Ein Geſetzentwurf über die Stiftung eines Curſus praktiſcher Verwaltung bei jeder Departementsfacultät wurde der Nationalverſammlung vorgelegt. Sie hat keinen Be-

Digitized by Google

ſchluß gefaßt. Die Frage wird vor der geſetzgebenden Verſammlung von Neuem berührt werden.

Zwei Beſchlüſſe der vollziehenden Gewalt, datirt vom 30. Mai und vom 16. Auguſt, hatten die Unterrichtsanſtalten in Algier unter die Befugniſſe des Miniſteriums des öffentlichen Unterrichts eingereiht, und Algier war der Sitz einer Akademie geworden. Eine Commiſſion unter dem Vorſitze eines unſerer erfahrenſten Generale wurde beauftragt, die Mittel zu erforſchen, um die Kenntniß der Arabiſchen Sprache unter den Europäern, und die der Franzöſiſchen Sprache unter den Eingebornen zu verbreiten.

Der Verwaltung des Cultus wurde in dem Berichte der Budgetcommiſſion nur Aufmunterung und Lob zu Theil.

Mit dem Hofe in Rom wurden wegen Errichtung dreier biſchöflicher Sitze in unſern Colonien Unterhandlungen angeknüpft. Dieſe Maßregel wird die Emancipation der Schwarzen vollends bewerkſtelligen, und die Colonien dem Mutterſtaate völlig gleichſtellen.

Die Erneuerung der Facultäten der katholiſchen Theologie hat, dem Wunſche der Nationalverſammlung zu Folge, gleichfalls die Aufmerkſamkeit der Regierung in Anſpruch genommen. Eine Commiſſion hat über dieſe äußerſt zarte Frage, welche die erhabenſten Intereſſen der Religion berührt, und in dieſer Beziehung ohne die Betheiligung der geiſtlichen Macht nicht gelöſt werden kann, einen Geſetzentwurf ausgearbeitet.

Beträchtliche Geldbewilligungen, welche geſtatteten, den

Digitized by Google

Gehalt der Lehrer zu erhöhen und die Lage der Pfarrver-weser um Etwas zu verbessern, bewiesen, daß die Ver-sammlung den festen Willen hatte, den religiösen und gei-stigen Bedürfnissen der Bevölkerung zu entsprechen. Diese hoch politische, billige und religiöse Ansicht wird ohne Zweifel von der gesetzgebenden Versammlung begriffen und in diesem Sinne auch fernerhin gewirkt werden.

In Frankreich bestehen gegenwärtig 63 höhere Unter-richtsanstalten und 6269 Studirende.

Außer der Normalschule, welche von 115 Zöglingen besucht wird, zählt man 1320 Secundarschulen mit 106,065 Zöglingen. Es bestehen 56 Lyceen, 309 Gymnasien und 955 Privatanstalten.

Die Primarschulen werden von 2 Millionen 176,079 Knaben und 1 Million 354,056 Mädchen besucht; im Gan-zen also 3 Millionen 530,135 Zöglinge.

Diese summarischen Einzelnheiten werden Ihnen be-weisen, meine Herren, daß die Verwaltungsbehörde ihre Pflichten mit Eifer erfüllt hat. Die Revolution hat ihr einen neuen Impuls gegeben, und in den verschiedenen Ab-theilungen, aus denen sie besteht, hat sie sich nicht bloß auf die einfache Erfüllung ihrer Amtspflichten beschränkt, son-dern auch die Mittel gesucht, der öffentlichen Erwartung zu entsprechen, indem sie alle Verbesserungsentwürfe vor-bereitete, welche der gesetzgebenden Versammlung vorgelegt werden sollen.

Es liegt in Frankreichs Bestimmung, die Welt zu er-schüttern, wenn es sich regt; sie zu beruhigen, wenn es wieder ruhig wird. Auch macht uns Europa für seine

Digitized by Google

Ruhe oder seine Aufregung verantwortlich. Diese Verantwortlichkeit legt uns hohe Pflichten auf; sie gebietet über unsere Lage.

Nach dem Februar ließ sich die Wirkung unserer Revolution von der Ostsee bis zum mittelländischen Meere verspüren, und die Männer, welche vor mir an der Spitze der Geschäfte standen, wollten Frankreich nicht in einen Krieg verwickeln, dessen Ende man nicht voraussehen konnte; sie hatten Recht.

Der Zustand der Civilisation in Europa gestattet nur dann, sein Vaterland dem Zufalle eines allgemeinen Kampfes preiszugeben, wenn man für sich das Recht und die Nothwendigkeit auf augenscheinliche Weise vor Augen sieht. Ein Nebeninteresse, ein mehr oder weniger scheinbarer Grund politischen Einflusses genügen nicht; eine Nation, wie die unsrige, muß, wenn sie sich in einen so riesenhaften Kampf einläßt, der Welt gegenüber entweder die Größe ihres glücklichen Erfolges oder die Größe ihres Unglückes rechtfertigen können.

Als ich an das Staatsruder gelangte, wurden in verschiedenen Ländern Europas ernste Fragen verhandelt. Jenseits des Rheines, wie jenseits der Alpen, von Dänemark bis nach Sicilien, mußten wir ein Interesse schützen, einen Einfluß ausüben. Aber verdienten dieses Interesse und dieser Einfluß, um energisch aufrecht erhalten zu werden, daß man sich dem zweifelhaften Ausgange eines Europäischen Krieges preisgäbe? Dies ist die Frage, so gestellt, kann sie leicht gelöst werden.

Aus diesem Gesichtspunkte hat Frankreich bei allen

auswärtigen Angelegenheiten, welche der Gegenstand von Unterhandlungen waren, die wir nun genauer besprechen werden, gethan, was es nur für das Interesse seiner Verbündeten thun konnte, ohne jedoch zu den Waffen, diesem letzten Beweisgrunde der Regierungen, seine Zuflucht zu nehmen.

Vor fast einem Jahre hatte sich Sicilien gegen den König von Neapel erhoben. England und Frankreich legten sich mit ihrer Flotte ins Mittel, um Feindseligkeiten zu hemmen, die den Charakter der entsetzlichsten Erbitterung annahmen; und man muß bekennen, obgleich England bei dieser Frage mehr Interesse hatte, als Frankreich selbst, die beiden Admirale wirkten einmüthig zusammen, um vom Könige Ferdinand zu Gunsten der Sicilianer vollständige Amnestie und eine Constitution zu erlangen, welche ihre gesetzgebende und administrative Unabhängigkeit beschützte. Sie schlugen es aus. Die Admirale verließen Sicilien, da sie sich genöthigt sahen, ihre vermittelnde Rolle aufzugeben, und bald darauf begann der Krieg wieder. Ein wenig später war dasselbe Volk, welches günstige Bedingungen zurückgewiesen hatte, gezwungen, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

Im Norden Italiens war ein ernstlicher Krieg ausgebrochen, und als die Piemontesische Armee siegreich bis zum Mincio vordrang, konnte man einen Augenblick glauben, die Lombardei würde ihre Unabhängigkeit wieder erlangen. Der Zwiespalt machte diese Hoffnung zu nichte und der König von Piemont war genöthigt, sich in seine Staaten zurückzuziehen.

Digitized by Google

Zur Zeit meiner Wahl war Frankreichs und Englands Vermittelung von den kriegführenden Parteien angenommen worden. Es handelte sich blos noch darum, für Piemont die möglichst vortheilhaftesten Bedingungen zu erzielen. Unsere Rolle war uns angegeben, sogar geboten. Sie ausschlagen, hieß einen Europäischen Krieg entzünden. Obgleich Oesterreich keinen Unterhändler nach Brüssel, dem zur Conferenz bestimmten Orte, geschickt hatte, rieth die Französische Regierung Piemont dennoch, dem Drange, der es zum Kriege antrieb, zu widerstehen, und einen zu ungleichen Kampf nicht wieder zu beginnen.

Dieser Rath wurde nicht befolgt, wie Sie wissen, und nach einer abermaligen Niederlage schloß der König von Sardinien direct mit Oesterreich einen neuen Waffenstillstand ab.

Obgleich Frankreich für dieses Verfahren nicht verantwortlich war, konnte es doch nicht zugeben, daß Piemont erdrückt würde, und von dieser Tribune herab erklärte die Regierung, sie würde die Unverletztheit des Gebietes eines Landes, welches an einen Theil unseres Landes grenzt, aufrecht erhalten. Einerseits bemühte sie sich, die Ansprüche Oesterreichs, welches eine ungeheure Entschädigung für Kriegskosten beanspruchte, zu mildern, andrerseits sprach sie Piemont zu, gerechte Opfer zu bringen, um einen ehrenvollen Frieden zu erlangen. Wir dürfen hoffen, daß uns dieses Werk der Versöhnung gelingen werde.

Während diese Ereignisse im Norden Italiens statt-

Digitized by Google

fanden, machten neue Erschütterungen im Innern Italiens die Frage noch verwickelter.

In Toscana hatte der Großherzog seine Staaten verlassen; in Rom war eine Revolution ausgebrochen, welche die katholische und liberale Welt lebhaft aufgeregt hatte. In der That, seit zwei Jahren war man gewohnt, einen Papst auf dem heiligen Stuhle zu sehen, welcher mit nützlichen Reformen begann, und dessen Name, in Hymnen der Dankbarkeit von einem Ende Italiens bis zum andern gepriesen, das Symbol der Freiheit und das Unterpfand aller Hoffnungen war, als man plötzlich mit Erstaunen erfuhr, daß der Papst, der noch unlängst das Idol des Volkes war, sich gezwungen gesehen habe, heimlich aus seiner Hauptstadt zu entfliehen.

Auch schienen die Angriffe, welche Pius IX. zwangen, Rom zu verlassen, in den Augen Europas eher das Werk einer Verschwörung zu sein, als die Bewegung eines Volkes, welches nicht in einem Augenblicke von dem feurigsten Enthusiasmus zu der betrübendsten Undankbarkeit übergegangen sein konnte.

Die katholischen Mächte schickten Gesandte nach Gaëta, um sich mit den ernsten Interessen des Papstthumes zu beschäftigen. Frankreich mußte dort vertreten sein. Es hörte Alles an, ohne seine Mitwirkung zuzusichern. Jedoch nach der Niederlage bei Novara nahmen die Angelegenheiten eine entschiedenere Wendung. Oesterreich, und mit ihm Neapel, vom heiligen Vater um Hilfe angerufen, bedeuteten der Französischen Regierung, sie mögte einen Entschluß fassen, denn diese Mächte waren entschlossen, ge-

Digitized by Google

gen Rom zu marſchiren, um dort die Macht des Papſtes unbedingt wieder herzuſtellen.

Aufgefordert, uns zu erklären, hatten wir nur drei Wege einzuſchlagen:

Entweder mußten wir uns mit Waffengewalt jeglicher Art von Intervention widerſetzen, und in dieſem Falle brachen wir mit dem ganzen katholiſchen Theile Europas wegen des einzigen Intereſſes der Römiſchen Republik, die wir nicht anerkannt hatten;

Oder wir mußten die drei verbündeten Mächte nach ihrem Gutdünken und ohne Schonung die päpſtliche Macht wieder herſtellen laſſen;

Oder endlich, wir mußten aus eigenem Antriebe direct und unabhängig handeln.

Die Regierung der Republik erklärte ſich für das letztere Mittel.

Es dünkte uns leicht, den Römern begreiflich zu machen, daß ſie, von allen Seiten gedrängt, nur noch bei uns Rettung finden könnten, daß, wenn unſere Gegenwart die Rückkehr Pius IX. zur Folge hätte, dieſer Fürſt, ſeinem Charakter getreu, die Verſöhnung und die Freiheit mit ſich führen werde; daß wir, wären wir erſt in Rom, die Unverletztheit des Gebietes verbürgen würden, indem wir Oeſterreich jeden Vorwand benähmen, in das Römiſche Gebiet einzurücken. Wir konnten ſogar hoffen, daß unſere Flagge, im Mittelpunkte Italiens ohne Widerſpruch aufgepflanzt, ihren ſchützenden Einfluß über die ganze Halbinſel erſtreckt hätte, von deren Leiden keines uns gleichgültig finden kann.

Digitized by Google

Die Expedition von Civita-Vecchia wurde also in Uebereinstimmung mit der Nationalversammlung beschlossen, welche dazu den nöthigen Credit bewilligte. Alle Aussichten auf einen glücklichen Erfolg waren vorhanden. Die von Rom eingegangenen Nachrichten stimmten darin überein, daß mit Ausnahme einer kleinen Zahl Männer, die sich der obersten Gewalt bemächtigt hatten, die Mehrheit der Bevölkerung dieser Stadt unsere Ankunft mit Ungeduld erwarte. Die einfache Vernunft mußte in dem Glauben bestärken, daß es sich so verhalte, denn zwischen unserer Intervention und derjenigen der andern Mächte konnte die Wahl nicht zweifelhaft sein.

Das Zusammentreffen unglücklicher Umstände hatte andere Folgen. Unser nicht sehr zahlreiches Expeditionscorps, denn an einen ernstlichen Widerstand hatte man gar nicht gedacht, landete in Civita-Vecchia, und die Regierung weiß aus zuverlässiger Quelle, daß man ihm, wenn es am nämlichen Tage Rom hätte erreichen können, die Thore mit Freuden geöffnet haben würde. Während aber der General Oudinot der Regierung von Rom seine Ankunft zu wissen that, rückte Garibaldi an der Spitze einer aus den Flüchtlingen aller Theile Italiens und selbst des übrigen Europas gebildeten Schaar in Rom ein, und seine Gegenwart verstärkte, wie man wohl begreift, plötzlich die Macht der Widerstandspartei.

Am 30. April erschienen sechs Tausend unserer Soldaten vor den Mauern Roms. Sie wurden mit Flintenschüssen empfangen. Einige sogar, die man in einen Hinterhalt gelockt hatte, wurden zu Gefangenen gemacht.

Digitized by Google

Wir müssen Alle über das an diesem traurigen Tage vergossene Blut seufzen. Dieser unerwartete Kampf lähmte unsere wohlwollenden Absichten, ohne jedoch an dem Zwecke unseres Unternehmens das Mindeste zu ändern, und vereitelte die Bemühungen unserer Unterhändler.

Im Norden Deutschlands hatte der Aufruhr die Unabhängigkeit eines Staates, eines der ältesten und treusten Verbündeten Frankreichs, auf das Spiel gesetzt. Dänemark hatte die Bevölkerung der Herzogthümer von Holstein und Schleswig sich gegen es empören sehen, während sie jedoch die Oberhoheit des in diesem Augenblicke regierenden Fürsten anerkannten. Die Centralgewalt von Deutschland glaubte, die Einverleibung Schleswigs in den Deutschen Bund beschließen zu müssen, weil ein großer Theil der Bevölkerung Deutschen Stammes wäre.

Diese Maßregel wurde die Veranlassung zu einem erbitterten Kriege. England bot seine Vermittelung an, welche auch angenommen wurde. Frankreich, Rußland, Schweden zeigten sich geneigt, Dänemark zu unterstützen. Unterhandlungen, die seit mehreren Monaten eröffnet wurden, haben zu dem Schlusse geführt, daß Schleswig unter der Oberhoheit des Königs von Dänemark einen besondern Staat bilden solle. Als aber dieses Prinzip angenommen war, konnte man sich nicht über die Folgerungen verständigen, die daraus gezogen werden mußten, und die Feindseligkeiten begannen von Neuem. Die Bemühungen der so eben genannten Mächte gehen in diesem Augenblicke dahin, einen neuen Waffenstillstand, als Einleitung zu einer definitiven Ausgleichung, zu Stande zu bringen.

Digitized by Google

Das übrige Deutschland wird von ernsten Unruhen erschüttert. Die von der Frankfurter Versammlung zu Gunsten der Deutschen Einheit gemachten Bemühungen haben den Widerstand mehrerer der Bundesstaaten zur Folge gehabt, und einen Streit herbeigeführt, welcher, da er sich unsern Grenzen nähert, unsere Wachsamkeit auf sich ziehen muß. Das in einen erbitterten Kampf mit Ungarn verwickelte Kaiserthum Oesterreich glaubte sich berechtigt, Rußland zu Hilfe zu rufen. Die Intervention dieser Macht, der Marsch seiner Heere gegen Westen mußten die Aufmerksamkeit der Regierung, welche in diesem Betreffe bereits diplomatische Noten ausgetauscht hat, im höchsten Grade erregen.

So sind überall in Europa Ursachen zu Streitigkeiten vorhanden, die wir beizulegen uns bemühten, während wir jedoch unsere Unabhängigkeit im Handeln und unsern gewohnten Charakter bewahrten.

In allen diesen Fragen sind wir mit England, das einen guten Willen an den Tag legte, den wir anerkennen müssen, immer in Uebereinstimmung gewesen.

Rußland hat die Republik anerkannt.

Mit Spanien und Belgien hat die Regierung in Betreff der Posten Verträge abgeschlossen, welche die Verbindungen zwischen Frankreich und diesen Staaten erleichtern.

In Amerika sind in dem Staate von Montevideo bedeutende Veränderungen vorgegangen, wie uns der Admiral berichtet, der in jenen Gegenden unsere Seemacht befehligt. Die Französische Bevölkerung ist von einem der

Ufer des Rio de la Plata zum andern ausgewandert. Diese Versetzung der Französischen Bevölkerung muß nothwendiger Weise in Betracht gezogen werden.

Kurz, meine Herren Repräsentanten, wenn alle unsere Unterhandlungen den Erfolg nicht gehabt haben, den wir davon erwarten durften, so seien Sie überzeugt, das einzige Gefühl, welches die Regierung der Republik belebt, ist das der Ehre und des Interesses Frankreichs.

Dies, meine Herren, ist die summarische Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Angelegenheiten der Republik. Sie sehen, daß unsere Besorgnisse ernster Natur sind, unsere Schwierigkeiten groß, und daß wir, sowohl in Betreff des Inlandes, als auch des Auslandes, noch viele wichtige Fragen zu lösen haben. Im Vertrauen auf Ihre Mitwirkung, und auf diejenige der Nation, hoffe ich dennoch diese Aufgabe lösen zu können, indem ich eine klare und genaue Handlungsweise befolge.

Diese Handlungsweise besteht darin, kühn mit allen Verbesserungen, allen Reformen zu beginnen, welche zu dem Wohlbefinden Aller beitragen können, und andrerseits mit der Strenge der nöthig gewordenen Gesetze die Versuche zu Unordnung und Anarchie zu unterdrücken, welche die allgemeine Unbehaglichkeit in die Länge ziehen. Wir wollen das Volk nicht mit Illusionen und Chimären einwiegen, welche die Einbildungskraft nur erhitzen, um mit Täuschung und Elend zu enden. Ueberall, wo ich eine an praktischen Resultaten fruchtbare Idee bemerke, werde ich sie prüfen lassen, und ist sie anwendbar, so werde ich Ihnen deren Anwendung vorschlagen.

Digitized by Google

Die hauptſächlichſte Aufgabe einer Regierung, und namentlich einer republikaniſchen, iſt, den trügeriſchen Glanz, welchen das perſönliche Intereſſe der Parteien vor ihren Augen ſchimmern läßt, aufzuklären, und durch die Offenbarung der Wahrheit zu zerſtreuen. Eine unglückliche Thatſache findet man auf jeder Seite der Geſchichte, nämlich, je mehr die Leiden einer Geſellſchaft den Gutgeſinnten klar werden, und in die Augen fallen, je mehr ſtürzt ſich eine verblendete Minorität in den Myſticismus der Theorien.

Zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts kämpfte das Engliſche Volk nicht für den Triumph der unſinnigen Ideen einiger Fanatiker, welche die Bibel als Text und Entſchuldigung für ihre Thorheiten nahmen, während vierzig Jahren, ſondern für die Obergewalt ſeiner Religion. Eben ſo wurde die Geſellſchaft nach 89 nicht wegen der Ideen eines Babeuf oder irgend eines andern Sectirers der Verwirrung preisgegeben, ſondern wegen der Abſchaffung der Privilegien, wegen der Vertheilung des Eigenthums, wegen der Gleichheit vor dem Geſetze, wegen der Zulaſſung Aller zu den Aemtern.

Wohlan! auch dieſes Mal brach die Revolution nicht wegen der Anwendung unanwendbarer Ideen oder eingebildeter Vortheile aus, ſondern um eine Regierung zu beſitzen, welche als das Reſultat des Willens Aller mit den Bedürfniſſen des Volkes vertrauter ſein, und das Geſchick des Landes lenken ſollte, ohne den Gedanken an eine Dynaſtie zu hegen.

Es iſt alſo unſere Pflicht, die falſchen und wahren

Digitized by Google

Ideen, welche aus einer Revolution entſpringen, von einander zu ſcheiden. Hat dieſe Scheidung ſtattgefunden, ſo muß man ſich an die Spitze der einen ſtellen, um die andern muthig zu bekämpfen. Man wird die Wahrheit finden, wenn man ſich auf alle Einſichtsvolle beruft, wenn man Nichts verwirft, bevor man es nicht gründlich geprüft hat, wenn man Alles annimmt, was der Prüfung ſachverſtändiger Männer unterworfen war, und die Probe der Berathung beſtanden hat.

Nach dem, was ich Ihnen jetzt vorgetragen habe, werden zwei Arten von Geſetzen Ihrer Genehmigung vorgelegt werden; die einen, um die Geſellſchaft zu beruhigen und den Unfug zu unterdrücken; die andern, um überall wirkliche Verbeſſerungen einzuführen. Unter dieſen will ich folgende erwähnen:

Geſetz über die Hilfs- und Vorſichtsanſtalten, um den arbeitſamen Claſſen eine Zuflucht gegen die traurigen Folgen des Stillſtandes der Arbeiten, der Gebrechlichkeit und des Alters zu ſichern.

Geſetz über die Reform der hypothekariſchen Verwaltung. Eine neue Anſtalt muß begründet werden, um den Ackerbau zu befördern, indem ſie ihm nützliche Hilfsquellen eröffnet und ſeine Anlehen erleichtert. Sie ſoll das Vorſpiel zu Creditanſtalten ſein, wie ſie in verſchiedenen Staaten Europas beſtehen.

Geſetz über die Abſchaffung der Steuer in Naturalien.

Geſetz über die Beiſteuer zu Gunſten der Arbeiter-

Digitized by Google

gesellschaften und der landwirthschaftlichen Versammlungen.

Gesetz über die Vertheidigung der Nothleidenden, welche in unserer Gesetzgebung nicht hinreichend gesichert ist. Die Gerechtigkeit, welche eine Staatsschuld ist, und folglich unentgeldlich, ist von lästigen Formalitäten umgeben, die den armen und unwissenden Bürgern den Zugang zu ihr erschweren. Ihre Rechte und ihre Interesse sind nicht hinlänglich geschützt. Unter der Regierung unserer demokratischen Constitution muß diese Regelwidrigkeit verschwinden.

Endlich ist ein Gesetz in Vorschlag gebracht, welches zum Zwecke hat, die Pension der Unteroffiziere und Soldaten zu verbessern, und in dem Gesetze über die Recrutirung des Heeres diejenigen Aenderungen anzubringen, deren Nutzen durch die Erfahrung dargethan ist.

Abgesehen von diesen Entwürfen, werden sie sich auch noch mit den organischen Gesetzen beschäftigen müssen, welche die letzte Versammlung wegen Mangel an Zeit nicht ausarbeiten konnte, und welche die nothwendige Ergänzung der Constitution sind.

Wie ich hoffe, meine Herren, genügt, was ich gesagt habe, um Ihnen zu beweisen, daß meine Absichten mit den Ihrigen übereinstimmen.

Sie wollen, wie auch ich, am Wohlstande des Volkes arbeiten, das uns zum Ruhme, zum Glücke des Vaterlandes gewählt hat; wie ich, so denken auch Sie, daß die besten Mittel, um diesen Zweck zu erreichen, keineswegs die Gewaltthätigkeit und die List sind, sondern die

Digitized by Google

Beharrlichkeit und die Gerechtigkeit. Frankreich vertraut ſich dem Patriotismus der Verſammlung an; es hofft, daß die Wahrheit, frei ausgeſprochen von der Tribune herab, die Lüge beſchämen und den Irrthum entwaffnen wird. Ihrerſeits wird die ausübende Gewalt ihre Pflicht erfüllen.

Ich rufe unter die Fahne der Republik und auf das Gebiet der Conſtitution alle diejenigen, welche dem Wohle des Vaterlandes ergeben ſind, ich zähle auf ihre Mithilfe und auf ihre Einſicht, um mir mit Rath und That beizuſtehen; auf mein Gewiſſen, um mich zu leiten; auf Gottes Schutz, um meine Sendung zu erfüllen."

— Die Franzöſiſchen Eiſenbahnen haben mit einer merkwürdigen Anwendung der Electricität auf die Uhrmacherkunſt den Anfang gemacht. Man weiß, daß zwei oder mehre Schlaguhren, wie ſorgfältig ſie auch verfertigt ſein mögen, doch nicht lange mit einander übereinſtimmen, nicht einmal die aſtronomiſchen Pendeluhren. Andererſeits iſt auf den Stationen und den Bahnhöfen der Eiſenbahnen, wo man nothwendiger Weiſe viele Uhren haben muß, die Herſtellung dieſer Anſtalten immer ſehr koſtſpielig. Es handelte ſich alſo darum, das Mittel zu finden, den Preis dieſer Anſtalten zu vermindern, und zu gleicher Zeit die Angabe dieſer Uhren in genauen Einklang mit einander zu bringen. Mit Hilfe der Electricität hat man dieſes Räthſel gelöſt.

Dem Uhrmacher Herrn Paul Garnier gehört die Ehre, dieſe glückliche Idee praktiſch verwirklicht zu haben. Die Zurüſtungen, die er gemacht hat, und welche alle Ziffer-

Digitized by Google

blätter von ein und derſelben Linie vermittelſt einer einzigen Muſteruhr in vollkommene Uebereinſtimmung bringen, wurden von der Nordeiſenbahn eingeführt, und bald werden alle Uhren der Station Lille galvaniſch in Bewegung geſetzt werden; die Eiſenbahnen von Chartres hat ſie auch ihrerſeits für alle ihre Stationen in Anwendung gebracht, und ſogar diejenige von Verſailles iſt ſchon damit verſehen.

Man beſitzt alſo endlich das Mittel, überall und billig die Stunde genau angezeigt zu ſehen. Der Oberbaurath hat, wie man verſichert, dem Miniſter der öffentlichen Arbeiten den Wunſch zu erkennen gegeben, dieſe Vorkehrung an irgend einem öffentlichen Gebäude angebracht zu ſehen. Wir dürfen hoffen, daß die Reihe bald an die Privatgebäude kommen wird, und man wird dann kein Haus mehr finden, wo man nöthig hätte, die Stunde eben ſo, wie man Licht und Waſſer holt, an einem gemeinſchaftlichen Verwahrungsorte erfragen zu müſſen.

Ausland.

Eine furchtbare Feuersbrunſt hat einen großen Theil der Stadt Saint Louis in den vereinigten Staaten eingeäſchert. Vierhundert achtzehn Häuſer, und fünf und zwanzig Dampfſchiffe auf dem Miſſiſſippi ſind ein Raub der Flammen geworden. Der Verluſt wird auf mehr als zwei und dreißig Millionen Franken geſchätzt.

Digitized by Google

7. Juni.

Herr Ledru-Rollin ſollte in der heutigen Sitzung von dem Miniſterium in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten eine Erklärung verlangen; da ſich jedoch der Chef der Bergpartei unwohl befand und der Sitzung nicht beiwohnte, war die Interpellation auf künftigen Montag verſchoben worden, als Herr Emmanuel Arago die Debatten wieder aufnahm, indem er von der Tribune aus eine große Offenbarung machte, wie er es nannte. Die Erklärungen der Regierung über die fragliche Angelegenheit werden erſt ſpäter gegeben werden, aber ſie können das Miniſterium auf keine Weiſe in Verlegenheit ſetzen. Es handelt ſich nämlich um folgenden Punkt.

Ein Vertragsentwurf war von dem Generale Oudinot genehmigt und der Römiſchen Verſammlung vorgelegt worden; in dieſem Entwurfe befand ſich unter andern Bedingungen auch die, daß die Franzöſiſche Armee im Innern Roms Stellungen einnehmen ſolle. Da dieſer Entwurf von der Römiſchen Verſammlung nicht genehmigt worden war, nahm es Herr Leſſeps, unſer bevollmächtigter Miniſter, über ſich, ihn durch einen andern zu erſetzen, nach welchem unſere Truppen ihre Cantonnirung nur außerhalb der Stadt nehmen ſollten. Der General weigerte ſich, dieſen Vertragsentwurf anzuerkennen und richtete folgenden Brief an die Triumvirn:

Digitized by Google

„Im Hauptquartier, den 31. März 1849.

Meine Herren Triumvirn!

Ich hatte die Ehre, Ihnen dieſen Morgen zu wiſſen zu thun, daß ich für meinen Theil das Ultimatum, welches Ihnen am 29. dieſes Monats durch Herrn Leſſeps überreicht wurde, annähme.

Zu meinem großen Erſtaunen bringt mir Herr Leſſeps bei ſeiner Rückkehr von Rom eine Art von Vertrag, der mit dem Geiſte und der Grundlage des Ultimatums im völligen Widerſpruche ſteht.

Die Inſtructionen, welche ich von meiner Regierung erhalten habe, unterſagen mir förmlich, dieſer letztern Urkunde meine Zuſtimmung zu geben. Ich betrachte ſie als nicht geſchehen, und halte es für meine Pflicht, es Ihnen ungeſäumt zu erklären.

Der Obergeneral des Expeditionscorps des mittelländiſchen Meeres."

Der General richtete zu gleicher Zeit folgenden Brief an Herrn Leſſeps:

„Mein Herr bevollmächtigter Miniſter!

Seit dem 17. dieſes Monats haben Sie die Bewegungen des unter meinem Befehle ſtehenden Expeditionscorps gelähmt.

Sie hatten mich dringend gebeten, der den Römiſchen Truppen von Ihnen mündlich verſprochene Waffenſtillſtand mögte verlängert werden, bis das Miniſterium ſeine Antwort auf die Depeſchen, die Herr

Digitized by Google

von La Tour d'Auvergne zu überbringen habe, bekannt machen könne. Obgleich dieſe Zögerung nach meiner Ueberzeugung für die militäriſchen Operationen ſehr nachtheilig war, kam ich Ihrem Wunſche nach, um ſogar den Schein einer Meinungsverſchiedenheit zwiſchen uns zu vermeiden. Seit dieſer Zeit konnten die Römiſchen Truppen überall hin marſchiren, wo ſie es zu ihrem Vortheile thun zu müſſen glaubten. Ich habe im Gegentheile meine Operationen auf den Theil des Gebietes beſchränkt, in welchem Civita-Vecchia für mich der Hauptpunkt war. Am 29. dieſes Monats haben Sie den Römiſchen Behörden ein Ultimatum vorgelegt, deſſen Inhalt ich meine Zuſtimmung gab, wiewohl einige darin feſtgeſetzte Bedingungen mich keineswegs vollkommen befriedigten.

An demſelben Tage ſchrieben Sie mir aus Rom, dieſes Ultimatum würde aller Wahrſcheinlichkeit nach am Abende angenommen werden, und erklären mir, daß Sie, ohne mich zuvor davon benachrichtigt zu haben, mit der Römiſchen Republik eine Uebereinkunft getroffen hätten, der ich, wie Sie hofften, meine Unterſchrift nicht verſagen würde.

Dieſe Uebereinkunft ſteht mit den Inſtructionen, die ich erhalten habe, in förmlichem Widerſpruche. Ich glaube ſie dem Willen meiner Regierung zuwider; ich werde ihr nicht blos meine Einwilligung verſagen, ſondern ich betrachte ſie auch als nicht geſchehen, und ſehe mich gezwungen, es den Römiſchen Behörden zu erklären. Wenn in Folge der Sendung des Herrn von La

Digitized by Google

Tour d'Auvergne das Miniſterium ſeine Abſichten kund gethan haben wird, werde ich mich genau darnach richten. Bis dahin ſehe ich mich zu meinem Bedauern in die Unmöglichkeit geſetzt, künftighin mein politiſches Wirken mit dem Ihrigen in Einklang zu bringen."

In Folge dieſer Mittheilungen reiſte Herr Leſſeps nach Frankreich ab. Uebrigens war der Befehl zu ſeiner Zurückberufung bereits in Civita-Vecchia eingetroffen. Herr Drouhe de l'Huis hatte uns in Herrn Leſſeps einen höchſt ſonderbaren Diplomaten gefunden!

8. Juni.

Die Cholera richtet unter der Bevölkerung von Paris fürchterliche Verheerungen an. Es ſterben täglich nicht weniger als 500 bis 600 Perſonen. Der Anblick der Stadt iſt traurig und düſter geworden. Unzählige Leichenwagen durchkreuzen die Straßen.

Begleitet von dem Präfekten des Seinedepartements, dem Polizeipräfekten und dem Director der öffentlichen Hilfsanſtalt, beſuchte Herr Dufaure mehre Spitäler in Paris, um nach den Kranken zu ſehen, namentlich nach denen, welche von der herrſchenden Epidemie ergriffen ſind. Die von ihm beſuchten Spitäler ſind das Hotel Dieu, die Salpétrière, Saint Louis und Sainte Marguerite.

Digitized by Google

9. Juni.

Die fürchterliche Epidemie, welche innerhalb der Mauern von Paris Troſtloſigkeit verbreitet, hat den berühmten Marſchall Bugeaud nicht verſchont; ſein Leben iſt heute ernſtlich bedroht. Während des ganzen Tages war das Hotel Bigier, wo der Marſchall wohnt, unabläſſig von einer Menſchenmenge belagert. Jeder war begierig, die geringſten Einzelnheiten über dieſe ſo koſtbare Geſundheit zu vernehmen. Die Herren: General Cavaignac, Molé, Thiers, de Broglie, de Falloux, Changarnier, ſind ſehr lange bei ihm geblieben.

Der Präſident der Republik befand ſich dieſen Morgen um elf Uhr am Krankenlager des Marſchalls. Der Oberſt Vaudrey, erſter Adjutant des Präſidenten, der Oberſt Fereh, Adjutant des Marſchalls, der Oberſt Leuwen, Adjutant des Kriegsminiſters, und Herr Achille Bigier befanden ſich in dieſem Augenblicke in dem Zimmer des Kranken.

„Ich bin ſehr erfreut, Sie zu ſehen, Prinz," ſagte der Marſchall, deſſen Hand der Präſident herzlich drückte; „Sie haben eine hohe Sendung zu erfüllen. Mit der Einigkeit und der Mithilfe aller Redlichen und Gutgeſinnten werden Sie Frankreich retten. Gott hat mich nicht für würdig gehalten, mich hienieden zu laſſen, um Ihnen zu helfen. Ich fühle, daß ich ſterben muß."

„Noch iſt nicht alle Hoffnung verloren," erwiderte der

Digitized by Google

Präſident, „wir bedürfen Ihrer, und Gott wird Sie uns erhalten.“

Auf einen Wink des Kranken zogen ſich die anweſenden Perſonen zurück, und nun hatte zwiſchen dem Präſidenten der Republik und dem wackern Marſchalle eine Unterredung von ungefähr zehn Minuten ſtatt.

Als ſich der Präſident entfernte, ſagte er: „Ich werde Sie wieder beſuchen.“

Der Marſchall erwiderte: „Sie haben andere Pflichten zu erfüllen, ich danke Ihnen; aber ich fühle, daß es aus iſt mit mir.“

Schmerzlich bewegt von dieſer betrübenden Unterredung verließ der Präſident das Zimmer.

Der Herr Erzbiſchof von Paris hatte dem Marſchalle während des Morgens einen erſten Beſuch abgeſtattet; um Mittag kam er abermals, begleitet von Herrn Sibour, ſeinem Vetter und ſeinem erſten Generalvicar. Der Marſchall war über den Beſuch des ehrwürdigen Prälaten hoch erfreut.

„Ihre Gegenwart, gnädigſter Herr, thut mir ſehr wohl,“ ſagte er; „ich ſehnte mich recht ſehr nach Ihrem Beſuche.“

— Der Präſident der Republik hat beſchloſſen, indem er von dem Rechte Gebrauch machte, welches der Artikel 99 der Conſtitution ihm verleiht, und nachdem er den Miniſterrath angehört hatte, daß die Prüfung des Verfahrens des Herrn Leſſeps, in Bezug auf die Sendung, welche ihm in Italien anvertraut wurde, dem Staats-

Digitized by Google

rathe übertragen, und deſſen Bericht darüber öffentlich bekannt gemacht werde.

Die Regierung läßt zu gleicher Zeit die Herrn Leſſeps gegebenen Inſtructionen veröffentlichen. Sie enthalten die förmliche Verurtheilung dieſes Diplomaten, welchem zur Pflicht gemacht worden war, ja Nichts zu thun, was den in den Römiſchen Staaten mit der Ausübung der oberſten Gewalt bekleideten Männern im Mindeſten Veranlaſſung geben könnte, zu glauben, oder glauben zu machen, daß Frankreich ſie als eine regelmäßige Regierung betrachte. Und trotz dieſer ſo förmlichen Einſchärfung unterhandelte Herr Leſſeps mit den Triumvirn und erkannte ſo die Römiſche Republik an. Unſere Regierung bewies eine ſehr bedeutende Langmuth, indem ſie Herrn Leſſeps nicht ſtreng beſtrafte.

Ausland.

Die Regierung veröffentlicht heute einen Bericht des Generals Oudinot, welcher von mehreren Operationen Rechenſchaft gibt, die mit dem günſtigſten Erfolge gegen die Belagerungswerke der jetzt völlig eingeſchloſſenen Stadt Rom ausgeführt wurden. Die regelmäßige Belagerung wird nun beginnen.

10. Juni.

Dieſen Morgen um halb ſieben Uhr ſtarb der Herr Marſchall Bugeaud. Unter den gegenwärtigen Umſtänden

Digitized by Google

konnte kein größeres Unglück das Vaterland betreffen. Der Marschall war zu gleicher Zeit ein tapferer Kriegsmann und ein ausgezeichneter Bürger. Frankreich betrachtete ihn mit Recht als seinen kräftigsten Schutz gegen die drohenden Folgen unseres Bürgerzwistes. Das Heer beweint den Soldaten, der sein Kind gewesen, den General, der sein Vater geworden war; das Volk beweint einen der reinsten Glanzpunkte unseres Landes, die Civilisation ihren kräftigsten Vertheidiger.

Diesen Morgen empfing der Marschall das heilige Abendmahl mit der ganzen Inbrunst eines Christen und mit der Ruhe eines Ehrenmannes. Bevor ihm das Abendmahl gereicht wurde, richtete der Herr Abbé Sibour einige Worte an ihn, um ihn zur Ergebung und zu einem guten Tode zu ermahnen; da wiederholte der Marschall mit dem Diener Gottes: Viat voluntas tua (Dein Wille geschehe).

Als einen Augenblick zuvor der Herr Doctor Choniel gekommen war, um den Herzschlag des Kranken zu untersuchen, sagte der Marschall mit fester und natürlicher Stimme: „Ich bin ein verlorener Mann."

Kurz darauf zeigten sich auf dem Antlitze des Marschalls die beunruhigendsten Zeichen; der Todeskampf begann, aber er war weder von langer Dauer, noch schmerzlich. Um sechs Uhr fünf und dreißig Minuten gab der Marschall den Geist auf, inmitten der Thränen und der Wehklagen aller seiner treuen Freunde, welche sich um sein Todtenbett drängten, um ihn noch einmal zu umarmen und seine Hand zu drücken.

Digitized by Google

Es war eine herzzerreißende Schmerzensscene. Der Herr Oberst Ferrey schloß dem Marschalle, seinem Schwiegervater, die Augen. Der Herr Doctor Cruveilhier langte noch zur rechten Zeit an, um seinen alten Freund den letzten Seufzer ausstoßen zu sehen.

Die Herren: General Eugène Cavaignac, Molé und der Kriegsminister traten in diesem feierlichen Augenblicke in das Zimmer, und mischten ihre Thränen mit denen der Freunde des ausgezeichneten Todten.

Der Herr Präsident der Republik richtete folgenden Brief an den Herrn Oberst Ferrey, den Schwiegersohn des Marschalls:

„Mein lieber Oberst!

Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, wie schmerzlich für mich die Nachricht von dem Tode des Marschalls Bugeaud war. Es ist für Frankreich und für mich ein unermeßlicher Verlust.

Was seine Familie betrifft, finde ich es ganz natürlich, daß sie untröstlich ist; auch kann ich nur insofern den Versuch machen, Ihren Schmerz zu lindern, als ich Ihnen die Versicherung des meinigen gebe.

Seien Sie meiner innigsten Theilnahme versichert.

Louis Napoleon.

Elysée, den 10. Mai.“

Der Marschall Bugeaud, Großkreuz der Ehrenlegion, wurde am 15. October 1784 in Limoges geboren, und war folglich vier und sechzig Jahre alt. Er war der

Digitized by Google

Sohn des Ritters Jean Ambroiſe Bugeaud, des Grundherrn von la Piconnerie, und der Franciſca de Sutton de Clonard, aus einer der vornehmſten Familien Irlands.

Seine Familie entzog ſich bei Zeiten den Verfolgungen während der Revolution; zwei ſeiner Brüder emigrirten.

Das hinderte ihn nicht, ſich ſeinem Vaterlande völlig zu widmen, ſobald Alter und Vernunft ihn zur Wahl der Laufbahn, die er zu verfolgen hatte, befähigten.

Er trat zuerſt als Freiwilliger unter die Fußgrenadiere der kaiſerlichen Garde.

Er wurde zuerſt an die Küſten des Canals beordert.

Im Jahre 1805 trat er in die große Armee ein.

Bei Auſterlitz erwarb er die Corporalsgalonen, und ein Jahr darauf war er Unterlieutenant im 64. Linienregimente.

Nachdem er die Feldzüge in Preußen und Polen gemacht hatte, und bei Pultusk ſchwer verwundet worden war, diente er in Spanien bis zum Jahre 1814, zuerſt als Lieutenant und Regimentsadjutant, dann als Hauptmann bei den Voltigeurs, hierauf als Grenadierhauptmann im 116. Linienregimente.

Dort lernte er das Kriegshandwerk, ſowohl theoretiſch als praktiſch. Er bereicherte ſeinen Geiſt mit gediegenen militäriſchen Kenntniſſen, und vergoß zu gleicher Zeit ſein Blut in den Schlachten.

Oft verdiente er durch ſeinen Muth, ſeine Unerſchro-

Digitized by Google

ckenheit und seine Einsicht die Ehre, im Tagesbefehl des Heeres genannt zu werden, und mit dieser Ehre war man damals nicht sehr freigebig. Lerida, Tarifa, Tortosa, Tarragona, Wilna, Castalla, Burgos, waren zuerst Zeugen seiner Kriegsthaten.

Im Winter von 1813 auf 1814 befehligte er die Vorposten des Heeres am Llobregat. Mit Hilfe einer strategischen Combination, die er ganz allein ausgedacht hatte, vertheidigte er seine, von weit überlegenen Streitkräften bedrohte Stellung, hob mehrere feindliche Truppenabtheilungen auf, unter andern eine ganze Schwadron Englischer schwarzer Husaren, hielt mit einer Handvoll Tapferer den Angriff von 14,000 Mann ab, die er zu verschiedenen Malen mit Verlust zurücktrieb.

In Folge so vieler glänzender Thaten wurde er zum Grade eines Oberstlieutenants befördert, und ihm der Befehl über das 14. Linienregiment übertragen.

In dem Augenblicke, wo die Schlacht bei Toulouse geschlagen wurde, befand er sich an der Spitze des 14. Regiments, zu dessen Oberst er ernannt worden war, in Narbonne.

Bei der Rückkehr des Kaisers im Jahre 1815 lehnte er auf edle Weise den Grad eines Feldmarschalls ab, um Oberst zu bleiben, bis er eine neue Beförderung durch neue Dienste verdient hätte.

Er wurde zu der unter den Befehlen des Marschalls Suchet stehenden Alpenarmee gesandt; dieser übertrug ihm den Befehl über seinen Vortrab.

Am 15. Juni umringte er in der Nacht in dem

Digitized by Google

Dorfe Saint Pierre d'Albigny ein Bataillon Piemonteſiſcher Jäger, und nahm es gefangen. Am folgenden Morgen ſchlug er eine Piemonteſiſche Brigade in die Flucht und nahm ihr 200 Gefangene ab. Am 23. rieb er bei Mouſtier an der obern Iſère ein feindliches Bataillon auf. Am 27. ſchlug er einen Oeſterreichiſchen Vortrab gänzlich in die Flucht.

In der folgenden Nacht überreicht man ihm das Bulletin der Schlacht bei Waterloo; bei Tagesanbruch lieſt er es ſeinen ſämmtlichen Soldaten vor, welche er zugleich einen neuen Eid der Treue leiſten läßt. Plötzlich kündet man ihm an, daß die Oeſterreicher anrücken. 10,000 dieſer Feinde ſtrengen ſich nach zehnſtündigem Kampfe vergeblich an, den Oberſt Bugeaud an der Spitze von 1700 Mann in Unordnung zu bringen; ſie ſind es, die vom Schlachtfelde zurückgetrieben werden, wo ſie 2000 Todte und 960 Gefangene zurücklaſſen.

Von 1815 bis 1831 beſchäftigte ſich der Kriegsmann mit Landwirthſchaft. Er lernte den Ackerbau und lehrte ihn rings um ſeine Güter.

Im Jahre 1831 wurde er zum Feldmarſchalle ernannt, und bald darauf zum Abgeordneten des zweiten Bezirkes von Périgueux.

So thätig, einſichtsvoll und muthig er ſich auf dem Schlachtfelde bewieſen hatte, eben ſo ſehr war er es in den Kämpfen der Tribune, wo er ihnen nie auswich, wo er nie heimlich davon ſchlich, wo er immer mit gleicher Kraft die Offenſive oder die Defenſive ergriff, und wo er in der Redlichkeit ſeiner Geſinnungen, in der Feſtigkeit ſei-

Digitized by Google

ner Grundsätze, seiner geraden Vernunft, in der Selbstständigkeit, Unabhängigkeit, Freimüthigkeit, der edeln Kühnheit seiner Rede, — was mehr werth ist, als Beredtsamkeit, — alle Eigenschaften des aufrichtigsten und einsichtsvollsten Patrioten offenbarte.

Im Monat Juni des Jahres 1836 war Afrika zum ersten Male der Schauplatz seiner kriegerischen Thätigkeit. Er landete dort am 6., um die Araber und Abd-el-Kader zu besiegen, und um an den Ufern der Tafna, auf der Straße nach Oran, in der Umgegend von Tlemken, glänzende Lorbeern und den Grad als Generallieutenant zu erwerben, welchen ihm eine königliche Verordnung am 25. August desselben Jahres verlieh.

Im Jahre 1837 wurde er abermals nach Afrika gesandt, um auf Befehl des Herrn Molé jenen Vertrag von der Tafna abzuschließen, welcher Veranlassung zu so vielen Schmähungen und Verleumdungen war.

Im Jahre 1840 endlich wurde er zum Generalgouverneur von Algier ernannt; und nun nimmt die Biographie eines Bürgers eine sehr bedeutende Stelle in der Geschichte eines großen Landes ein.

Am 17. Juli 1843 zum Marschalle von Frankreich ernannt, kehrte er nach Frankreich zurück, um in Folge seiner abermaligen Erwählung den Eid zu leisten.

Im Jahre 1845 bestieg er am 24. Januar, nach der Schlacht bei Isly, die Tribune, um von dem Zustande unserer Angelegenheiten in Afrika Rechenschaft abzulegen, und eine Rede zu halten, deren Einzelnheiten und deren

Digitized by Google

glänzenden Erfolg kein ernster und aufmerksamer Geist vergessen hat.

Der Herr Marschall Bugeaud arbeitete auch fernerhin mit neuer Thätigkeit an dem Kriegswerke und der Colonisation in Algier. Wir müssen bekennen, er hat dort Ausserordentliches geleistet, und von Tag zu Tag bewiesen seine Pläne, die man immer besser kennen lernen und begreifen konnte, immer mehr, daß Niemand unter so vielen einsichtsvollen und hochbegabten Männern, die sich seit einiger Zeit namentlich mit unserer Eroberung beschäftigten, unsere Afrikanischen Interessen so genau durchschaut hatte, wie der berühmte Marschall, und daß Keiner in der Lösung der doppelten Frage, sowohl in Betreff der Civilverwaltung, als auch der militärischen Verwaltung der Colonie, so große Fortschritte gemacht hatte, wie er. Es ist dies eine Thatsache, welche alle diejenigen leicht einsehen könnten, welche das letzte Werkchen des Marschall, betitelt: Réflexions sur quelques conditions fondamentales de notre établissement en Afrique,*) mit Aufmerksamkeit lesen würden.

Für diese Eroberung Algiers, die er vollendet hat, muß er sich also die Dankbarkeit des Volkes erworben haben.

— Der Herr Erzbischof von Paris hat bei Gelegenheit der Verheerungen der herrschenden Epidemie ein Kreisschreiben an alle Pfarrer seines Sprengels erlassen, welches mit folgenden Verordnungen schließt:

---

*) Betrachtungen über einige Grundbedingungen unserer Colonie in Afrika.

Digitized by Google

1. In dem ganzen Sprengel soll eine neuntägige Andacht stattfinden, um Gott um das Aufhören der Plage zu bitten, welche die Stadt Paris und ihr Weichbild verwüstet. Diese neuntägige Andacht soll am Sonntage, den 10. Juni, dem ersten Tage der Octavfeier des Festes des heiligen Sacramentes, beginnen, und am Montage, den 18. Juni, enden.

An jedem Tage dieser neuntägigen Andacht soll man in den Pfarrkirchen während der Messe die Gebete Pro vitanda mortalitate, und zu Ende der Messe dreimal das Bußgebet Parce, Domine singen, oder diese Gebete in den Klöstern während der Messe hersagen.

Abends beim Schlußgebete soll man das Sub tuum, den Vorgesang an die heilige Genovefa, die Schutzpatronin von Paris, und den Vorgesang an den heiligen Rochus mit den entsprechenden Versen und Gebeten singen. Vor dem Segen mit dem Allerheiligsten soll man dreimal das Gebet Cor Jesu sacratissimum, und nach dem Segen dreimal Parce, Domine beten.

2. An jedem Tage dieser neuntägigen Andacht soll um neun Uhr in der Kapelle des Grabmals der heiligen Genovefa, in der Kirche Saint Etienne du Mont, eine Messe gesungen werden. Wir beabsichtigen, diese Messe, unterstützt von unserm Kapitel, künftigen Montag, dem zweiten Tage der neuntägigen Andacht, zu feiern.

3. Am Montage, den 18. Juni, dem letzten Tage der neuntägigen Andacht, werden wir um zehn Uhr in unserer Metropolitankirche zu Ehren der heiligen Genovefa eine Votivmesse in bischöflicher Kleidung feiern; vor Be-

Digitized by Google

ginn der Meſſe werden die Reliquien der heiligen Schutzpatronin von Paris in Proceſſion umhergetragen werden. (Die Reliquien bleiben am Eingange des Chors bis zum Schlußgebete ausgeſtellt.)

Eben ſo ſoll an jenem Tage in allen Kirchen und Kapellen unſeres Sprengels zu Ehren der heiligen Genovefa eine Votivmeſſe gefeiert werden.

4. Vom Sonntage, dem 10. Juni an, bis zum gänzlichen Aufhören der Cholera ſollen die Prieſter in jeder Meſſe die Gebete Pro vitanda mortalitate herſagen.

5. Die Herren Pfarrer ſollen ihre Pfarrkinder einladen, dieſen Gebeten beizuwohnen, und namentlich ihre flehentlichen Bitten unſerm Heilande Jeſu Chriſto, der während der Octave des Frohnleichnamsfeſtes feierlich ausgeſtellt ſein wird, darzubringen.

6. Die Gläubigen ſollen auch ermahnt werden, während der neuntägigen Andacht das Almoſen mit dem Gebete zu verbinden, und ein Jeder nach ſeinen Kräften irgend ein barmherziges Werk zu Gunſten der von der Cholera Befallenen, oder ihrer armen und verlaſſenen Familien auszuüben, ſei es in geiſtiger oder phyſiſcher Beziehung. Wir empfehlen ihnen ganz insbeſondere Barmherzigkeit gegen die armen Waiſen, deren Zahl in Folge der Cholera zunimmt. Bis wir einen feierlichen Aufruf an die öffentliche Barmherzigkeit zu Gunſten dieſer Waiſen ergehen laſſen, ſind die Herren Pfarrer gebeten, die Gaben, die etwa dargereicht würden, einzuſammeln.

7. So lange die Epidemie währen wird, diſpenſiren wir vom Faſten.

Digitized by Google

11. Juni.

Die Constitution ist von der obersten Gewalt verletzt! rief heute Herr Ledru-Rollin von der Tribune der Versammlung aus; ich lege in die Hände des Herrn Präsidenten der Kammer eine Anklage gegen den Präsidenten der Republik und seine Minister nieder. Die Constitution ist verletzt, wiederholte der Redner, der ein zweites Mal die Tribune bestieg, und wir werden sie zu vertheidigen wissen, selbst mit den Waffen!

Dieser der Versammlung frech ins Antlitz geworfene Aufruf zum Aufruhre, erregte in der Kammer einen schwer zu beschreibenden Tumult. Ist es ein Signal? Wir werden es bald erfahren.

Der Redner der Bergpartei stützte sich, um seine Anklage zu behaupten, auf den Artikel der Constitution, welcher erklärt, daß die Französische Republik die fremden Volksthümlichkeiten achte. Sie wollen die Römische Republik vernichten, also verletzen Sie die Constitution. Unglücklicher Weise zählt dieser Haufen von Revolutionären aus allen Ländern, den man die Römische Republik nennt, nur in den Augen des Herrn Ledru-Rollin und seiner Freunde für eine Regierung. Schmerzlich erregt trennte sich die Kammer, nachdem sie in Betreff der Interpellationen des Herrn Ledru-Rollin zur Tagesordnung übergegangen war, und Jeder fragte sich: Was für ein Ende wird es nehmen?

Digitized by Google

Ausland.

Das officielle Journal von Neapel drückt sich, indem es den Rückzug der Neapolitanischen Truppen aus dem Römischen Gebiete ankündet, folgendermaßen aus:

„In Folge der von Seiner Heiligkeit an die vier katholischen Mächte, Frankreich, Oesterreich, Spanien und das Königreich beider Sicilien gerichteten Bitte wegen einer bewaffneten Intervention in seinen Staaten, um dort seine weltliche Macht wieder herzustellen, ist der König von Neapel am 29. April mit einer Division seiner Truppen in den Römischen Staat eingerückt, während die Mannschaften einer Spanischen Seedivision am nämlichen Tage an einigen Punkten des päpstlichen Gestades landeten, um dort die Macht des heiligen Vaters wieder herzustellen.

Da die bei den militärischen Operationen unumgänglich nöthige Uebereinstimmung zwischen den königlichen und den Französischen Truppen, welche schon einen Theil des Römischen Gebietes besetzt hatten, in Folge der Haltung nicht mehr bestehen konnte, welche die Regierung der Französischen Republik unlängst in der Römischen Frage angenommen hat, wo Frankreich sich vorbehielt, ganz für sich zu handeln, und in Betracht der Unthätigkeit der andern Mächte in der Nähe Roms, hielt es der König seiner Würde angemessen, über die Grenze seiner Staaten zurückzukehren.

Aus Civita-Vecchia, den 5. Juni."

Digitized by Google

Am 1. Juni ließ der Obergeneral folgenden Tagesbefehl öffentlich anschlagen.

Tagesbefehl Nr. 35.

„Durch eine telegraphische Depesche, datirt den 28. und 29. Mai, benachrichtigen die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges den Obergeneral, daß in den Römischen Staaten nun keine Unterhandlungen mehr gepflogen werden können. Zwei Regimenter Infanterie und zwei Compagnien des Geniecorps schiffen sich in Toulon ein, um zum Expeditionsheere zu stoßen und Theil zu nehmen an den Operationen. Die Feindseligkeiten beginnen wieder. Der diplomatische Agent ist zurückberufen.

Vier und zwanzig Stunden darauf, nachdem diese Depesche der Römischen Regierung mitgetheilt worden war, begann der General die am Tage zuvor durch die Uebereinkunft des Herrn Lesseps unterbrochenen Feindseligkeiten wieder. Um drei Uhr Morgens erhielt das 16. leichte Regiment Befehl, die Villa Pamfili wegzunehmen, aus welcher die Römer eine Art verschanztes Lager gebildet hatten. Die kräftig ausgeführte Bewegung gelang; die Villa, 250 Gefangene, worunter 10 Officiere, mehrere Fahnen und bedeutende Kriegsvorräthe fielen in unsere Hände. Fünf Compagnien blieben zurück, um die Stellung zu bewahren. Fast zu gleicher Zeit gelang ein anderer Angriff auf Ponte-Molle, dessen Brückenkopf eingenommen wurde.

Digitized by Google

Jedoch Alles war in der Villa Pamfili noch nicht beendigt. Die Römer hatten sich innerhalb der Stadtmauern zurückgezogen; aber von diesen Mauern herab begannen sie auf die fünf Compagnien, welche die Villa vertheidigten, mit glühenden Kugeln zu schießen. Bald wurden das Casino und die umliegenden Fabriken in Feuer gesetzt. Unsere Soldaten, die nun ohne Schutz und wie eben so viele Zielscheiben den Schüssen der Feinde ausgesetzt waren, mußten sich zurückziehen. So wie die Römer diese rückgängige Bewegung bemerkten, öffnete sich das Thor San Panerazio, und im Eilschritte rücken sie vor. Die Villa fällt wieder in ihre Macht. Man durfte sie ihnen nicht lassen. Diese Stellung mußte zuletzt besetzt werden, bevor man das Feuer gegen die Stadt selbst eröffnete. Das 22. und das 66. Linienregiment werden gegen sie beordert. Alle Wege, die dahin führen, sind zwischen zwei Mauern eingeschlossen, und sind nach einem ganz sonderbaren, gezwungenen Plane ausgeführt. Diese Mauern waren mit Schießscharten versehen. Von beiden Seiten war der Kampf erbittert, glänzend und energisch von der unsrigen. Das 25. leichte Regiment erhält Befehl, das 66. zu unterstützen. Dieses Regiment ist ein erst neu ausgehobenes, es mußte also die Taufe erhalten. Nur in halben Sectionen kann es vorrücken, und alle Compagnien streiten sich um die Ehre, an der Spitze zu marschieren. Der Oberst Ripert zieht seinen Degen, der Oberstlieutenant Carondelet ergreift das Gewehr eines Verwundeten. Der Hohlweg wird im Eilmarsche durchschritten. Das Regiment erreicht das Plateau, fällt das Bajonett, treibt

Digitized by Google

die Römer davon zurück, und bemächtigt sich desselben. Diese That beschloß das Tageswerk und gab uns diese wichtige Stellung wieder.

Während der Nacht wurden die Belagerungsbatterien errichtet, und gestern, um 4 Uhr Morgens, mußte das Feuer eröffnet werden.

12. Juni.

Heute haben wir einem sonderbaren Schauspiele beigewohnt. Während gestern von der Tribune aus der Aufruf zum Aufruhre wiederholt und von sämmtlichen Journalen der rothen Republik mit Anmerkungen erläutert wurde, that derjenige, welcher diesen Ruf ausgestoßen hatte, vor der Versammlung einen Schritt rückwärts; er erklärte, er habe keinen Kriegsruf ausgestoßen, sondern er habe ganz einfach eine Hypothese aufgestellt. Diese gestern so stolze und herausfordernde Haltung hatte sich heute in eine ganz gemäßigte verwandelt. Während das Heer sich durch seinen Eifer fortreißen läßt, weicht das Oberhaupt zurück; wer von den Beiden wird das andere in seiner Bewegung mit fortreißen? Wir werden es morgen erfahren.

Paris blieb taub auf den Aufruf der Demagogen. Bis jetzt hat keine Aufregung auf den Straßen der Aufregung der Versammlung entsprochen.

Der Antrag, den Präsidenten der Republik und die Minister in Anklagezustand zu versetzen, wurde mit der Mehrheit von 377 Stimmen gegen 8 verworfen. Die Bergpartei hat nicht gestimmt.

Digitized by Google

— Wir finden in den Journalen der demokratiſchen und ſocialen Republik eine Reihe von Artikeln, die zur Kenntniß zu bringen nicht unwichtig ſind. Der erſte iſt das Manifeſt der Bergpartei. Es lautet folgendermaßen:

An das Volk, an die Nationalgarde, an das Heer.

„Die Majorität der geſetzgebenden Verſammlung iſt in Betreff der Angelegenheiten Italiens mit Geringſchätzung zur Tagesordnung übergegangen.

Durch dieſes Votum hat ſich die Majorität mit einer Politik verbündet, welche die Conſtitution verletzt.

Wir haben eine Anklage gegen die ausübende Gewalt niedergelegt. Wir werden ſie morgen behaupten. Wir wollen alle Mittel aufbieten, welche die Conſtitution uns in die Hände gibt.

Das Volk möge auch fernerhin Vertrauen haben; die Repräſentanten haben Vertrauen auf daſſelbe.“

Nach dieſem Documente kommt folgender Artikel, welcher keine Unterſchrift hat:

„Paris, ein Uhr Morgens.

Wir Mitglieder der republikaniſchen Preſſe, wir Mitglieder des demokratiſch-ſocialiſtiſchen Ausſchuſſes, wir fordern das Volk auf, ſich bereit zu halten, um ſeine Pflicht zu erfüllen.

Die Bergpartei wird die ihrige bis zu Ende erfüllen.

Digitized by Google

Sie hat uns ihr Wort gegeben.

Fünf Repräsentanten sind von ihr abgeordnet worden, um Rath zu ertheilen.

Alle Republikaner werden sich erheben, wie Ein Mann.

Die Mitglieder der republikanischen Presse.

Die Mitglieder des demokratisch-socialistischen Ausschusses."

Wir finden hierauf eine Proclamation der Schulen ohne Unterschriften, welche folgendermaßen endigt:

„An Euch, Ihr Bürger der Schulen von Paris, die Ihr mit der rächenden Protestation des Februars den Anfang machtet, an Euch ist es, Euch zuerst um die constitutionelle Fahne zu schaaren.

Auf das Zeichen unserer Repräsentanten wollen wir Alle vorangehen mit dem einmüthigen Rufe:

„Es lebe die Republik!"

(Folgen die Unterschriften.)

Der typographische Ausschuß veröffentlicht auch sein Manifest, von welchem wir nur die letzten Phrasen anführen wollen:

„Gewählte des Seinedepartements, Ihr wisset, welche Verpflichtung ihr eingegangen seid, für den Fall, daß

die Conſtitution verletzt werden ſollte . . . Handelt . . . Das Volk richtet die Augen auf Euch.

Debock, Schriftſetzer; Mirguet, Buchdrucker; Petit, Buchdrucker; Forget, Schriftſetzer; Guillemette, Schriftſetzer; Antoine, Buchdrucker."

— Außerdem findet man in dieſen Journalen folgende Anzeigen:

„Bürger bitten uns, folgende Petition, welche in der 7. Legion unterzeichnet wird, einzurücken:

„Bürger Oberſt!

Die unterzeichneten Nationalgardiſten der 7. Legion laden Sie ein, indem ſie der Bitte der 5. Legion beitreten, Sie mögten mit Ihren Collegen ſich beſprechen, damit gegen die unwürdige Verletzung der Artikel 5 und 54 der Conſtitution eine Proteſtation erhoben werde.

Im Angeſichte der ernſten Ereigniſſe, die in Italien ſtattfinden, und des von unſerer Regierung befolgten Verfahrens, glaubte eine bedeutende Zahl Bürger Nationalgardiſten der 5. Legion zuerſt geeignete Maßregeln ergreifen zu müſſen, um die durch die Conſtitution bekannt gemachten Prinzipien zu bewahren und aufrecht zu erhalten; zu dieſem Behufe bildete ſich eine Verſammlung, welche aus ihrer Mitte eine Commiſſion ernannt hat, die beauftragt iſt, nicht blos in der 5. Legion, ſondern in allen Legionen des Seinedepartementes, eine geſetzliche und zu-

gleich feierliche Protestation zu Gunsten der Römischen Republik hervorzurufen.

Diese Commission hat sich in Permanenz erklärt, und wird allen Nationalgardisten das Resultat ihrer Bekanntmachungen mittheilen.

Ch. Schmitz,
Kapitain-Präsident."

Die Sachlage ist klar beschrieben. Aufruf zu den Waffen von der Bergpartei, von der republikanischen socialistischen Presse, vom Ausschusse der Schulen, vom typographischen Ausschusse und von einigen Demagogen, die sich das Recht anmaßen, eine Ansprache an die Nationalgarde zu erlassen. Dies sind die Worte; wir werden die Thaten sehen.

— Die Wegbringung der Leiche des Marschalls Bugeaud in den Invalidenpalast, wo er in Folge eines speciellen Beschlusses des Präsidenten der Republik beigesetzt werden soll, hat gestern, den 11. Juni, Abends stattgefunden.

Der Herr Divisionsgeneral Magnan ist provisorisch mit dem Oberbefehle über die Alpenarmee bekleidet worden.

— Herr Mieroslawski, welcher seit einiger Zeit in Paris verweilte, ist nach der Pfalz abgereist, wohin die Deutschen Aufständischen ihn berufen haben, um den Oberbefehl über sie zu übernehmen und um ihre Vertheidigungsmittel zu organisiren. Herr Mieroslawski war das Ober-

Digitized by Google

haupt des Aufstandes des Großherzogthums Posen im Jahre 1847. Er wurde von den Preußischen Truppen zum Gefangenen gemacht und zum Tode verurtheilt. Der Augenblick der Hinrichtung war nahe, als im März 1848 in Berlin die Unruhen ausbrachen. Das Volk in Berlin befreite ihn, trug ihn im Triumphe umher, und als der Zug vor dem Palaste des Königs vorüberkam, zwang es Friedrich Wilhelm IV., auf die Freitreppe herabzukommen, um den Polnischen Flüchtling zu begrüßen. Mieroslawski begab sich hierauf nach Sicilien, um die Vertheidigung der Insel gegen die Neapolitanischen Truppen zu organisiren, und kehrte erst nach Paris zurück, als Catania von den Truppen des Königs von Neapel vollständig eingenommen war.

Wir begrüßen in Herrn Mieroslawski einen der glänzendsten Typen des revolutionären Donquichotismus. Wir beklagen die Völker, bei welchen es ihm vergönnt ist, seine Talente in Anwendung zu bringen; übrigens muß er sich beeilen, Nutzen daraus zu ziehen, denn ohne Zweifel wird eine Zeit kommen, wo die Regierungen, welche Gesundheitscordons und Lazarethe gegen die Pest besitzen, auch Verwahrungsmittel finden werden gegen diese Schöpfer des Umsturzes und des Elendes, welche mit ihrer verderblichen Thätigkeit die Welt unter dem Vorwande durchziehen, daß sie die Soldaten der Freiheit sind. Arme Freiheit! du hast einen geduldigen Rücken.

Digitized by Google

13. Juni.

Der revolutionäre Kalender wird bald vollständig sein. Man wird keinen Tag des Jahres mehr finden, der nicht an eine mißglückte oder mit Erfolg gekrönte Revolution erinnerte. Wenn man oft Versuche machen kann, ist man sehr unglücklich, wenn es nicht manchmal gelingt. Die, welche herrschen, sollten es bedenken. Die Februarrevolution brach aus wegen eines angeblichen Versammlungsrechtes, dessen Herr Duvergier de Hauranne bedurfte, um seinen politischen Groll zu befriedigen, aber von welchem Gebrauch zu machen die Krämer, die ganz unschuldig riefen: Es lebe die Reform! nie Lust bezeigt hatten. Wenn die Freiheit, am hellen Tage Verschwörungen anzustiften, von der man seit dem Februar so häufig Gebrauch gemacht hat, auf keine Weise gehemmt wird, weil einige Hundert Journalisten und ausgediente Verschwörer derselben bedürfen, um zu leben, so muß man sich zum Voraus darein fügen und darnach seine Verfügungen treffen; wir werden noch einige revolutionäre Mißgeburten und wiederholten Belagerungszustand erleben, und endlich, endlich wird man doch energisch verfahren müssen.

— Es ist vorbei, der Schweif der revolutionären Partei reißt das Haupt mit fort. Gestern wollte Ledru-Rollin auf der Tribune der Versammlung zurückgehen; jedoch es war zu spät, das Feuer war an das Pulver gelegt, und heute muß er mit fort, mag er wollen oder nicht; man treibt ihn vorwärts.

Digitized by Google

Diesen Morgen ging die Sonne auf über eine ziemlich interessante Sammlung von Aufrufen zum Aufstande. Die Bergpartei geht voran. Hier folgt ihr Manifest:

„An das Französische Volk.

Das Volk allein ist souverän.

Die Abgeordneten des Volkes, wer sie auch sein mögen, der Präsident der Republik, die Minister, die Repräsentanten selbst, erhalten und bewahren ihr Mandat nur unter der Bedingung, daß sie der Constitution Gehorsam leisten.

Wenn sie dieselbe verletzen, ist ihr Mandat vernichtet.

Die Constitution verfügt: „Art. 54. Der Präsident der Republik wacht über die Vertheidigung des Staates; aber er kann keinen Krieg ohne die Einwilligung der Nationalversammlung unternehmen."

Art. 5. des Einganges: „Die Französische Republik achtet die fremden Nationalitäten, wie sie die ihrige geachtet sehen will; sie unternimmt keinen Krieg in der Absicht, Eroberungen zu machen, und verwendet nie ihre Streitkräfte gegen die Freiheit irgend eines Volkes."

Nun aber hat der Präsident der Republik ohne die Einwilligung der Nationalversammlung Rom den Krieg erklärt.

Noch mehr, trotz des Beschlusses der Versammlung vom 7. Mai hat er dennoch nicht aufgehört, das Französische Blut vergießen zu lassen.

Digitized by Google

Endlich hat er die Streitkräfte Frankreichs gegen die Freiheit des Römischen Volkes verwendet.

Diese doppelte Verletzung der Constitution liegt so klar am Tage, wie das Licht der Sonne.

Die unterzeichneten Repräsentanten des Volkes haben einen Gewissensaufruf an ihre Collegen erlassen, indem sie ihnen den Vorschlag machten, die ausübende Gewalt in Anklagezustand zu versetzen.

Die Majorität der Versammlung hat diese Anklage verworfen; sie hatte sich schon durch ihr Votum vom 11. in Betreff der Angelegenheiten Italiens zum Mitschuldigen des Verbrechens gemacht.

Was muß nun die Minorität bei dieser Sachlage thun?

Nachdem sie von der Tribune aus Protest eingelegt hat, bleibt ihr Nichts übrig, als dem Volke, der Nationalgarde, dem Heere in die Erinnerung zu rufen, daß der Artikel 110 die Verwahrung der Constitution und der von ihr geheiligten Rechte dem Schutze und dem Patriotismus aller Franzosen anvertraut.

Volk, der Augenblick ist entscheidend! All' diese Handlungen verrathen ein starkes System monarchischer Verschwörung gegen die Republik. Der an den Ufern der Seine schlecht verhehlte Haß gegen die Demokratie bricht an den Ufern der Tiber in aller Freiheit hervor.

In diesem zwischen den Völkern und den Königen begonnenen Kampfe hat sich die Gewalt gegen die Völker auf die Seite der Könige gereiht.

Soldaten, Ihr gedachtet Italien den Oesterreichern

Digitized by Google

zu entreißen; man verurtheilt Euch dazu, die Oeſterreicher in der Unterjochung Italiens zu unterſtützen.

In dem Augenblicke, wo Preußen, Rußland und Oeſterreich unſere öſtlichen Grenzen bedrohen, will man Euch zu Hilfstruppen der Feinde Frankreichs machen.

Nationalgardiſten, Ihr ſeid die Vertheidiger der Ordnung und der Freiheit. Die Freiheit und die Ordnung ſind die Conſtitution, die Republik.

Vereinigen wir uns denn Alle unter dem Rufe: Es lebe die Conſtitution! Es lebe die Republik!"

(Folgen die Unterſchriften.)

„An das Volk.

Der Präſident der Republik und die Miniſter haben das Gebiet der Conſtitution verlaſſen.

Der Theil der Verſammlung, der ſich durch ſein Votum zu ihrem Mitſchuldigen machte, hat ebenfalls die Grenzen der Conſtitution überſchritten.

Die Nationalgarde erhebt ſich!

Die Werkſtätten werden geſchloſſen!

Mögen unſere Waffenbrüder nicht vergeſſen, daß ſie Bürger ſind, und daß als ſolche die erſte ihrer Pflichten diejenige iſt, die Conſtitution zu vertheidigen.

Das ganze Volk möge aufſtehen!

Es lebe die Republik!

Es lebe die Conſtitution!

Der Ausſchuß der republikaniſchen Preſſe.

Der demokratiſch-ſocialiſtiſche Ausſchuß.

Die Abgeordneten des Luxembourg.

Der Ausſchuß der Schulen, ꝛc."

Digitized by Google

„Aufruf an die Nationalgarde.

Die Constitution ist verletzt; wir haben das Maß dessen, was wir von einer Politik erwarten müssen, welche Frankreich verräth und alle Gesetze der Menschlichkeit mit Füßen tritt.

In Betracht der Wichtigkeit der Umstände, die uns zum Bürgerkriege führen, und der Schmach, die von den Demokraten aller Länder dem republikanischen Frankreich aufgebürdet wird, — würdiges Resultat der Umtriebe einer antirepublikanischen Regierung; —

Fordern wir Abgeordnete der 5. Legion, **im Namen des gefährdeten Vaterlandes**, die Bürger, welche sämmtlichen Legionen des Seinedepartements angehören, auf, sich heute Mittwoch, um 11 Uhr Morgens, im Château d'Eau, der Mairie des fünften Bezirkes gegenüber, in Uniform, jedoch ohne Waffen, zu versammeln, um uns von dort zur gesetzgebenden Versammlung zu verfügen, damit wir sie an die der Constitution gebührende Achtung erinnern, der Constitution, deren Vertheidigung dem Patriotismus aller Bürger anvertraut ist.

Einem so entscheidenden Augenblicke gegenüber darf kein Zaudern, dürfen keine persönlichen Rücksichten mehr stattfinden. Vereiniget Euch mit uns, und im Vertrauen auf unser Bewußtsein, auf unsere Einigkeit, auf unsere Rechte, werden wir uns bald rühmen können, die Würde

Digitized by Google

Frankreichs in den Augen Europas wieder zur Geltung gebracht zu haben.

Die laute Stimme des Volkes, die so mächtig erschallt, wenn es sich um Menschlichkeit handelt, kann keine Gegner finden. Wir werden die Constitution, die einzige Schutzwehr, die wir jetzt den vereinigten Anstrengungen sämmtlicher Feinde der Republik noch entgegenstellen können, auf ihren Grundlagen wieder aufgerichtet haben.

Die Mitglieder der permanenten vollziehenden Commission, Abgeordnete der Mitglieder des Ausschusses der 5. Legion."

(Folgen die Unterschriften).

Man konnte nicht mehr zweifeln, daß die Stunde des blutigen Kampfes geschlagen habe.

Das Château-d'Eau auf dem Boulevard du Temple war der von den Leitern der aufrührerischen Partei bezeichnete Versammlungsort. Dort sollten sich, der Mairie des 5. Bezirks gegenüber, um elf Uhr präcis, die den sämmtlichen Legionen des Seinedepartements angehörigen Bürger vereinigen, welche, wie das Manifest der Mitglieder der permanenten vollziehenden Commission besagte, in Uniform, jedoch ohne Waffen, zusammenberufen waren, um sich von da zur gesetzgebenden Versammlung zu verfügen, damit sie dieselbe an die der Constitution gebührende Achtung erinnerten.

Um elf Uhr war die Menge nicht sehr zahlreich. Man bemerkte einige Nationalgardisten, mehrere Artilleris-

Digitized by Google

ſten der Nationalgarde, und eine ziemlich dichte Maſſe von Individuen in Blouſe; unter dieſen letztern fand man die wohlbekannten Mienen wieder, die man bei allen Zuſammenläufen und bei allen Aufſtänden trifft. Es ſind die Redner der Clubbs, die Straßenaufwiegler, die Barrikadenchefs. Nach und nach nahm die Zahl der unvermuthet dazu Kommenden zu; man ſah eine Deputation der Clubbs ankommen, deren Mitglieder man an ihren breitrandigen Filzhüten und an ihren langen Bärten erkannte. Endlich bildete ſich gegen Mittag längs des Boulevards eine lange fünf Mann hohe Colonne. An der Spitze dieſer Colonne erblickte man Herrn Etienne Arago, in Paradeuniform als Bataillonschef, einen Oberſtlieutenant der 5. Legion, und mehrere Offiziere der Nationalgarde. Hinter ihnen kamen dann etwa ſechzig ſtädtiſch gekleidete Individuen, welche ein rothes Band im Knopfloche trugen. Hierauf kamen ungefähr Hundert Nationalgardiſten, dann Männer in Blouſen und Nationalgardiſten unter einander. Ihnen folgte die Deputation der Schulen, eine große dreifarbige Fahne an der Spitze, auf welcher man die Worte las: Es lebe die Conſtitution! Eine gewiſſe Anzahl Nationalgardiſten in Uniform bildete den Nachtrab der Colonne. Man kann die Zahl der Nationalgardiſten, die dem Aufrufe der Aufrührer Folge geleiſtet hatten, auf 7 bis 800 anſchlagen, und die Geſammtzahl der die Colonnen bildenden Individuen auf 5 bis 6000.

Dieſe Schaar marſchirte in ziemlich guter Ordnung. Nach dem Beiſpiele des 15. Mai hatte ſie einen Ruf gewählt, welcher faſt ausſchließlich in ihren Reihen ertönte.

Digitized by Google

Man rief beinahe einſtimmig: Es lebe die Conſtitution! es lebe die Republik! Dies war der Vorwand, die Verzierung dieſer aufrühreriſchen Manifeſtation. Wenn man überdies die Leute, welche auf dieſe Weiſe nach dem Concordienplatze zogen, befragte, antworteten ſie, ohne ſich bitten zu laſſen: „Wir wollen mit Bonaparte und mit der Nationalverſammlung abrechnen!" Das war das offen bekannte Ziel der vorgeblichen Vertheidiger der Conſtitution!

Als die Colonne vor dem Poſten der Linie vorüberzog, welcher auf dem Boulevard Poiſſonnière ſteht, ertönte der vielfache Ruf: Es lebe die Linie! Einige Artilleriſten traten aus der Colonne heraus, um mit den Soldaten des Poſtens zu reden, welche ſich, das Gewehr bei Fuß, hinter dem Gitter des Wachthauſes aufgeſtellt hatten. Dieſe lärmenden und äußerſt verdächtigen Demonſtrationen wurden von den Soldaten mit verächtlichem Stillſchweigen aufgenommen.

Die Colonne ſetzte jedoch ihren Weg weiter fort, indem ſie an die zahlreiche Volksmaſſe, welche die Seitenalleen bedeckte, und an die mit Neugierigen erfüllten Fenſter Rufe und Einladungen richtete. Die Rufer fanden bei der Maſſe der Zuſchauer kein Echo. Ueberall, wo die Colonne vorüberzog, wurden die Laden geſchloſſen, und faſt auf allen Geſichtern konnte man den Schmerz und den Unwillen leſen.

Auf der Höhe des Italieniſchen Boulevards angelangt, hielt die Colonne plötzlich ſtille. Eine ſichtbare Unruhe offenbarte ſich in den Reihen. Man bemerkte näm-

Digitized by Google

lich mehrere Schwadronen Dragoner; an ihrer Spitze befand sich der Oberbefehlshaber der Armee von Paris, der Herr General Changarnier.

Die gesetzlichen Aufforderungen erfolgten, und die Dragoner schickten sich an, diese Zusammenrottungen zu zerstreuen. Da ergriff ein panischer Schrecken die Reihen der Colonne. „Ein Rette sich wer kann," das einer unordentlichen Flucht sehr ähnlich war, begann. Die Einen flüchteten in alle angrenzenden Straßen, indem sie riefen: Zu den Waffen! Die Andern eilten aus Leibeskräften mit blassem Antlitze und stillschweigend längs der Boulevards hin.

Durch eine eben so kluge, als energische Schwenkung hatte der Herr General Changarnier die Colonne der Aufrührer abgeschnitten. Pistolenschüsse, Versuche zu Barrikaden, schwacher Widerstand von einigen Seiten bezeichneten die Flucht der Aufrührer. Aber Alles mußte dem unwiderstehlichen Muthe der durch das Beispiel ihres Führers angefeuerten Soldaten weichen.

Seit der Zeit, wo die Vorsichtsmaßregeln der Regierung einen ersten Versuch zum Aufruhre so glücklich hatten scheitern lassen, seit dem 29. Januar hatten die Urheber der Unordnung beschlossen, daß an dem Tage, wo sie wieder eine offene Widersetzung wagen würden, das Conservatorium der Künste und Handwerke der Mittelpunkt ihrer Vereinigung und Vertheidigung sein würde. Die Beweggründe zu diesem Entschlusse lassen sich erklären, wenn man sich des Verfahrens erinnert, welches am 29. Januar von dem Obersten der 6. Legion befolgt wurde,

Digitized by Google

und der glücklicher Weise sehr falschen Vorstellung, die man sich von den Bestrebungen der ganzen Legion machte. Das Conservatorium befindet sich inmitten volkreicher Stadtviertel und im Umkreise des 6. Bezirkes. Man glaubte also dort die Mithilfe der Bajonette der Nationalgarde zum Schutze einer Empörung gegen die Gesetze zu finden.

Ferner zählte man auf den bewaffneten Beistand der sämmtlichen Artillerie der Nationalgarde, und man hatte sich beeilt, all' ihre Mitglieder einzeln zu einer Versammlung einzuladen, welche in dem Hofe des Palais-National stattfinden sollte.

Die Legion der Artillerie bestand aus 12 bis 1500 Mann; kaum 300 wohnten dieser Versammlung bei. Es fand eine Art von Musterung statt. Herr Ledru-Rollin und einige andere Repräsentanten waren zugegen; es wurden Reden gehalten, worin in allen Tonarten erklärt wurde, die Constitution sei verletzt worden, und man müsse sie vertheidigen. Nach diesen vorläufigen Demonstrationen wurden, wie man sagt, die Waffen geladen, und der Zug setzte sich nach dem Conservatorium der Künste und Handwerke in Bewegung.

Auf dem ganzen Wege erschallten Rufe, die fast überall von der Bevölkerung mit düsterm Stillschweigen angehört wurden, und von Zeit zu Zeit den entgegengesetzten Ruf: Nieder mit den Aufrührern! zur Folge hatten. An der Spitze der Manifestation ging Herr Ledru-Rollin, zu beiden Seiten die beiden Sergeanten Boichot und Rattier. Beim Conservatorium und einem mit

Digitized by Google

nur etlichen Mann Linientruppen beſetzten Wachtpoſten gegenüber angelangt, verſuchte es der Redner der Bergpartei, wie man behauptet, dieſen wackern Soldaten begreiflich zu machen, ſie müßten mit den Aufrührern gemeinſchaftliche Sache machen; aber ſeine Beredtſamkeit hatte nicht den mindeſten Erfolg; dieſe Handvoll Leute blieb ihrer Pflicht treu. Es war jedoch eine bedeutende Zahl der bei dem Zuge betheiligten Artilleriſten in das Wachthaus eingedrungen, und hatte ſich einiger Packete Patronen bemächtigt.

Es war ein Viertel auf drei Uhr.

Das Gitter war halb geöffnet geblieben, weil der Eingangshof des Conſervatoriums der Sammelplatz der Nationalgardiſten der 6. Legion war, und dann auch, weil es die Stunde war, wo die Arbeiter, welche die alten Gebäude ausbeſſern und die neuen Bauten aufführen, gewöhnlich ihre Mahlzeiten einnehmen.

Von den beiden Seitenpavillons, welche ſich an jedem Ende des Gitters erheben, war der eine, der Wachtpoſten der Spritzenleute, nicht beſetzt; der andere, der Wachtpoſten der Nationalgarde, war mit ſiebenzehn Mann Linientruppen beſetzt. Zu dieſen ſiebenzehn Mann muß man ſechs Mann Nationalgarde hinzufügen.

Die Straße Saint-Martin war vollkommen ruhig.

Plötzlich drang aus der Straße Grenétat eine lärmende Menge hervor, deren Vortrab aus einer gewiſſen Zahl mit ihren Schärpen verſehener Repräſentanten beſtand, denen die ſämmtliche bewaffnete Artillerie der Nationalgarde folgte. Sie zogen bis vor das Gitter, ſtießen es auf und

Digitized by Google

drangen in den erſten Hof vor. Der Wachtpoſten, der Repräſentanten erkannte, hatte keinen Widerſtand geleiſtet.

Auf der linken Seite des Eingangshofes befindet ſich ein langer Gang, Laboratorienhof (cour des Laboratoires) genannt. Dieſer Gang, deſſen maſſive Thüre gewöhnlich während des Tages offen bleibt, läuft zwiſchen den Gebäuden des Conſervatoriums und einer Mauer hin, an welche außerhalb die Häuſer der Straße Saint-Martin lehnen, und hat ſeinen Ausgang in den großen Hof, wo ſich die Bureaux und die Wohnung des Herrn Pouillet, Verwalters des Conſervatoriums, Profeſſors der Phyſik und der Chemie, Mitgliedes des Inſtituts und ehemaligen Deputirten befindet.

Herr Pouillet war ſo eben nach Hauſe zurückgekehrt.

Kaum war man in den Eingangshof eingedrungen, als Herr Pouillet, von dem Pförtner benachrichtigt, der eindringenden Menge durch den Laboratorienhof entgegeneilte, deſſen Eingang ſie ſchon überſchritten hatte.

Am Eingange des zweiten Hofes alſo bemerkte Herr Pouillet die neu Angekommenen. Als ſie ihn erblickten, blieben ſie ſtehen. In der erſten Reihe befanden ſich die Repräſentanten, die, mit ihrer Schärpe bekleidet, ſtillſchweigend daſtanden, hinter ihnen die Artilleriſten der Nationalgarde, hinter dieſen endlich, in dem Eingangshofe, die mit Gewehren bewaffnete und mit Blouſen bekleidete Menge, wimmelnd und drohend.

Die Zahl der Repräſentanten belief ſich auf neunundzwanzig. An der Spitze der Artilleriſten befand ſich der

Herr Oberst Guinard. An der Spitze der Repräsentanten erkannte Herr Pouillet Herrn Ledru-Rollin.

— Was wünschen Sie, Herr Ledru-Rollin?

— Herr Pouillet, wir werden auf dem Boulevard niedergesäbelt, umzingelt, verfolgt. Wir kommen, um Sie um ein Asyl zu bitten.

Man kennt die vernünftige Antwort des Herrn Pouillet, das Conservatorium sei eine der Wissenschaften gewidmete und friedliche Stätte; überdies sei es unter allen Gebäuden von Paris am wenigsten geeignet, um wegen seiner leicht zu nehmenden Eingänge als Zufluchtsort dienen zu können; im Conservatorium finde Herr Ledru-Rollin keine Rettung, sondern er liefere sich daselbst aus.

— Aber wollen Sie uns denn niedermetzeln lassen? rief Herr Ledru-Rollin.

Herr Ledru-Rollin bestand auf seinem Gesuche. Herr Pouillet bemerkte Herrn Ledru-Rollin, daß sein inständiges Ansuchen eine Aufforderung wäre, und daß es unnütz wäre, länger zu parlamentiren, da er ja doch den Wachtposten besetzt hätte, in den Eingangshof eingedrungen wäre und bereits den Eingang des zweiten Hofes überschritten hätte. — Was wollen Sie also? fügte Herr Pouillet hinzu.

— Einen Saal, um zu berathschlagen.

Herr Pouillet ließ dann Herrn Ledru-Rollin und seiner Begleitung die Thüre des Cloître öffnen, welche zu ebener Erde nach dem Laboratoriumhofe führt. Die eingedrungene Menge durchschritt den ersten Vorplatz, dann den zweiten, und langte in dem Hofe des Cloître an.

Digitized by Google

Die Aufrührer, welche allem Anſcheine nach mit den Oertlichkeiten ziemlich genau bekannt waren, verlangten, in das neue Amphitheater geführt zu werden. Herr Pouillet verweigerte ihnen ſtandhaft den Eingang; es war der Ort ſeiner Sitzungen, das Heiligthum des Studiums und der Arbeit, welches die Revolutionen bis jetzt noch immer geachtet hatten. Herr Pouillet wollte es für die Wiſſenſchaft unbefleckt bewahren.

Er ließ ſeine aufgedrungenen Gäſte eine hölzerne Wendeltreppe hinanſteigen, öffnete ihnen eine kleine Thüre, und führte ſie in den Saal des ehemaligen Amphitheaters.

Dieſer Saal iſt klein, niedrig und von ernſter Bauart. Das Licht fällt von oben durch eine mit Fenſtern verſehene Decke herein, die halbkreisförmig iſt, wie der Saal. Er hat vier Thüren, die aber alle vier in das Innere der Gebäude führen. Zwei dieſer Thüren ſind nur mit einem einzigen Thürflügel verſehen, und öffnen ſich nach der oberſten Stufe des Amphitheaters. Die beiden andern haben zwei Thürflügel und befinden ſich an den beiden Enden des Halbkreiſes.

Hölzerne, gelb angeſtrichene Stufen, die von den Füßen der Zuhörer beſchmutzt ſind, vier Strohſeſſel, die im Kreiſe um das Bureau des Profeſſors ſtehen, welches in dieſem Augenblicke durch eine Retorte erſetzt iſt, eine große, ſchwarze, hölzerne Tafel hinter dem Bureau, kupferne Zuglampen, die an der Decke hängen, bilden das ganze Mobiliar dieſes Saales. Statt aller Zierde befindet ſich an der Wand eine lange rothe Marmorplatte, auf welcher

Digitized by Google

in vergoldeten Buchstaben jene redenden und doch stillschweigenden Namen zu lesen sind:

J. B. Say, de Tracy, Monge, Prony, Fresnel, Dulong, Mathieu de Dombasle.

Die Repräsentanten der Bergpartei stürzten sich in Unordnung in den einsamen Ruhesitz dieser friedlichen Gelehrten, und der kleine Saal sah einen Augenblick das zerstörende Genie dem erfindenden Genie gegenüber.

Jedoch trotz der Bequemlichkeit des Ortes setzten sich die Repräsentanten nicht. Herr Ledru-Rollin stand aufrecht, mit den Händen auf das Stufengeländer gelehnt. Die Uebrigen hatten sich gleichfalls längs dieses Geländers gereiht. Alle schienen die Einrichtung des Saales zu prüfen.

Herr Pouillet hatte sie verlassen, um nachzusehen, was aus den Artilleristen und ihrem Obersten, Herrn Guinard, wurde. Wir wollen ihm auf seiner Inspection folgen.

Die Mauer, welche die Seitenwand des Laboratorienhofes bildet, ist an ihrem untern Theile mit fünf großen Löchern versehen, die von den Maurern daselbst angebracht worden waren, um bequemer auf ein angränzendes Stück Landes gelangen zu können, welches das Conservatorium angekauft hat und zu seinen neuen Bauten bestimmt. Dieses Landstück, auf welchem früher Häuser standen, die man aber abgebrochen hat, ist noch mit breiten Gruben versehen, wo sich früher Keller befanden, und von der Straße Saint Martin durch eine zweite, ziemlich niedrige Mauer getrennt, welche einzustürzen droht, und mit einer durchaus nicht massiven Thüre versehen ist.

Digitized by Google

In dem Augenblicke, wo Herr Pouillet anlangte, war dieſer ganze Platz, welcher eine der am leichteſten zugänglichen Seiten des Conſervatoriums iſt, mit Artilleriſten angefüllt, die beſchäftigt waren, mit Bauſteinen, welche dort gleichſam abſichtlich aufgehäuft lagen, und mit einem alten, zerſprungenen großen Keſſel die Oeffnungen der Hofmauer und die Thüre in der Straßenmauer zu verbarrikadiren.

Als Herr Pouillet dieſe Vorkehrungen zur Vertheidigung ſah, wandte er ſich an einige der Artilleriſten und ſtellte ihnen vor, wie unſinnig ſolche Vorkehrungen wären.

— Wenden Sie Sich an unſern Oberſten.

Herr Pouillet näherte ſich Herrn Guinard, den er an ſeinem ſchwarzen Schnurrbarte, an ſeinen weißen Haaren und ſeinen Oberſtepauletten erkannte.

— Aber, Oberſt, es fällt Ihnen doch nicht ein! Sie wollen Sich vertheidigen! Aber ſehen Sie doch, wo Sie ſind! Die Mauer, welche Sie von der Straße Saint Martin trennt, iſt ſo ſchwach, daß man ſie mit einem Fußtritte umwerfen könnte! Aus den Fenſtern dieſer Häuſer werden Sie bis auf den letzten Mann niedergeſchoſſen, ohne auch nur einen Augenblick Widerſtand leiſten zu können! Ich beſchwöre Sie, geben Sie eine ſo koſtbare Anſtalt nicht den Gefahren eines Kampfes preis, der für Sie unmöglich iſt.

— Sie haben vielleicht Recht, Herr Pouillet; kommen Sie, wir wollen darüber mit Herrn Ledru-Rollin ſprechen.

Herr Guinard und Herr Pouillet entfernten ſich mit einander. Sie ſchritten durch den Laboratorienhof, auf

Digitized by Google

welchem die Artilleriſten querüber eine Barrikade errichteten, die jedoch auf Geheiß des Herrn Pouillet unterbrochen wurde.

Unterwegs aber verließ Herr Guinard Herrn Pouillet, um einige dringende Befehle zu geben, und Herr Pouillet langte allein an der Thüre des ehemaligen Amphitheaters an, wo er einen Convent im Entſtehen gelaſſen hatte.

Er öffnete die Thüre. Niemand!

Er ging wieder hinab und erfuhr, daß den Repräſentanten in dem von allen Seiten eingeſchloſſenen ehemaligen Amphitheater nicht wohl zu Muthe geweſen ſei, und ſie ſich nach dem Zeichnenſaale verfügt hätten. Herr Pouillet hatte ihnen einen zur Berathung günſtig gelegenen Saal angewieſen; ſie wollten einen zur Flucht günſtig gelegenen Saal.

Der Zeichnenſaal iſt mit zwei auf den Hof des Cloître gehenden Thüren verſehen. Alle beide waren verſchloſſen; ein Repräſentant ergriff ein auf dem Boden liegendes Maurerwerkzeug und begann auf das Schloß zu drücken. Als der Hausmeiſter ſah, daß die Thüre aufgebrochen werden ſollte, holte er den Schlüſſel und öffnete ſie. Die von dem Werkzeuge in dem Holze der Thüre zurückgebliebene Kerbe iſt noch ſichtbar.

Die erſte Galerie der Spinnereien (les Filatures), der Zeichnenſaal genannt, bietet den Anblick eines langen Paralleles. Sie hat vier Thüren, wovon zwei auf das Cloître gehen, eine andere auf einen Vorſaal, und die letzte auf die zweite Galerie der Spinnereien, der Saal der Menſchenrechte (salle des Droits de l'Homme) genannt, weil

Digitized by Google

der Clubb der Menſchenrechte dort vom 26. Februar bis zum 23. April ſeine Verſammlungen hielt. Der Zeichnenſaal hat, außer ſeinen vier Thüren, acht große Fenſter, von denen einige mit Guckfenſtern verſehen ſind, welche faſt zu ebener Erde auf einen großen und ſchönen Garten gehen.

Der Zeichnenſaal iſt in ſeiner ganzen Länge mit langen, ſchwarzen hölzernen Tiſchen beſetzt, wovon einige mit Pulten verſehen ſind, um die Vorlagen der Zeichner darauf zu legen.

Außer dieſen leeren Tiſchen ſind andere Tiſche, welche längs der den Fenſtern gegenüber befindlichen Wand ſtehen, ganz bedeckt mit phyſiſchen und chemiſchen Maſchinen und Inſtrumenten jeder Gattung. Auf einem andern großen Tiſche, der bei der Thüre des Vorſaales ſteht, befinden ſich Retorten und Deſtillirkolben.

Auf dem Boden ſieht man durch einander hölzerne Kiſten, Kehrichthaufen, Schutt. In einer Ecke, und wir führen dieſen merkwürdigen Umſtand, welcher von dem ſonderbaren Ausſehen dieſes Saales einen vollſtändigen Begriff giebt, hier an, ſteht ein alter Lehnſtuhl der Franzöſiſchen Akademie. Dieſer mit gelbem Utrechter Sammt gepolſterte und mit ehedem vergoldeten Knöpfen verſehene Lehnſtuhl, welcher durch in ſeinen Armen befindliche Riſſe die Roßhaare durchdringen läßt, wurde nach der erſten Revolution mit den ledernen Lehnſtühlen des ehemaligen Wohlfahrtsausſchuſſes in das Conſervatorium gebracht.

Außer dieſem alten, nicht in den Saal paſſenden Lehnſtuhle, ſind nur hölzerne Bänke um die Tiſche gereiht.

Digitized by Google

Auf dem Tische in der Mitte befinden sich drei Dintenfässer mit Federn. Ueberdies bemerkten wir ein Stück schwarzes und zerrissenes Papier, welches wohl die Hülle einer Patrone sein mogte. Hier und da sind Pulverspuren bemerkbar.

So war der Saal beschaffen, in welchem ein Convent geschaffen werden sollte.

Herr Pouillet trat hinein.

Wir verzichten darauf, zu schildern, was er dort sah, und namentlich, was er hörte.

Zuerst einen ungeheuern Tumult; Alle redeten zu gleicher Zeit, Niemand hörte.

Sämmtliche Repräsentanten saßen oder standen auf den Tischen; die Einen suchten einzeln umher, und untersuchten die Ausgänge; die Andern schrieben in Gruppen. Der Convent hatte sich drei Dintenfässer bringen lassen. Sie sind noch da. Derselben Dinte, deren sich der künftige Dictator bediente, bediente sich auch der Untersuchungsrichter.

Wir lassen einige Ausrufungen folgen, welche während dieser entsetzlichen Unordnung am Häufigsten vernommen wurden.

„Lasset uns auf die Mairie gehen! hier sind wir nicht sicher. — Aber es sind keine Patronen auf der Mairie. — Doch! es sind welche dort. — Nein; man hat die Patronen aus allen Mairien weggenommen. — Und Forestier! und der Oberst Forestier!"

Herr Pouillet machte abermals den Versuch, diese Herren zu bewegen, sich zu entfernen. Er kannte Herrn

Conſidérant. Er ging gerade auf ihn zu und drang lebhaft in ihn.

Man merkte, daß dem Convente nicht wohl zu Muthe war, und daß er ſehr geneigt zu ſein ſchien, anderwärts eine Zufluchtsſtätte zu ſuchen. Da Herr Pouillet ſah, daß ſeine Bemühungen vergeblich wären, kehrte er durch den Saal der Menſchenrechte, den Saal Vaucanſon und den großen Hof in ſeine Wohnung zurück. Er ſah nach ſeiner Pendeluhr, es war zwei Uhr fünf und zwanzig Minuten.

Herr Pouillet ſtellte dann folgende, ſehr richtige Betrachtung an: „Wenn von jetzt an in zehn Minuten die Arbeiter, welche an den Bauten arbeiten, von ihrer Mahlzeit zurückkehren, werden ſie vielleicht mit dem Kerne des Aufſtandes gemeinſchaftliche Sache machen, und dann geht der Kampf los. Wenn aber dieſe zehn Minuten verfließen, ohne daß ſie zurückkehren, wird nichts Ernſtliches vorfallen.“ Man denke ſich die Angſt, mit welcher der ehrenwerthe Gelehrte dem Befreiungszeiger mit den Blicken folgte. Er erreichte endlich das bezeichnete Ziel. Herr Pouillet verließ ſeine Wohnung, um nachzuſehen. Die Arbeiter waren nicht zurückgekehrt.

Weniger unruhig, wandte ſich Herr Pouillet nach dem Zeichnenſaale, um zu erfahren, was man dort beſchloſſen habe.

An der Thüre des Hofes des Cloître traf er eine Schildwache, das Gewehr im Arm.

— Wird Niemand eingelaſſen, erwiderte ihm der Artilleriſt; die Fünfercommiſſion berathſchlagt.

Die neun und zwanzig Repräſentanten hatten eine

Commission von fünf Mitgliedern ernannt, um die Frage zu beantworten, ob man das Conservatorium verlassen solle oder nicht, und ob man sich nach einem andern Platze verfügen solle.

Die vier und zwanzig andern Repräsentanten hatten sich in die Gebäude zerstreut, und die meisten waren in den Eingangshof zurückgekehrt.

Da soll der Feldwebel Boichot eine Anrede an die siebenzehn Mann des Wachtpostens gehalten haben.

Diese Rede soll auf die Soldaten des Wachtpostens nicht viel mehr Wirkung hervorgebracht haben, als die Antrittsrede des Herrn Rattier auf die Repräsentanten.

Während dieses in dem Eingangshofe vorging, sollen die außerhalb des Gitters auf dem Trottoir in Schlachtordnung aufgestellten Artilleristen ihre Waffen vor der Menge geladen haben.

Einige Schritte von da, nach den Boulevards zu, war vor Nr. 218 der Straße Saint Martin, dem Kaffeehause der 6. Legion gegenüber, aus zwei Kutschen, einem Fuhrmannswagen und einem Gärtnerwagen eine Barrikade errichtet worden. Ueberdies hatte man aus den Remisen des Herrn Bonnaire, des vortrefflichen Bataillonscommandanten der 6. Legion, Wagenräder geholt, und sie gleichfalls zur Barrikade verwendet.

Wir müssen jedoch bestätigen, das die Bevölkerung dieses ganzen Stadtviertels diesen bedauerlichen Gewaltthätigkeiten fremd oder doch beinahe fremd geblieben ist. Es bildeten sich bloß in den benachbarten Straßen friedliche Arbeitergruppen. Der Schildwache vor dem Conser-

Digitized by Google

vatorium war Befehl gegeben worden, nur die bewaffneten Blouſenmänner einzulaſſen. Es erſchienen nur wenige, trotz der Nähe der Straße Guérin Boiſſeau, welche, obgleich ſie eng und kurz iſt, dennoch zu den Nationalwerkſtätten ein Contingent von Hundert ſiebenzehn Mann lieferte.

In dieſem Augenblicke, das heißt, gegen zwei Uhr fünf und vierzig Minuten, erſchien vor der Barrikade, von der wir ſo eben ſprachen, eine Abtheilung von ſechzig Mann Nationalgarde.

Die Hundert Artilleriſten und Blouſenmänner, welche ſie vertheidigten, ergriffen die Flucht und zogen ſich in das Wachthaus zurück.

Einmal verſchanzt in dem Wachthauſe, gaben die Artilleriſten Feuer.

Die Nationalgarde erwiderte es ſogleich; dann zog ſie ſich in der Beſorgniß, ſie mögte von den Linientruppen mit der aufrühreriſchen Nationalgarde verwechſelt werden, nach dem Boulevard hin, wo ſie ſich dem eben anrückenden 62. Linienregimente zu erkennen gab.

Die Mauer des Conſervatoriums, beim Eingange links, iſt von drei Kugeln durchbohrt.

In dieſem Augenblicke, und beim Krachen des Gewehrfeuers, erſchien Herr Pouillet wieder in dem Zeichnenſaale, wohin eine große Anzahl von Repräſentanten und Artilleriſten zurückgekehrt war und noch zurückkehrte.

— Sie ſind verloren, ſagte er zu ihnen. Ich ſagte es Ihnen zum Voraus, aber Sie wollten nicht auf mich hören. Ich verlaſſe Sie, und gehe, wohin mich meine

Digitized by Google

Pflicht als Aufseher ruft, inmitten meiner Sammlungen.

Kaum hatte er den Saal verlassen, als ein panischer Schrecken sich der Versammlung bemächtigte. Die Flucht fand durch drei verschiedene Ausgänge statt. Die Einen, die die größte Eile hatten, zertrümmerten die Fensterscheiben; die Andern öffneten Guckfenster.

Herr Ledru-Rollin flüchtete sich durch das Guckfenster des fünften Fensters. Dieses Fenster ist außerdem dadurch kenntlich, daß es auf der Seite nach dem Garten zu die Zahlen 48 und 150 trägt, die mit Kohle auf die Mauer geschrieben sind.

In dem Zeichnensaale sieht man noch unten am fünften Fenster eine Packkiste von weißem Holze, welche Herrn Ledru-Rollin gebracht wurde, um leichter hinaufsteigen zu können. Auf dieser Kiste liest man das Wort: Zerbrechlich.

So wurde auch der alte Lehnstuhl der Akademie, welcher bei dem sanften Gemurmel all' der Reden, die er ehedem gehört hatte, in seinem Winkel ruhig schlummerte, an das vierte Fenster geschleppt, um als Fußschemel zu dienen.

Die untern Scheiben von vier unter den acht Fenstern sind in Tausend Stücke zerschlagen.

In dem Saale der Menschenrechte sind an zwei oder drei Fenstern gleichfalls Scheiben zerbrochen.

Um zwei Uhr kehrte Herr Lacrosse von einem Ausfluge in die Stadt in die Nationalversammlung zurück.

Digitized by Google

Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten stattete folgenden Bericht ab:

Herr Lacrosse war, bloß von einem Commandanten des Generalstabs der Nationalgarde und einer Ordonanz begleitet, vom Ministerium weggeritten. Bei dem Wasserschlosse (Château d'eau) wurde er von einer Masse Blousenleute erkannt, die ihn zwingen wollten, zu rufen: Es lebe die Römische Republik! Herr Lacrosse erwiderte mit vieler Kaltblütigkeit: Ich bin kein Römer und werde nur rufen: Es lebe die Republik! Wenig zufrieden mit dieser Antwort packten ihn einige dieser Rasenden und zerrissen seine Kleider; einigen Nationalgardisten verdankte es Herr Lacrosse, daß er sich aus dieser schlimmen Lage herausziehen konnte.

In der Straße Grange Batelière begaben sich zwei Nationalgardisten bewaffnet auf die Mairie. Der eine von ihnen wurde unvermuthet von einem Individuum in Blouse angefallen, welches sich auf sein Gewehr losstürzte, und sich bemühte, es ihm zu entreißen; der Nationalgardist leistete Widerstand; der Aufrührer setzte den Kampf wüthend fort. Da gab der andere Nationalgardist auf den Angreifer Feuer, und streckte ihn todt nieder.

Um fünf Uhr ritt der Präsident der Republik, gefolgt von einem zahlreichen Generalstale und einer Bedeckung von Dragonern, über die Boulevards inmitten des vielfachen Rufes: Es lebe die Republik! Es lebe Napoleon!

Gegen halb neun Uhr wurden die sieben verhafteten Repräsentanten in fünf oder sechs Fiakern mit Cavalerie-

Digitized by Google

bedeckung unter dem Befehle des Herrn Léon Pillet, Bataillonschefs des Generalstabs der Nationalgarde, nach dem Präsidiumsgebäude geführt.

Eine Stunde darauf wurden sie einzeln in verschiedenen Bureaux eingeschlossen. Sie waren äußerst niedergeschlagen.

Zuerst waren sie in die Conciergerie geführt worden; man brachte sie aber dann sofort, einem Artikel der Constitution gemäß, in den Palast der Nationalversammlung.

Obercommando der Truppen der 1. militärischen Division.

Generalbefehl.

Paris, den 13. Juni.

„Nationalgardisten und Soldaten!

Durch einen heute um halb zwölf Uhr Morgens im Ministerrathe erlassenen Beschluß hat mir der Präsident der Republik den Oberbefehl über die Nationalgarde des Seinedepartements und über die in der 1. Division stationirten Truppen übertragen.

Die Beziehungen, welche dieser Beschluß zwischen Euch und mir herbeigeführt, sind keine neuen, und wir konnten bereits darthun, was man von den Gefühlen gegenseitigen Vertrauens, das uns verbindet, erwarten darf.

Um halb ein Uhr benachrichtigt, daß eine zahlreiche Zusammenrottung, bestehend aus jenen Elenden, welche

Digitized by Google

der Gesellschaft den Untergang geschworen haben, sich bei dem Wasserschlosse gebildet habe, und von diesem Punkte aus in starker Colonne längs der Boulevards, in der Richtung des Elysée und des Palastes der gesetzgebenden Versammlung vorrücke, stellte ich mich an die Spitze von vier Bataillonen und acht Schwadronen, und langte um ein Uhr am Ausgange der Straße de la Paix auf der Seite der Colonne der Aufrührer an, deren eine Hälfte schon gegen die Magdalenenkirche zu vorgerückt war, und die andere sich noch auf dem Boulevard unterhalb der Straße de la Paix befand. Nachdem vier Polizeicommissäre, die mir vorangingen, die von dem Gesetze vorgeschriebene Aufforderung erlassen hatten, machte ich zugleich links und rechts längs der Boulevards einen Angriff.

Beim ersten Angriffe wurden die Aufrührer in Unordnung gebracht, und zerstreuten sich nach allen Seiten, nachdem sie einige Pistolenschüsse abgefeuert hatten, welche keinen der Unsrigen verwundeten.

Die rechte Colonne stieß auf drei Barrikaden, wovon die eine bei dem Café de Paris, die andere vor dem Durchgange zur Opera, und die dritte am Eingange der Vorstadt Poissonniere, von wo aus einige Gewehrschüsse auf uns abgefeuert wurden, begonnen waren. Diese Barrikaden, die gar keine Haltbarkeit hatten, konnten unsern Marsch nicht aufhalten; auf der einen Seite machten wir auf dem Magdalenenplatze Halt, und auf der andern am Thore Saint Denis, wo die Zusammenrottungen vollständig zerstreut wurden.

Der Eifer der Truppen und der Nationalgardisten,

Digitized by Google

welche sich auf dem Marsche mit diesen vereinigten, ist nicht zu beschreiben; er kann nur durch den dankbaren Enthusiasmus der wackern Bevölkerung ausgeglichen werden, welche von Euch, Nationalgardisten und Soldaten, ihr Heil und die Hoffnung erwartet, noch unter Gesetzen zu leben, die eines civilisirten Volkes würdig sind.

Ich weiß nicht, ob die Anarchisten es noch wagen werden, ihren verderblichen Plänen eine ernstlichere Folge zu geben; aber, was sie auch unternehmen mögen, ich hege das feste Vertrauen, daß die heilige Sache der Ordnung in Euch unerschrockene und unüberwindliche Vertheidiger hat.

Im Hauptquartier der Tuilerien, um halb vier Uhr Abends.

Der Obergeneral: Changarnier."

Ich erwähne nur noch, was in der Versammlung vorging. Gegen halb drei Uhr kündete der Herr Ministerpräsident von der Tribune aus an, daß die Zusammenrottungen, welche sich auf dem Boulevard gebildet hatten, vollständig aufgelöst seien, aber daß sie sich mit dem Rufe: Zu den Waffen! zerstreut hätten. Herr Barrot verlangte, die Versammlung möge sich in Permanenz erklären. Während der Redner noch spricht, erhält er einen Brief vom Minister des Innern, welcher in Betracht der Lage von Paris verlangt, die ganze erste militärische Division und im Nothfalle die Departemente, wo der Aufruhr ausbrechen würde, in Belagerungszustand zu erklären. Die Kammer erklärt sich einmüthig in Permanenz,

Digitized by Google

dann ernennt man eine Commission, um den Antrag der Regierung zu prüfen. Um fünf Uhr stattet Herr von Beaumont im Namen dieser Commission einen Bericht ab, worin auf sofortige Annahme angetragen wird. Die Kammer nimmt das Gutachten der Commission mit 394 Stimmen gegen 82 an.

Das Anklageamt sucht um die Bevollmächtigung nach, sieben im Conservatorium der Künste und Handwerke verhaftete Repräsentanten gerichtlich zu belangen. Diese Vollmacht wird ertheilt. Um elf Uhr Abends liest Herr Lacrosse den Bericht des Generals Changarnier vor, den unsere Leser bereits kennen.

Dies ist der genaue und vollständige Bericht über diesen Tag, der für die Helden der Demagogie so kläglich endigte. Man erzählt, daß während des ganzen Morgens ihr Vertrauen unbegrenzt war. Sie waren von einem glücklichen Erfolge fest überzeugt. Herr Ledru-Rollin hatte sich eingebildet, eine Promenade an der Spitze der Artilleristen der Nationalgarden würde in Paris eine allgemeine und so großartige Bewegung hervorrufen, daß die Regierung wie in einem Blitze und ohne ernstlichen Kampf verschwinden würde; gerade wie der gute Herr Barrot am 24. Februar, der mit entblößtem Haupte längs des Boulevards hinritt, und zur Menge sagte: „Ich bin Minister" und treuherzig glaubte, dieses lindernde Mittel würde genügen, um sie zu beruhigen.

Ein anderer nicht weniger merkwürdiger Umstand dieser Tragikomödie ist der, daß nur eine einzige Abtheilung der rothen Partei im Conservatorium der Künste und

Digitized by Google

Handwerke vertreten war, nämlich die Politiker. Dieſes Phantom von Convent, das nur eine halbe Stunde währte, dachte zu allererſt nur daran, die großen Aemter der Regierung unter ſich zu theilen. Dieſe Herren hofften, die Thaten des National während des Februar erneuern zu können. Sogar bedeutende Männer der revolutionären Partei konnten es nicht dahin bringen, in dieſen Bund aufgenommen zu werden. Sie beſtanden nicht einmal, und doch ſchloſſen ſie ſich ſchon ab und wucherten. Wäre es ihnen gelungen, wie viele Minuten würden ſie gewährt haben?

14. Juni.

Bei der Eröffnung der Sitzung der Nationalverſammlung kündete der Herr Präſident Dupin an, der Herr Generalprokurator habe das Anſuchen um die Bevollmächtigung an ihn gerichtet, gegen die Herren Ledru-Rollin, Victor Conſidérant, Boichot und Rattier gerichtliche Verfolgung einzuleiten. Die Kammer bewilligte die verlangte Vollmacht. Die Mitglieder der Bergpartei, deren Namen unter der geſtern veröffentlichten Erklärung der Bergpartei figuriren, welche erklärt, daß die Conſtitution von der Regierung verletzt worden ſei, verſichern ſämmtlich, daß ſie die fragliche Urkunde nicht unterzeichnet haben. Die Aufrührer hatten alſo außer ihren übrigen Verdienſten auch noch das, Urkundenverfälſcher zu ſein. Man rede nun noch von der Ehrlichkeit der Revolutionäre!

Digitized by Google

— Die großen Staatsmänner, welche sich gestern im Conservatorium der Künste und Handwerke zu einem Convente versammelt hatten, ließen auf ihrer Flucht das Käpi des Herrn Rattier, vier Hüte, und zerrissene Papiere zurück, deren Stücke man zusammengepaßt hat. Unter andern wurden folgende Papiere ergriffen.

Im Conservatorium der Künste und Handwerke, den 13., um zwei Uhr.

„Lieber Präsident, der Aufstand ist ausgebrochen; er verbreitet sich durch ganz Paris. Bewacht von der Artillerie der Nationalgarde hat sich die Bergpartei in Permanenz erklärt. Das Volk eilt zu den Waffen, um die Constitution zu vertheidigen.

Bewohner von Grenoble, zu den Waffen, um Eure Brüder in Paris zu unterstützen! Zu den Waffen! zu den Waffen! Euer Repräsentant wird vielleicht für Euch sterben!

L. Avril."

„Es wäre, glaube ich, sehr gelegen, wenn eine gewisse Zahl unter uns mit ihren Abzeichen auf der Straße erschienen. Wir würden uns zum Voraus Quartiere sichern, wenn wir jedes Mal eine Recognoscirung vornähmen. Kersausie, Lemaître und ich, wir könnten diesen Plänklerdienst versehen.

Tibi.

D."

Digitized by Google

„Halb drei Uhr. — Nach der friedlichen Manifestation, welche von den Stadtsergeanten, die drei oder vier Leute tödteten, mit Gewalt zurückgewiesen wurde, zog die Bergpartei unter dem Rufen: Es lebe die Republik! es lebe die Constitution! durch die Stadt, und erklärte sich im Conservatorium der Künste und Handwerke in Permanenz; von da aus erlassen wir eine Proclamation an das Volk, um es unter die Waffen zu rufen. Gebt überall sogleich das Signal. Das Schwert ist aus der Scheide gerissen. Theilet diesen Brief den Arbeitern in den Steinkohlenbergwerken, in Mâcon, ꝛc. mit. Es darf nicht mehr gezögert werden.

Brüderlichen Gruß.

Victor Heitzmann, E. Menand, Rolland, Grougret, Ch. Rebigen, Landolphe."

„Ich weiß nicht, ob mein Brief nach Duchene gelangen wird; ich schreibe Ihnen aufs Gerathewohl diese wenigen Zeilen, um Ihnen zu sagen, daß in Folge einer friedlichen Manifestation, welche von der Polizei mit Blut befleckt wurde, die Bergpartei sich im Conservatorium der Künste und Handwerke in Permanenz erklärt hat. Eine Proclamation ist an das Volk erlassen worden, man ruft es mit: Es lebe die Republik! es lebe die Constitution zu den Waffen. Thut Eure Pflicht, Bürger des Saône- und Loiredepartements.

Brüderlichen Gruß.

E. Menand,
Victor Heitzmann.

13. Juni, drei Uhr Nachmittags."

Digitized by Google

— Die Artillerielegion der Nationalgarde ist aufgelöst.

— Heute fand gegen ein Uhr in der Straße des Moulins, in dem kleinen, am Ende dieser Straße gelegenen Kaffeehause, das unter dem Namen Café Rouges bekannt ist, von Seiten der Polizei eine Hausdurchsuchung statt. Dieses Kaffeehaus war als ein politischer Versammlungsort bezeichnet worden. Ein und zwanzig Individuen wurden verhaftet und von den mobilen Gendarmen, welche den Herrn Polizeicommissär begleiteten, in das Gefängniß der Polizeipräfektur abgeführt.

Die Durchsuchung hat außerdem die Auffindung einer ungeheuern Menge Papiere, welche mit Beschlag belegt wurden, zur Folge gehabt.

— Wir theilen nachstehend etwas Ausführlicheres über die Tage von Paris während des 14. mit:

Sieben Uhr Morgens. — Man machte den Versuch, die gestern an der Ecke der Straße Aumaire und der Straße Transnonain errichtete Barrikade wieder aufzurichten. In weniger als einer Viertelstunde war sie von einer Compagnie Linientruppen erobert, und das Pflaster wieder gelegt worden. Abtheilungen von Soldaten besetzen die Eckhäuser.

Jedoch kann man nicht verheimlichen, daß ein Theil der Bevölkerung dieser Stadttheile, noch verführt durch die rothe Presse, einer thätigen Aufsicht bedarf.

An den Zugängen zu den Hallen, dem Palais National und den Tuilerien ist Alles ruhig.

Digitized by Google

Elf Uhr Morgens. — Viele Neugierige, die allen Classen der Gesellschaft angehören, gehen auf den Boulevards umher. Wo die Hauptstraßen zusammenlaufen, bemerkt man einige Gruppen Arbeiter, welche noch nicht in ihre Werkstätten zurückgekehrt sind. Im obern Theile der Straße Saint Martin und der Straße Saint Denis blieben die Magazine diesen Morgen geschlossen; aber die Sicherheit, welche an allen Punkten der Stadt herrscht, wurde bald bekannt, und allmählig nahm dieser Stadttheil von Paris sein gewohntes Aussehen wieder an.

Die Anschläge werden mit vielem Interesse gelesen, und die Erläuterungen, welche diese Lecture begleiten, sind gerade nicht geeignet, die Männer der Unordnung zu ermuthigen; auch bemerkt man auf manchen Gesichtern eine Art von Schrecken, mit Aerger vermischt.

Mittags. — Ein Bataillon des 59. Linienregiments und andere Truppen schließen die Straße Coq-Héron und die angränzenden Straßen ab, um eine Beschlagnahme heimlicher Druckschriften, welche in diesem Stadttheile vorgenommen wird, zu beschützen.

Um ein Uhr langen etwa vierzig Individuen in unordentlicher Kleidung und barhäuptig, die in der Straße Coq-Héron verhaftet wurden, von mobilen Gendarmen geführt und unter Bedeckung eines Bataillons Linientruppen in den Tuilerien an.

In den Hauptstraßen bemerkt man noch hier und da einige Gruppen. Trotz der Unruhe, welche übelgesinnte Bürger zu verbreiten suchen, indem sie sagen, daß noch

Digitized by Google

nicht Alles beendigt sei, herrscht dennoch unter der Bevölkerung großes Vertrauen.

— Folgende Proclamation, welche diesen Morgen durch den Moniteur veröffentlicht wurde, ist an den Mauern der Hauptstadt angeschlagen worden. Sie wurde von der ganzen Bevölkerung mit dem größten Beifalle aufgenommen.

Der Präsident der Republik an das französische Volk.

„Einige Aufrührer wagen es noch, die Fahne der Empörung gegen eine Regierung zu erheben, die gesetzlich ist, weil sie das Ergebniß der allgemeinen Wahl ist.

Sie klagen mich an, ich habe die Constitution verletzt, ich, der ich seit sechs Monaten ihre Schmähungen, ihre Verleumdungen, ihre Herausforderungen ertrage, ohne mich dadurch aufregen zu lassen.

Die Majorität der Versammlung selbst ist das Ziel ihrer Beleidigungen.

Die Anklage, deren Gegenstand ich bin, ist nur ein Vorwand, und der Beweis ist, daß gerade diejenigen, welche mich angreifen, mich schon mit demselben Hasse, derselben Ungerechtigkeit verfolgten, als die Bevölkerung von Paris mich zum Repräsentanten, und die Bevölkerung von Frankreich mich zum Präsidenten der Republik erwählte.

Dieses Aufwiegelungssystem erhält das Land im Zu-

Digitized by Google

ſtande der Unbehaglichkeit und des Mißtrauens, welche das Elend erzeugen.

Es muß aufhören.

Es iſt Zeit, daß die Gutgeſinnten ſich beruhigen und die Böswilligen zittern.

Die Republik hat keine unverſöhnlicheren Feinde, als jene Leute, welche uns zwingen, indem ſie ohne Unterlaß Unordnung ſtiften, Frankreich in ein Kriegslager, unſere Ideen zu Verbeſſerung und Fortſchritten in Vorkehrungen zu Kampf und Vertheidigung zu verwandeln.

Von der Nation erwählt, iſt die Sache, welche ich vertheidige, die eurige; es iſt die eurer Familien, eures Eigenthums, die des Armen, wie die des Reichen, kurz, die der ganzen Civiliſation.

Ich werde vor Nichts zurückſchrecken, um ſie triumphiren zu laſſen.

Paris, den 13. Juni 1849.

Louis Napoleon Bonaparte."

—Der Beſchluß der Erklärung in Belagerungszuſtand war dieſen Morgen in ganz Paris angeſchlagen; er iſt von folgender Erklärung begleitet:

„Eine aufrühreriſche Minorität wollte die Majorität, die eine Folge der allgemeinen Wahl iſt, unterdrücken.

Im Namen der Conſtitution, die man verletzt erklärte, ſpottete man aller Geſetze und der Conſtitution ſelbſt. Die Republik ſollte in der Anarchie ihren Untergang finden. Die Nationalverſammlung und die Regierung wollten es nicht.

Paris ist in Belagerungszustand erklärt.

Wir haben das Gesetz in Anspruch genommen, welches ihn im Namen der Constitution erklärt. Wir werden nur Gebrauch davon machen, um die Republik zu befestigen.

„Odilon Barrot, Lacrosse, Dufaure, Tocqueville, de Tracy, Rulhières, Passy, Lanjuinais, de Falloux."

Proclamation.

Die gesetzgebende Versammlung an das französische Volk.

„Bürger Nationalgardisten und Soldaten!

Die Republik und die Gesellschaft sind gefährdet;

Die Souveränetät des Volkes wird auf schändliche Weise von einer Minorität verkannt, welche einen Aufruf an die Gewalt erläßt, und durch einen heillosen Krieg von neuem mit dem öffentlichen Frieden den Wohlstand des Landes, der wieder aufzublühen im Begriffe war, gefährdet.

Die gesetzgebende Versammlung, die von der Nation erwählt ist, wird alle Pflichten, die ihr in dieser gefährlichen Lage obliegen, energisch erfüllen; ihr gebührt es, im Namen des Volkes zu sprechen, welches nur ihr sein souveränes Mandat übergeben hat.

Beschützerin der Republik und der Constitution, welche die unverletzlichen Bürgschaften der in Gefahr schwe-

benden Gesellschaft und Ordnung sind, wird die Vertreterin der Nation die Constitution und die Republik, die auf unwürdige Weise angegriffen sind, bis zum Tode vertheidigen.

Bürger, schaaret euch um eure Repräsentanten, die Repräsentanten des französischen Volkes; auf eurer Einigkeit mit ihnen, mit dem Präsidenten der Republik, mit unserer wackern und treuen Armee, auf eurer einmüthigen Eintracht beruht das gemeinschaftliche Wohl.

Bürger Nationalgardisten und Soldaten, im Namen des Vaterlandes, im Namen der Ehre, der Gerechtigkeit und der Gesetze, ruft euch die gesetzgebende Versammlung feierlich zur Vertheidigung der Republik, der Constitution und der Gesellschaft auf.

Es lebe die Republik!

Berathen in öffentlicher Sitzung in Paris, den 13. Juni 1849.

Der Präsident und die Secretäre."

15. Juni.

Auf den Antrag ihres Präsidenten hat die Nationalversammlung heute eine Dankadresse an die Nationalgarde, an das Heer und an den Herrn General Changarnier votirt.

— Der Herr Generalprokurator hat von der Kammer die Vollmacht verlangt und erhalten, die Repräsentanten Menand, Heitzmann, Rolland, Reugeot, Pfleger, Landolphe, Avril und Janot, die in den Aufstand vom 13.

Digitized by Google

Juni verwickelt ſind, gerichtlich zu verfolgen. Am Schluſſe der Sitzung hat die Verſammlung ihre Permanenz wegen der heute aus Lyon eingetroffenen ſchlimmen Nachrichten beibehalten.

— Die aufſtändiſche Regierung, welche im Conſervatorium der Küſte und Handwerke ihren Sitz aufgeſchlagen hatte, währte nur eine einzige Stunde. Die gerichtliche Unterſuchung beſtrebt ſich, Alles zu erfahren, was Minute um Minute geſagt wurde, und Alles, was während dieſer kurzen Dauer des Convents geſchah. Nach den Erzählungen, die im Umlaufe ſind, ſollen die Reden, die Beſchlüſſe und die Handlungen dieſer Regierung nicht vielen Heroismus bewieſen haben. Von den Volks-Repräſentanten befanden ſich etwa dreißig dabei; faſt Alle waren mit ihren Inſignien bekleidet. Etwa zwanzig, mit Flinten bewaffnete Blouſenmänner begleiteten die Convent-Mitglieder. Man erkannte unter ihnen, wie man ſagt, einen der Angeklagten von Bourges. Dieſe Individuen haben allen Berathungen beigewohnt.

Die Berathungen der aufſtändiſchen Regierung waren verwirrt und lärmend. Die Anſichten kreuzten ſich, die Meinungen waren verſchieden; die Einen ſtimmten für den Widerſtand, die Andern verzweifelten bereits an einem glücklichen Erfolge. Bald beſchloß man, den Verſuch zu machen, ſich zu vertheidigen; bald faßte man den Entſchluß, einen andern Zufluchtsort zu ſuchen. Einige Mitglieder ſchrieben Proclamationen. Es befanden ſich unter ihnen welche, auf deren zerſtörtem Antlitze die größte Niedergeſchlagenheit ſichtbar war. Was den Chef des Aufſtan-

Digitized by Google

des betrifft, war sein Gesicht, das gewöhnlich viele Farbe hatte, leichenblaß, wie man versichert. Er murmelte zu verschiedenen Malen die Worte: „Aber wenn wir auf die Straße hinabgehen, werden wir niedergeschlagen."

Die Aufregung und die Bestürzung der bei dieser sonderbaren Scene Betheiligten nahmen zu, als Einer der Repräsentanten, wie man sagt, ein mit Bleistift geschriebenes Billet erhielt, dessen Stücke wieder aufgefunden wurden. Dieses Billet lautete folgendermaßen: „Ihr habet euch getäuscht, das Heer marschirt mit Entschlossenheit gegen euch . . . Die Nationalgarde greift zu den Waffen . . . Das Volk hält es nicht mit uns . . . Rettet euch . . ." Man berieth noch, als Gewehrschüsse ertönten; da fanden auch die Erschrockensten neue Kraft zur Flucht.

Die Repräsentanten, welche verhaftet wurden, hatten sich in das kleine Wachthaus geflüchtet, welches neben dem Gitter steht. Dort wurden sie von den Soldaten des 62. Linienregiments aufgefunden. An diesem Orte entdeckte man auch verschiedene Ueberführungsstücke. Sie bestehen in einem Waffenrocke des 7. leichten Regiments, dessen Aermel die Galonen eines Feldwebels trugen, und in einem kurzen Säbel. Es wären die Kleidungsstücke des Sergeanten Boichot, welcher, wie man versichert, die Leinwandhosen eines Spritzenmannes angelegt haben soll, um zu fliehen.

Es scheint, daß einige Repräsentanten und mehre ihrer Vertheidiger sich auf die Dächer flüchteten. Man fand in den Dachrinnen Stücke von zerrissenen Papieren. Auch

Digitized by Google

hat man eine Karte der Gesellschaft der Menschenrechte gefunden, welche mit dem Dreiecke der Gleichheit verziert war. Diese Karte war in zwei Stücke zerrissen. Auf ihr steht der Name eines Clubvorstehers.

Die Artilleristen der Nationalgarde hatten aus Fässern eine Barrikade errichtet; diese Barrikade versperrte den Eingang zum Conservatorium. Die Einen hatten sich hinter diesem improvisirten Walle aufgestellt, Andere standen in den Mauerecken im Hinterhalte. Dreißig bis vierzig Gewehrschüsse wurden auf die Nationalgarde und auf die Truppen abgefeuert, bevor man sie erwiderte.

Die Anhänger der Bergpartei, welche im Conservatorium der Künste und Handwerke ihren Sitz aufschlugen, hatten bereits eine Menge von Beschlüssen vorbereitet, und unter andern die folgenden:

Die Proclamation der demokratischen und socialen Republik. Der Beschluß, durch welchen der Präsident vogelfrei erklärt wurde. Derjenige, durch welchen die Minister vogelfrei erklärt wurden. Der Beschluß, durch welchen alle an der Verletzung der Constitution Mitschuldigen vogelfrei erklärt wurden. Derjenige, welcher alle Offiziere der Nationalgarde, die nicht erscheinen würden, um die Befehle des Convents in Betreff der Vertheidigung der Constitution einzuholen, vogelfrei erklärte. Die Verurtheilung aller als Feinde der demokratischen und socialen Republik notorisch bekannten Verräther, und aus diesen Gründen zahlreiche Verbannungslisten. Oeffnung der Gefängnisse. Die Einziehung der Güter aller Verbannten. Die Anwendung des Wahlprinzips auf alle Offiziere der

Digitized by Google

Land- und Seetruppen. Die Kriegserklärung an Oesterreich und Rußland. Die Unterdrückung der Französischen Bank und die Gründung einer hypothekarischen Bank.

—Nach den telegraphischen Depeschen, welche die Regierung erhielt, scheint es gewiß zu sein, daß die Verschwörung vom 13. Juni an demselben Tage in den Hauptstädten Frankreichs ausbrechen sollte.

Die bekannten Aufwiegler hatten sich in Erwartung der Nachrichten von Paris in Permanenz erklärt, und dieser Umstand hatte bei der Bevölkerung eine sichtbare Unruhe verbreitet.

In einigen Städten, namentlich in Rheims, in Dijon, in Lyon, in Toulouse hatten, wie schon gesagt, Versuche zum Aufstande stattgefunden. Die Aufrührer schienen offenbar einer von Paris eingetroffenen allgemeinen Losung zu gehorchen.

Am 13. waren die Sectionen der geheimen Gesellschaften in Bordeaux in Permanenz; die Clubbs waren für den 14. Morgens zusammen berufen, da man auf einen glücklichen Erfolg der Insurgenten in Paris hoffte.

In Rheims begab sich der Präsident des Clubbs am 13. auf die Unterpräfektur; er bedeutete dem Unterpräfekten, daß sein Mandat zu Ende sei, da der Aufstand in Paris ohne allen Zweifel triumphiren würde. Zu gleicher Zeit begaben sich andere Aufwiegler zu dem Maire, um ihm den Umsturz der Regierung und die Einkerkerung des Präsidenten der Republik anzukünden.

In Toulouse fand derselbe Versuch zum Aufstande statt, aber mit eben so wenig Erfolg.

Digitized by Google

— Die heute aus Lyon eingetroffenen Nachrichten melden, daß in dieser Stadt bedenkliche Unruhen ausgebrochen sind. Der Befehl, die Stadt in Belagerungszustand zu erklären, ist diesen Morgen durch den Telegraphen dahin befördert worden. Alles läßt befürchten, daß die Anarchisten in den Arbeitern von Lyon die aufrührerische Armee fanden, die ihnen in Paris fehlte.

— Durch Beschluß des Präsidenten der Republik, datirt von 14. Juni, ist die Veterinärschule in Alfort aufgehoben worden.

— Durch Beschluß des Präsidenten der Republik, datirt vom 15. Juni, wurde die 3. Compagnie des 3. Bataillons der 5. Legion aufgelöst.

— Durch Beschluß des Präsidenten der Republik, datirt vom 15. Juni, wurde Herr Pouillet von seiner Stelle als Administrator des Conservatoriums der Künste und Handwerke abberufen.

— Die Ausstellung der Werke der jetzt lebenden Künstler wurde heute, den 15. Juni, Mittags, im Palaste der Tuilerien eröffnet.

Paris hat wieder sein gewohntes Aussehen gewonnen. Die seit zwei Tagen geschlossenen öffentlichen Gärten wurden gestern den Spaziergängern, welche sich sehr zahlreich einfanden, wieder geöffnet; in den Champs-Elysées und dem Boulogner Hölzchen bemerkte man eine Menge Kutschen; die Kleinstädter, welche der Belagerungszustand nicht im Mindesten erschreckt, strömen auf allen Eisenbahnen herbei.

Digitized by Google

Die Ausstellung der Erzeugnisse der Industrie ist zahlreich besucht worden.

In den Tuilerien drängte sich die Menge zur Ausstellung der Gemälde und der Bildhauerarbeiten.

— Seitdem die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Ereignisse des 13. gerichtet ist, spricht man nicht mehr von der Cholera. Die Krankheit hat übrigens bedeutend abgenommen.

— Der provisorische Oberbefehlshaber der Alpenarmee, General Magnan, hat an die unter seinen Befehlen stehenden Truppen folgende Proclamation erlassen:

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten!

Die Alpenarmee hat einen unermeßlichen, unersetzlichen Verlust erlitten; ihr würdiger und ausgezeichneter Chef, der Marschall Bugeaud d'Isly ist nicht mehr; er ist ihr am 10. dieses Monats von der jetzt herrschenden Epidemie entrissen worden.

Ihr Alle, die ihr ihn kanntet, die ihr großentheils unter seinen Befehlen gekämpft habet, und sein edles Herz, seine beständige väterliche Fürsorge für den Soldaten, seine hohen militärischen Eigenschaften schätzen lernen konntet, ihr werdet ihn mit uns, mit ganz Frankreich beweinen, das jetzt bei diesem unerwarteten Tode, welcher ihm das mächtigste Bild seines Ruhmes und seiner militärischen Kraft raubte, von der schmerzlichsten Bewegung niedergebeugt ist.

Im Hauptquartiere in Lyon, den 12. Juni 1849.

Der provisorische Obergeneral,

Magnan."

Digitized by Google

16. Juni.

Die Nationalverſammlung hat heute keine öffentliche Sitzung gehalten.

— Ein Beſchluß des Präſidenten der Republik vereinigt von neuem in den Händen des Generals Changarnier den doppelten Oberbefehl über die geſammte Nationalgarde des Seinedepartements und über die Truppen der erſten militäriſchen Diviſion.

— Auf den Bericht des Herrn Juſtizminiſters ernannte der Präſident der Republik eine Commiſſion, welche unſere Civilgeſetzgebung mit den neuen Verordnungen in Einklang bringen ſoll, indem ſie den unbemittelten Claſſen die Wohlthat einer unentgeldlichen Gerechtigkeitspflege gewährt. Eine andere Commiſſion iſt beauftragt, unſere hypothekariſche Geſetzgebung einer Durchſicht zu unterwerfen.

— Durch Beſchluß der vollziehenden Gewalt, gefaßt im Miniſterrathe, ſind nachbenannte Journale aufgehoben worden:

Die Réforme,
Der Peuple,
Die Démokratie pacifique,
Die Révolution démocratique et ſociale,
Das Journal de la vraie République,
Die Tribune des Peuples.

Die Journale la République und le Temps ſind dieſen Morgen wieder erſchienen.

— Jeden Augenblick wird eine große Menge Waffen

auf die Gerichtskanzlei des Tribunals des Seinedepartements gebracht.

— Seit drei Tagen sind mehr als 600 Verhaftungen vorgenommen worden.

— Gestern und heute wurden bei allen Repräsentanten, gegen welche die gesetzgebende Versammlung zu gerichtlicher Verfolgung bevollmächtigt hat, Haussuchungen vorgenommen; man hat in ihrer Wohnung verschiedene Papiere in Beschlag genommen, welche sich auf das Attentat vom 13. zu beziehen scheinen, und zur Disposition des Gerichts gestellt wurden.

Die gerichtliche Untersuchung, die gestern Abend ziemlich spät geschlossen wurde, ist diesen Morgen von den damit beauftragten Instructionsrichtern wieder begonnen und während des ganzen Tages mit großer Thätigkeit fortgesetzt worden. Heute fanden wieder neue Verhaftungen statt, sie betrafen aber mehre nicht eingebürgerte Fremde, welche die Uniform der Nationalgarde angelegt hatten, um der Manifestation vom 13. beizuwohnen, wo sie sich durch ihr überspanntes Wesen bemerkbar machten; dem Einen von ihnen, der die Corporals-Galonen trug, gelang es, vier oder fünf Nationalgardisten aus einer Gemeinde des Weichbildes, mehr durch Einschüchterung, als durch Ueberzeugung, zu bestimmen, ihm bis zum Wasserschlosse zu folgen.

— Unter den mit Beschlag belegten Beweisstücken befindet sich, wie man sagt, ein äußerst wichtiger Briefwechsel zwischen einigen der Mitglieder der Bergpartei und dem Römischen Triumvirat.

Digitized by Google

Dieser Briefwechsel ist geeignet, einige Vorfälle der Römischen Expedition hell zu beleuchten, und unsere wackern Soldaten über die Rolle zu erbauen, welche von den Leuten gespielt wurde, die sich die einzigen Vertheidiger der Würde der Französischen Fahne nannten.

— In Begleitung der Minister des Krieges, des Unterrichts und der öffentlichen Arbeiten besuchte heute der Präsident der Republik die Spitäler der Salpêtrière, des Hôtel-Dieu und des Val-de-Grâce. Ueberall wurde er mit lebhafter Freude empfangen, und er ließ den Kranken Unterstützungen und Worte des Trostes zu Theil werden.

Eine rührende Thatsache bezeichnete seine Gegenwar im Val-de-Grâce. Dort befindet sich der Unteroffizier Gueswiller, welcher bei der Erstürmung einer Barrikade im Stadtviertel Saint-Martin verwundet wurde. Nachdem sich der Präsident mit diesem Soldaten unterhalten, und sich persönlich von seinem Zustande überzeugt hatte, sagte er zu ihm:

„Man wird Sorge für Sie tragen; werden Sie bald wieder gesund. Ich verleihe Ihnen das Ehrenkreuz."

Bei diesen Worten riefen alle Soldaten, die zu Bette lagen, einstimmig Beifall, während der wackere Unteroffizier, dem diese hohe Auszeichnung zu Theil wurde, weinte.

Einige Schritte weiter bemerkte der Präsident den Oberwundarzt der Anstalt, dessen Benehmen während dieser beiden Tage man ihm sehr gerühmt hatte; er sagte zu ihm:

Digitized by Google

„Ich nehme Ihnen Ihr Kreuz; ich werde Ihnen dagegen das Offiziers-Kreuz der Ehrenlegion verleihen."

Dann überreichte der Präsident eigenhändig dem Unteroffiziere Gueswiller die versprochene Decoration.

17. Juni.

Lyon war während eines ganzen Tages den Schreckensscenen des Bürgerkrieges preisgegeben, Jedoch blieb dort, wie in Paris, der Sieg auf Seiten der Partei der Ordnung. Heute um fünf Uhr veröffentlichte man eine außerordentliche Beilage des Moniteur, Sie lautete:

Nachrichten aus Lyon.

Die Regierung sah einen Kampf in Lyon voraus; sie erfuhr fast zu gleicher Zeit den Beginn eines blutigen Streites und den Sieg des Gesetzes. Die Armee war voll Eifer. Hier folgen wörtlich die letzten Depeschen:

Der Präfekt des Rhône-Departements an den Minister des Innern.

„Lyon, den 16. Juni, um acht Uhr Morgens.

Die Nacht verging ruhig.

Die Truppen haben sich aller Positionen in Croix-Rousse und in Lyon bemächtigt.

Wenn der Kampf wieder beginnt, wird die Regierung die Oberhand behaupten."

Digitized by Google

„Lyon, den 16. Juni, um halb zehn Uhr Morgens. Der Aufſtand in Lyon iſt überwältigt; Alles iſt beendigt.

Gleichlautende Abſchrift bezeugt:

Der Miniſter des Innern,

J. Dufaure."

—Folgender Artikel aus einem Journale des Côte d'Or-Departements muß als merkwürdiges Muſter des Styles und der Geſinnungen unſerer Demokraten aufbewahrt werden. Neulich trank man bei einem ſocialiſtiſchen Bankette auf das Wohl der Cholera, welche uns Bugeaud vom Halſe geſchafft hat!

„Der Marſchall Bugeaud iſt nicht mehr. Das Volk zögerte zu lange, dieſes brutale Werkzeug aller Tyranneien in Anklagezuſtand zu verſetzen. Gott ward ungeduldig, und hat den Helden der Straße Transnonain vor ſeinen Richterſtuhl gerufen. Er ſagte zur Cholera: Jener Mann, den du dort unten auf ſeinen großen Säbel geſtützt ſiehſt, hält ſich für unſterblich, für unüberwindlich; er hat Viele gepackt; packe ihn jetzt an ſeiner Reihe, und wirf ihn in jenen ſchwarzen Kerker, welchen man das Grab nennt; ich habe ihn gerichtet.

Ja, Gott hat ihn gerichtet, dieſen wilden Mann, der ſo wild iſt, wie der Inſulaner des Sonde-Archipels, welcher einen Todtenkopf an den Maſt ſeines Kanots nagelt! Bugeaud war eine Geiſel der Demokratie. In den Gefilden von Périgord, ſeiner Heimath, hatte ein thörichter Haß gegen das Volk ſein ganzes Weſen erfüllt. Noch

Digitized by Google

einmal, Gott hat ihn gerichtet. Möge seine Barmherzigkeit die Oberhand über seine Gerechtigkeit behaupten!"

18. Juni.

Heute haben die Herren Crémieux und Goudhaux, in Betreff des Verbotes einiger Journale, auf der Tribune der Versammlung eine Discussion begonnen. Was ihnen von Seiten des Generals Cavaignac natürlich schien, kommt ihnen jetzt übermäßig vor. Herr Gambon, ein Anhänger der Bergpartei, nannte die Majorität eine verbrecherische Majorität, und mußte zu zwei verschiedenen Malen zur Ordnung gerufen werden. Der Herr General Gourgaud, Oberst der 1. Legion der Nationalgarde, hat die Uebertreibungen einiger Erzählungen in Betreff einiger von den Nationalgardisten in der Druckerei des Journals Le Peuple begangenen Excesse Lügen gestraft. Manche Leute versäumen Nichts, um die Gesellschaft in Krieg und Jammer zu stürzen; aber man soll es ja wagen, einige Druckbuchstaben unter einander zu werfen, dann ist es für sie das größte der Verbrechen.

— Wir haben noch einer neuen Bevollmächtigung Erwähnung zu thun, die auf Ansuchen des Generalprokurators zur gerichtlichen Verfolgung gegen Herrn Felix Phat bewilligt wurde. Diese gerichtliche Verfolgung ist auf einen Brief begründet, in welchem Herr Felix Phat sich für den Verfasser des Artikels bekennt, welcher den Titel führt: Aufruf an das Volk. Der diesen Morgen vom Siècle veröffentlichte Brief des Herrn Felix Phat lautet folgendermaaßen:

Digitized by Google

„Herr Redacteur!

Ein Journal veröffentlicht, daß ich nicht verhaftet sei, und daß es mir geglückt sei, mich allen Nachforschungen zu entziehen. Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß ich mich gestern, den 15. Juni, gegen drei Uhr in das Sprachzimmer der Versammlung verfügte, und Herrn Dupin eigenhändig nachstehenden, auf meine Wahl für das Cherdepartement bezüglichen Brief überreichte:

„Paris, den 13. Juni 1849.

Bürger!

Ich habe auf der Tribune erklärt, die vollziehende Gewalt habe die Constitution verletzt; ich erklärte in einem Manifeste an das Volk, die Majorität der Versammlung habe sich zum Mitschuldigen dieser Gewalt gemacht. Von drei Departementen, dem Nièvre-, dem Cher- und dem Seinedepartement gewählt, stimme ich für das Cherdepartement; aber ich erkläre, daß ich, so lange die Majorität die Constitution überschreitet, meinen Sitz in der Versammlung nicht einnehmen kann.

Genehmigen Sie, ꝛc.

Felix Pyat, Volksrepräsentant."

— Heute endlich haben wir genauere Nachrichten über den blutigen Aufstand von Lyon. Am 15. Juni Morgens wurde in Croix-Rousse, als der Kriegsruf unserer Bergpartei von Paris aus vernommen worden war, Rappel geschlagen.

Zwei oder drei Hundert Individuen schaarten sich auf

Digitized by Google

dieſes Zeichen um eine rothe Fahne, und zogen unter Trommelſchlag nach dem Lande hinaus, um, wie die Einen ausſagten, Anhänger in den benachbarten Gemeinden anzuwerben, oder um, wie die Andern ſagten, das am Tage zuvor abmarſchirte 2. leichte Regiment einzuholen, in deſſen Reihen die Aufrührer zahlreiche Sympathien zu haben vermeinten.

Da dieſe Schaar das Regiment in Saint-Rambert, von wo es ſchon am frühen Morgen abmarſchirt war, nicht fand, begab ſie ſich, wie man ſagt, nach Limoneſt, indem ſie auf ihrem Wege einige Wachtpoſten oder einzelne Soldaten entwaffnete. Von dort zog ſie nach Vaiſe, wo ſich ihr zahlreiche Anhänger anſchloſſen. Hierauf rückte ſie in die Stadt ein und griff unvermutheter Weiſe den aus 120 Mann vom 17. leichten Regimente beſtehenden Wachtpoſten an, der an der Veterinärſchule aufgeſtellt worden war. Ueberflügelt von der Ueberzahl, und zu ſehr im Gedränge, als daß dieſer Wachtpoſten Zeit gehabt hätte, ſich recht zu beſinnen und von ſeinen Waffen Gebrauch zu machen, wurde er entwaffnet. Ein Theil der Soldaten blieb in der Schule; etwa dreißig ſchloſſen ſich, die Einen aus freien Stücken, die Andern gezwungen, den Aufrührern an und wurden in die Colonne eingereiht.

Der Zweck dieſer Expedition war geweſen, ſich der Mitwirkung der Zöglinge dieſer Anſtalt zu verſichern, von denen mehre ſchon in der vergangenen Nacht unter den Gruppen auf dem Platze Terreaux figurirt hatten. Der größte Theil der Zöglinge weigerte ſich, bei dieſem ſtrafbaren Unternehmen mitzuwirken, aber eine noch viel zu

Digitized by Google

große Zahl fraterniſirte mit den Aufrührern und trat in ihre Reihen ein.

Von da zog die Schaar, die nach einigen Berichten 1500 Mann und darüber ſtark war, nach andern aber kaum 500, nach Croix-Rouſſe, wo ſie von dem Theile der Bevölkerung, der zu jeder Zeit mit der Unordnung ſympathiſirte, mit Enthuſiasmus empfangen ward, aber mit Beſtürzung von ſämmtlichen rechtlichen und arbeitſamen Bewohnern, welche das Unglück vorausſahen, das dieſes eben ſo unſinnige, als verbrecheriſche Unternehmen über ihr Stadtviertel herbeiziehen würde.

Bis dahin hatten die Ruheſtörer nur den ſchwächſten und leichteſten Theil ihrer Aufgabe vollendet. Es handelte ſich nun darum, den Aufſtand in Lyon zu organiſiren und dort den Heerd des Bürgerkrieges aufzurichten. Um dies zu bewerkſtelligen, mußte man ſich des Bernhardinerthores bemächtigen, welches Croix-Rouſſe mit Lyon in Verbindung ſetzt, und von der mit Zinnen verſehenen Bernhardinerkaſerne vollſtändig beherrſcht wird.

Ungefähr gegen halb elf Uhr erſcheint die Colonne vor dem aus etwa funfzig Mann Linientruppen beſtehenden Wachtpoſten, welcher dieſes Thor beſetzt hielt, und verlangt freien Durchmarſch. Der die Truppen befehligende Officier weigert ſich, dieſer mit halb freundſchaftlichem, halb drohendem Tone gemachten Aufforderung Gehör zu ſchenken.

Da die Aufrührer ſich dennoch unter dem Rufe: Es lebe die Linie! die Armee iſt für uns, ꝛc. nähern, commandirt der Officier Feuer, eine Salve wird gegeben,

Digitized by Google

zwölf oder fünfzehn Angreifer stürzen tödtlich oder schwer verwundet; unglücklicher Weise treffen die Kugeln zu gleicher Zeit einige friedliche Personen unter der Menge. Die übrige Schaar zerstreut sich nach allen Seiten.

Unmittelbar darauf ertönt der Ruf: Zu den Waffen! die Sturmglocke läutet, Barrikaden werden auf verschiedenen Punkten errichtet, und namentlich in der Hauptstraße. Die meisten dieser Barrikaden sind schwach und schlecht gebaut. Eine einzige, die, welche bei der Kirche Saint Denis errichtet und in einer Biegung dieser Straße gegen die Kanonen geschützt ist, ist in der That wichtig und hat ein furchtbares Ansehen.

Das Plänklerfeuer beginnt zu gleicher Zeit von allen Seiten von den Kaminen, aus den Fenstern und von den Barrikaden gegen die Bernhardinerkaserne, in deren Inneres die Truppen sich zurückgezogen haben, und anfänglich mit Musketenfeuer und bald darauf mit Kanonen antworten, deren Kugeln die Häuser des Hauptplatzes durchlöchern und die Hauptstraße bestreichen.

Jedoch die militärische Behörde hat die Nothwendigkeit eingesehen, dem Kampfe an dem Platze, wo der Hauptheerd des Aufruhrs ist, ein Ende zu machen. Gegen zwei Uhr marschirte eine etwa 2500 Mann starke Infanteriecolonne, unterstützt von acht Stück Geschützen, und unter dem Befehle des Generals Magnan in eigener Person, um den Hügel von Croix-Rousse herum über die Quais der Saone und erstieg die Anhöhen, welche dahin führen, indem sie von dem Quai von Serin aus und dann

Digitized by Google

längs der befestigten Stadtmauer marschirte, welche Lyon von Croix-Rousse trennt.

Auf dem Plateau angelangt und auf dem halben Wege nach dem Hauptplatze läßt der General Magnan die Colonne Halt machen, richtet an die Soldaten eine kurze Anrede, welche mit dem Rufe: Es lebe die Republik! aufgenommen wird. Hierauf setzt sich die Colonne in Marsch, und der Angriff beginnt. Die heranrückenden Linientruppen werden mit einem ziemlich lebhaften Musketenfeuer empfangen, das von den Häusern und den Zugängen des Hauptplatzes von Croix-Rousse aus unterhalten wird; die Truppen antworten zuerst mit Geschützfeuer, dann mit anhaltendem Musketenfeuer; der Platz wird im Sturmschritte eingenommen; die längs der Hauptstraße und in den angrenzenden Straßen staffelförmig errichteten Barrikaden werden von der Artillerie angegriffen und mit Kanonen niedergeschossen, und nach einem im Allgemeinen ziemlich schlaffen Widerstande eingenommen. Nichts desto weniger werden mehrere Officier, Unteroffiziere und Soldaten von den hinter diesen Hindernissen oder hinter den Fenstern der benachbarten Häuser im Hinterhalte liegenden Feinden getödtet oder verwundet. Auch einige Aufrührer werden von den Kugeln der Truppen erreicht.

Zur nämlichen Zeit, da die Colonne des Generals Magnan den Hauptangriff auf der Fronte ausführte, langte ein Bataillon des 6. leichten Regiments mit sechs Stück Geschützen auf der Straße von Cuire an, drang auf der entgegengesetzten Seite in die Hauptstraße vor, und

Digitized by Google

bewerkstelligte bei der Kirche ihre Vereinigung mit der andern Colonne. Diese Truppen zusammen waren mehr als hinreichend, um den Aufruhr zu unterdrücken und sich des Plateaus von Croix-Rousse vollends zu bemächtigen.

Von diesem Augenblicke an wurde an dieser Stelle jeder Widerstand unmöglich. Einige Trümmer der Aufrührer flüchteten sich dann in das Stadtviertel la Boucle, errichteten unten an dieser Steige eine Barrikade, und eine andere ein wenig rückwärts quer über den Corso von Herbouville. Gegen fünf Uhr Abends erscheint ein Bataillon Infanterie, eine Abtheilung Dragoner an der Spitze, vor dieser Barrikade, die furchtbar erscheint, aber in der Wirklichkeit ziemlich schlecht gebaut ist. Ungefähr Hundert Schritte davon geben die Truppen eine Salve, welche mit einigen einzelnen Gewehrschüssen erwidert wird, und diese Barrikade wird sofort ohne irgend einen Verlust eingenommen.

Während diese Ereignisse in Croix-Rousse vorfielen, waren in den obern Stadttheilen, die unmittelbar an diese Gemeinde angrenzen, mehrere Barrikaden errichtet oder doch wenigstens Versuche dazu gemacht worden. Die bedeutendste dieser Barrikaden war an der Grand' Cote errichtet, ein wenig oberhalb der Straße Neyret, und im Rücken der von den Truppen in der Bernhardinerkaserne eingenommenen Stellung; einige Kanonenkugeln und Kartätschen, die von der Höhe der Pierres Plantées auf sie abgefeuert wurden, waren bald damit fertig.

Fast zur selben Zeit machten einige Aufrührer den Versuch, eine Barrikade in der Straße Saint-Policarpe

Digitized by Google

zu errichten, und ſich der Kirche, die denſelben Namen trägt, zu bemächtigen; dieſer Verſuch wurde augenblicklich vereitelt.

Gegen fünf Uhr Abends ereignete ſich in der Straße Bourbon, im Stadtviertel Perrache, ein Umſtand, den man auch als einen Verſuch dieſer Art betrachten kann. Ein Mann, der einen mit Reißbündeln beladenen Wagen führte, hielt mitten in dieſer Straße, ſtellte den Wagen quer in dieſe Straße, ſpannte ſein Pferd ab und verſchwand damit. Unmittelbar darauf langten die Dragoner an dieſer Stelle an, und führten den Wagen nach ihrer Caſerne ab.

Im Uebrigen erfreute ſich die Stadt Lyon, mit Ausnahme der bei ſo ernſten Umſtänden ſehr natürlichen Aengſtlichkeit, einer ſolchen Ruhe, wie man ſie, Dank ſei den von der militäriſchen Behörde getroffenen vorzüglichen Maßregeln, nur erwarten konnte.

Für den aufmerkſamen Beobachter iſt es augenſcheinlich, daß man unter den Gruppen, welche auf den öffentlichen Plätzen und auf den Quais ſtanden, oder unter den Individuen, welche ſich hier und da herumtrieben, eine ziemliche Menge Perſonen bemerken konnte, welche mit dem Aufruhre ſympathiſirten; aber mogte es nun aus Vernunft geſchehen, mogten ſie ihre Ohnmacht fühlen, ſie verhielten ſich ruhig, und die Wachtpoſten der Cavalerie, der Artillerie und der Infanterie, welche auf verſchiedenen Punkten aufgeſtellt waren, waren nur die Zielſcheibe einzelner und unbedeutender Manifeſtationen des Uebelwollens von Seiten der demokratiſch-ſocialiſtiſchen Republikaner.

Digitized by Google

Während des ganzen gestrigen Abends war Croix-Rousse militärisch besetzt.

Was Lyon betrifft, waren äußerst einsichtsvolle militärische Maßregeln ergriffen worden.

Die Infanterie hatte man in die öffentlichen Gebäude verlegt, in das Rathhaus, in den Palast Saint Pierre, in die Präfektur, in die Kirche Saint Jean, in den Justizpalast.

Der Präfekturplatz, die Plätze Terreaux und Bellecour wurden militärisch bewacht. Soldaten waren im Innern der Häuser, welche auf diesen Platz und auf die angrenzenden Straßen Ecken bilden, aufgestellt.

Die hauptsächlichsten Verbindungswege, die Straße Centrale, die Quais, die Brückenköpfe, wurden von der Artillerie und Cavaleriepiquets bewacht. Man merkte, daß überall Truppen waren, ohne daß sie sich zeigten, bereit, auf allen Punkten auf rasche und wirksame Weise zu handeln, ohne selbst den Schüssen der Aufrührer ausgesetzt zu sein.

Man kann der festen Haltung, der Entschlossenheit und den vortrefflichen Maßregeln unserer Generale nicht Lob genug ertheilen. Der General Gémeau, dessen Ergebenheit und glänzende Eigenschaften Lyon schon längst kennt und zu schätzen weiß, war überall sichtbar, und erwarb sich bei dieser Gelegenheit neue Ansprüche auf die Dankbarkeit der Bewohner von Lyon. Der General Magnan leitete mit eben so vieler Kraft als persönlicher Unerschrockenheit den Angriff von Croix-Rousse, und bewies sich als einen würdigen Nachfolger des Marschalls Bugeaud.

Digitized by Google

Heute erfreuen sich alle Stadttheile Lyons einer Ruhe, die durch die Erinnerung an die schmerzliche Aufregung des gestrigen Tages nur noch um so tiefer ist.

Man schätzt die Zahl der Todten und Verwundeten von Seiten der Aufständischen auf 150, und die der Gefangenen auf mehr als 800.

Die Zahl der Todten und Verwundeten von Seiten der Linientruppen wird auf etwa 60 angegeben.

Gestern, gegen vier Uhr Abends, machten einige Socialisten einen Angriffsversuch auf die bei der Barrière Saint Clair gelegenen Bank, von wo man mit Recht die Wache abgerufen hatte. Etwa zwölf Individuen in Blousen griffen frecher Weise das Thor dieser Anstalt an, und hatten schon einige Thürfüllungen zertrümmert, als einige Dragoner herangaloppirten und sie in die Flucht jagten.

Alle Insurgenten, welche während des Nachmittags in Croix-Rousse gefangen genommen wurden, führte man Abends unter Bedeckung von Soldaten des 17. leichten Regiments nach dem Rathhause ab. Als die Soldaten dort den General Gémeau bemerkten, riefen sie: Es lebe der General! Da näherte sich ihnen der General, und richtete ungefähr folgende Worte an sie:

„Soldaten vom 17. Regiment, seit einiger Zeit konnte die Armee die Art und Weise, wie ihr die Fahne truget, nicht billigen, heute aber habet ihr sie wieder als wackere Soldaten getragen, sie mit Ruhm bedeckt; nehmet den Dank eurer Befehlshaber, so wie auch eures Vaterlandes."

Drei Soldaten des 17. leichten Regiments, die zu den

Digitized by Google

Aufrührern übergegangen waren, wurden von den Ihrigen ergriffen und sofort erschossen.

Sämmtliche Regimenter, die am gestrigen Tage bei dem Kampfe betheiligt waren, haben sich ausgezeichnet gehalten. Das 17. leichte Regiment, welches an demselben Morgen an der Veterinärschule eine Schlappe erlitten hatte, gab sich namentlich alle Mühe, um diese Scharte wieder auszuwetzen. Sein wackerer Oberst richtete, wie man sagt, an sein Regiment, bevor er es zum Sturme gegen die Barrikaden führte, die einfachen und energischen Worte: „Soldaten, das Regiment hat einen Flecken; er muß getilgt werden." Und der Flecken wurde auf würdige Weise getilgt.

19. Juni.

Die Versammlung hat heute einen Gesetzentwurf über die Clubbs mit einer Mehrheit von 373 Stimmen gegen 151 angenommen. Der erste Artikel verleiht der Regierung das Recht, die Clubbs und alle der Ordnung gefährliche Gesellschaften während eines Jahres aufzuheben. Der Artikel 2 beschließt als Prinzip die Unterdrückung der Clubbs und behält das Versammlungsrecht vor, so, wie es von der Constitution garantirt ist. Laut dieses Artikels soll binnen Jahresfrist ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher die Ausübung des Versammlungsrechtes anordnet, indem er die Clubbs untersagt. Ein Abgeordneter, Herr Savoye, stellt den Antrag, die Regierung in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten zu interpelliren.

Digitized by Google

Es handelt sich darum, zu wissen, ob die Interpellationen morgen stattfinden sollen, oder später. Ein Repräsentant will beweisen, daß keine Dringlichkeit vorliegt. Die gegenwärtige Gefahr, ruft er, liegt nicht in einem Angriffe von Außen. Bei diesen Worten erhebt sich die Bergpartei. Der Tumult währt eine ganze Stunde. Die Interpellationen werden auf künftigen Montag verschoben.

—Heute fand im Invalidenpalaste das Leichenbegängniß des Marschalls Bugeaud statt. Die Herren Molé und Bedeau haben inmitten der allgemeinen Rührung der Anwesenden Reden gehalten.

Ausland.

Die Belagerung von Rom wird mit aller Schonung fortgesetzt, welche die in dieser Stadt befindlichen Monumente verdienen. Die Fremden, welche diese unglückliche Stadt unterdrücken, beharren hartnäckig auf einer vergeblichen Vertheidigung, was unnützes Blutvergießen zur Folge hat.

20. Juni.

Der heutige Moniteur enthält einen Bericht des Oberbefehlshabers der Nationalgarde des Seinedepartements und der Truppen der 1. militärischen Division über die Ereignisse des 13. Juni. Diese Uebersicht über sämmtliche Operationen der Armee von Paris an diesem Tage macht uns zugleich auch mit dem Plane der Aufrührer

und den ihnen zu Gebote ſtehenden Mitteln bekannt, welche ohne die bewundernswürdige Schnelligkeit, womit man den Aufruhr unterdrückte, furchtbar werden konnten.

21. Juni.

Geſtern verfügte ſich der Präſident der Republik um vier Uhr in das Militärſpital von Groscaillou; der Herr Kriegsminiſter und ein Ordonanzofficier, Herr Laity, begleiteten ihn. Er wurde von dem Militärintendanten der erſten Diviſion, von Herrn Larrey, dem Oberwundarzte, und von allen bei dieſer Anſtalt angeſtellten Wundärzten und Aerzten empfangen.

Der Präſident beſuchte zuerſt den Saal der Offiziere. Er unterhielt ſich einige Zeit mit einem Hauptmanne der Infanterie, welcher in den Junitagen 1848 einen Schuß erhalten hatte, in Folge deſſen er das Geſicht verlor. Der Präſident verſicherte dieſen unglücklichen und wackeren Offizier ſeiner wohlwollenden Theilnahme, und gab ihm das Verſprechen, daß ſein Geſuch, welches er an den Kriegsminiſter gerichtet habe, ſofort bewilligt werden ſolle.

Hierauf beſuchte der Präſident die vier Säle, die ausſchließlich für die Behandlung der Cholerakranken eingerichtet ſind, und konnte ſich überzeugen, daß den von der Epidemie angeſteckten Soldaten, welche Alle ihre Freude über den Beſuch der erſten Magiſtratsperſon der Republik zu erkennen gaben, die einſichtsvollſte und hingebendſte Sorgfalt gewidmet wird. Der Kriegsminiſter ſtellte ihm den Corporal Hoſpitalmeiſter dieſer Anſtalt vor, deſſen

ausgezeichnetes Benehmen während der Junitage der Regierung schon angezeigt worden war, und der seit Beginn der Epidemie unaufhörlich Beweise der bewundernswürdigsten Aufopferung gegeben hat. Der Präsident der Republik beglückwünschte ihn und verlieh ihm das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Nachdem er sich noch sämmtliche Krankenwärter hatte vorstellen lassen, dankte er ihnen im Namen der ganzen Armee für ihre Ergebenheit und drückte ihnen sein Bedauern aus, sie nicht Alle belohnen zu können.

Er beglückwünschte lebhaft und zu verschiedenen Malen sämmtliche Gesundheitsoffiziere von Groscaillou wegen des unerschütterlichen Eifers, den sie unaufhörlich bei Ausübung ihrer mühsamen Amtspflichten an den Tag legten, und ernannte den Oberarzt dieser Anstalt, wie im Val de Grâce, zum Offiziere der Ehrenlegion.

22. Juni.

Diesen Morgen hat ein Polizeicommissär eine sehr bedeutende Summe mit Beschlag belegt, welche, wie es scheint, aus den Staatskassen des Großherzogthums Baden entwendet, und von der aufständischen Regierung nach Paris geschickt wurde.

— Dieser Tage nahm man in einem Hause der Vorstadt Saint Antoine Papiere von der größten Wichtigkeit in Beschlag. Es sind Correspondenzen zwischen den Chefs der geheimen Gesellschaften in Paris und den Römischen

Digitized by Google

Triumvirn. Es wurden auch ſechs von Laviron an die Ausſchüſſe in Paris gerichtete Briefe aufgegriffen. Man erinnert ſich, daß Laviron am 15. Mai 1848 eine Compagnie Artillerie der Nationalgarde befehligte. Er ſteht in Rom noch immer an der Spitze eines militäriſchen Corps. Es ſcheint, daß der thätige und bewaffnete Theil der Demonſtration nicht für den 13. Juni beſtimmt war. Am Abende des 12. fand eine Verſammlung des Fünfundzwanziger-Ausſchuſſes ſtatt. Der Vorſitz bei dieſer Verſammlung führte ein Individuum, das ernſtlich verfolgt wird, obgleich man den Ort, wo es ſich verborgen hält, nicht weiß. Gegen den Wunſch der Majorität beantragte dieſes Individuum, man ſolle nicht auf den Straßen kämpfen, denn der günſtige Augenblick ſei noch nicht da, die Armee ſei noch nicht hinlänglich abgeneigt, und das Volk großentheils nicht geſonnen, ſich zu ſchlagen. Es beharrte im Gegentheile darauf, daß die Regierung auf Alles vorbereitet wäre. Ein anderes Individuum las dann eine große Zahl Briefe aus Lyon und andern Städten vor. Man zeigte darin eine lebhafte Ungeduld über die Langſamkeit und das Zaudern der Centralgeſellſchaft; man ſchilderte die Kleinmüthigkeit der Pariſer Demagogen mit verletzenden Ausdrücken, und erklärte endlich, wenn Paris ſich nicht erhebe, würde die Provinz nicht auf es warten.

Die Majorität beſchloß dann, man müſſe einwilligen.

Digitized by Google

23. Juni.

Die gesetzgebende Versammlung hat heute einstimmig eine Dankadresse an die Armee in Lyon beschlossen, welche, wie diejenige von Paris, der Sache der Ordnung so wichtige Dienste geleistet hat. Die Versammlung bewilligte hierauf die von dem Generalprokurator in Bourges verlangte Bevollmächtigung zur gerichtlichen Verfolgung gegen den Repräsentanten Herrn Rolland.

24. Juni.

Telegraphische Depesche von Toulon, den 23. Juni 1849 um halb acht Uhr Abends.

„Civita-Vecchia, den 22.

Der Admiral Tréhouart an den Herrn Marineminister.

Der General Oudinot schreibt:

Im Laufgraben den 22., um zwei Uhr Morgens.

Gestern Abend um elf Uhr wurde Sturm gelaufen. Drei Colonnen haben die in den Bastionen Nr. 6 und 7 geschossenen Breschen und den sie mit einander vereinigenden Mittelwall erstiegen. Die Truppen rückten entschlossen vor und nahmen diese Position ohne bedeutenden Verlust. Bis diesen Augenblick sind nur 2 Hauptleute und 8 bis 10 Mann in das Feldlazareth geschafft worden.

Die an der Kehle der beiden Bastionen errichtete

Digitized by Google

Bruſtwehr von Schanzkörben iſt bereits ſehr vorgerückt, und die Verſchanzungen werden noch vor Tag beendigt ſein.

Kurz, ſämmtliche Operationen haben einen befriedigenden Erfolg."

Der Moniteur veröffentlicht dieſen Morgen nachſtehenden an die Armee gerichteten Tagesbefehl:

„Tagesbefehl des Kriegsminiſters an die Armee, den 22. Juni 1849.

In Paris, in Lyon, in mehreren Departementen hat die Armee in den letzten Tagen dem Vaterlande und ſich ſelbſt außerordentliche Dienſte geleiſtet.

Sie ſtrafte die Verleumdungen, welche ſie der Sympathie mit der Unordnung beſchuldigten, Lügen.

Stolz erhob ſie ihre Fahne vor den aufrühreriſchen Parteien.

Die Stelle, welche ſie in der Geſellſchaft einnimmt, iſt deutlich bezeichnet; es iſt die der Beſchützerin der Ordnung, und folglich der geſetzlichen Freiheit.

Ihre Anſprüche auf einen geſetzlichen Stolz ſind von Neuem geheiligt, ſie ſind der Lohn der Mannszucht, des Muthes und der Ergebenheit.

Soldaten, im Namen des Präſidenten der Republik und der Regierung wünſcht Euch der Kriegsminiſter dazu Glück; er dankt Euch im Namen des ganzen Vaterlandes.

Der Kriegsminiſter,
Rulliére."

Digitized by Google

—Seit dem Erſcheinen der Cholera in Frankreich zählt man 18,961 Todesfälle, und 27,054 Anfälle; aber man kann die genaue Zahl der von dieſer Krankheit befallenen Perſonen unmöglich angeben. In Paris zum Beiſpiele kennt man, was die eigentliche Stadt betrifft, nur die Zahl der Geſtorbenen. Im Jahre 1832, zur ſelben Zeit, zählte man ſchon über 120,000 Todte, was, wie man ſieht, ein bedeutender Unterſchied iſt, trotz der ſchlimmen Zeiten, die wir durchgemacht haben.

Die Civil- und Militärſpitäler in Paris zählen bis zum 17. Juni 11,689 Cholerafälle; 5951 ſtarben und 3931 ſind geneſen. Unter den Civilſpitälern hat das Hotel Dieu die größte Zahl Cholerakranker aufgenommen, und es hatte das Glück, daß im Verhältniſſe die meiſten Fälle von Geneſung darin ſtattfanden; unter den Militärſpitälern herrſchte im Val de Grace die geringſte Sterblichkeit.

Jetzt beläuft ſich die Zahl der Todesfälle in Paris täglich nicht über 30.

25. Juni.

Herr Savoye hat dieſen Morgen auf der Tribune die Sache der Deutſchen Inſurgenten vertheidigt. Herr Maugin ſprach uns von Coalitionen, als wenn wir noch im Jahre 1815 lebten. Dieſe Herren boten dem Herrn Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten eine Gelegenheit, ſich freimüthig als Anhänger der Friedenspolitik zu erklären, indem er hinzufügte, daß ohne England übrigens

Digitized by Google

keine Coalition zu befürchten sei; „England ist aber bis jetzt auf Ihrer Seite. Sie werden keine Coalition zu befürchten haben," sagte noch der Minister, „so lange Sie nicht eine demokratische und socialistische Republik einführen."

Ausland.

In Rom sind die Franzosen im Sturme bis auf den sogenannten Mons Janiculus vorgedrungen. Die Belagerer haben sich jetzt im Innern der Stadt verschanzt. Jetzt werden sie die Barrikaden erstürmen müssen, wenn das Triumvirat auf seinem thörichten Widerstande beharrt.

— Die Polen, welche, etwa 6 bis 800 an Zahl, Rom verlassen haben, sind in unserem Lager; auch eine Menge Fremde haben die Stadt verlassen. Je näher der feierliche Augenblick rückt, je mehr fühlt der Feind die Lust, Widerstand zu leisten, schwinden. Er hat dem Generale Oudinot Bedingungen angetragen, unter andern die, den Kämpfern die Versicherung zu geben, daß ihr Leben nicht angetastet werde; unser General erwiderte, er nehme jetzt keine Bedingungen mehr an, es sei zu spät; sie müßten sich nun auf Gnade und Ungnade ergeben.

26. Juni.

In der Kammer wurden die auswärtigen Angelegenheiten von Neuem besprochen. Es wurde Nichts von besonderer Bedeutung gesagt. Die Kammer ging in Betreff der Interpellationen ohne Vorbehalt zur Tagesordnung über.

Digitized by Google

— Es ist nicht ohne Interesse, zu wissen, was das zu verschiedenen Malen versuchte System der den Repräsentanten bestimmten Gehalte den Steuerpflichtigen schon gekostet hat:

Die constituirende Versammlung erhielt (1789)	19,257,688 Fr.
Die gesetzgebende Nationalversammlung (1791)	4,364,060 »
Der Nationalconvent (1792) . . .	20,523,248 »
Der Rath der Alten (1795)	12,296,750 »
Der Rath der Fünfhundert (1795) .	20 860,000 »
Das Tribunat	9,750 000 »
Der Senat	73 790 500 »
Das gesetzgebende Corps	74,700,000 »
Die Nationalversammlung von 1848, wenigstens	8,000,000 »
	243,522,246 Fr.

27. Juni.

Es ist eine sehr schöne Sache um die Regierungen durch die Versammlungen; aber man muß sich die Interpellationen des Ersten, Besten gefallen lassen und darauf antworten, und dies ist sehr traurig. Heute hat man das Ministerium über die innern Angelegenheiten interpellirt. Warum hat man den Belagerungszustand noch nicht aufgehoben? fragte Herr Bouvet. Weil wir ihn noch beibehalten müssen, erwiderte ein Minister. Die Interpellationen enden immer so. Ein Mitglied der Opposition fragt, warum? Ein Minister antwortet, darum, und damit

Digitized by Google

gut. Bloß geht bei dieſem veralteten Scherze viele Zeit verloren.

28. Juni.

Die Sitzungen der conſtituirenden Verſammlung, und die nicht minder lärmenden Sitzungen der geſetzgebenden Verſammlung, haben die Abänderung der Statuten der Kammer nöthig gemacht. Die gegenwärtige Verſammlung berathet in dieſem Augenblicke Statuten, welche dem Präſidenten das Mittel in die Hand geben werden, ſein Anſehen auf andere Weiſe geltend zu machen, als durch Aufruf zur Ordnung, der ſeit langer Zeit Nichts mehr fruchtet.

Während der heutigen Sitzung machte der Präſident der Verſammlung eine wichtige Mittheilung; es ſind vier neue Geſuche um Bevollmächtigung zu gerichtlicher Verfolgung gegen Volksrepräſentanten, nämlich:

1. Ein Geſuch des Generalprokurators beim Gerichtshofe in Paris um Bevollmächtigung zu gerichtlicher Verfolgung gegen die Herren Baune, Ronjat, Beyer, Kopp, Hauffer, Anſtett und Louriou, die Alle der Theilnahme an den Ereigniſſen des verfloſſenen 13. Juni beſchuldigt ſind.

2. Ein Geſuch des Generalprokurators beim Gerichtshofe in Paris um Bevollmächtigung zu gerichtlicher Unterſuchung gegen die Herren Martin Bernard, Gambon, James Demontry und Brives. Dieſe vier Repräſentanten werden beſchuldigt, Mitglieder der unter dem Namen Solidarité républicaine bekannten geheimen Geſellſchaft geweſen zu ſein.

Digitized by Google

3. Ein Gesuch des Generalprokurators beim Gerichtshofe in Colmar um Bevollmächtigung zu gerichtlicher Untersuchung gegen Herrn Pflieger. Diese gerichtliche Verfolgung soll in Folge einer mit Drohungen verbundenen Beleidigung gegen eine Magistratsperson und gegen einen Commandanten der öffentlichen Macht während seiner Amtsverrichtungen stattfinden.

4. Ein Gesuch des Generalprokurators beim Gerichtshofe in Bourges um Bevollmächtigung zu gerichtlicher Untersuchung gegen Herrn Gambon. Herr Gambon wird beschuldigt, die Stimmen der Wähler mit Hilfe falscher Nachrichten erschlichen zu haben, die er in dem Nièvre-Departement, dessen Repräsentant er ist, verbreitete.

29. Juni.

Die Nationalversammlung hat heute siebenzehn Staatsräthe ernannt. Es sind die Herren Macarel, Maillard, Hély-d'Oyssel, Vivien, Tournouer, Vuillefroy, Baumes, Lanyer, Bethmont, Tourangin, Bureaux de Pusy, de Renneville, Hermann, Cormenin, den General Tarlé, de Fresnes, Béhic.

Nun müssen noch drei Staatsräthe ernannt werden, um die zwanzig aus dem Staatsrathe austretenden Mitglieder zu ersetzen.

— Am Tage der Eröffnung der Industrieausstellung belief sich die Zahl derer, welche Gegenstände zur Ausstellung lieferten, auf 4516. Alle hatten sich damals noch nicht gemeldet; sogar in diesem Augenblicke sind noch einige Abtheilungen leer. Man glaubt, daß die Zahl der Ausstellenden bis auf 4,800 steigen wird, ohne diejenigen mitzuzählen, welche Produkte des Landbaues ausstellen. Es wird fast genau das Dreifache der Ausstellung von 1819 betragen, welche im Louvre stattfand, und ungefähr das Doppelte der Ausstellung von 1834, welche auf dem Concordienplatze veranstaltet wurde. Bei der letzten Aus-

Digitized by Google

stellung, welche auf demselben Platze stattfand, wie heute, belief sich die Zahl der Ausstellenden auf 3,960. Die Ausstellung von 1849 zählt also 840 mehr als die frühern, und es ist zu bemerken, daß diese nur 679 Ausstellende mehr zählte, als die im Jahre 1839. Da überdies unsere Industrie sich bei dieser neuen Ausstellung mit mehr Glanz und Macht zeigt, als bei den frühern, so kann man behaupten, daß unsere Fabrikanten, weit entfernt, vor den Hindernissen und den ungeheuern Verlusten, die sie seit fünfzehn Monaten zu ertragen hatten, den Muth zu verlieren, es sich angelegen sein lassen, zu beweisen, daß von 1844 bis 1848 alle Zweige der Künste und Handwerke große Fortschritte in Frankreich gemacht haben. Namentlich Paris, dessen Fabrikation der Luxusgegenstände so sehr niedergedrückt wurde, so daß man befürchtete, die der frühern Ausstellungen möchte ihr überlegen sein, Paris wird in derjenigen von 1849 einen eben so hohen Rang einnehmen. Auf 4,516 Ausstellende zählt die Industrie des Seine-Departements allein 2,855, oder beinahe zwei Drittel. In der Ausstellung von 1844 zählte das Seine-Departement deren nur 2,233. Man sieht, daß fast der ganze Zuwachs auf dieses Departement kommt.

30. Juni.

Die Nationalversammlung hat die Bevollmächtigung zu gerichtlicher Verfolgung gegen vier Repräsentanten, die Herren Gambon, Brives, James Demontry und Martin-Bernard bewilligt.

— Die berühmte Sängerin, Fräulein Sonntag, ist in London von Herrn Lumley engagirt worden, und soll in wenigen Tagen im Königin-Theater debutiren. Man erinnert sich, daß die so kurze, aber so glänzende, dramatische Laufbahn des Fräulems Sonntag durch ihre Verehelichung mit einem italienische Diplomaten von hohem Range unterbrochen wurde. Fräulein Sonntag war Gräfin von Rossi geworden. Der Hof in Berlin, an welchem

Digitized by Google

ſie ſeitdem lebte, war ſo leidenſchaftlich für die Muſik eingenommen, daß Madame Roſſi ihr Talent beſtändig pflegen mußte, und wie man behauptet, ſoll es in dieſer Periode der Ruhe nur noch gewonnen haben.

Fräulein Sonntag begann ihre muſikaliſche Laufbahn im Alter von funfzehn Jahren; ſie trat damals auf dem Theater in Wien auf, wo ſie einen wahren Enthuſiasmus erregte. Der berühmte Impreſario Barbaja hatte ſie bald nach Italien gezogen; dort machte ſie ſehr großes Aufſehen in der Dona de Lago. Auch die Italieniſche Oper in Paris ſchloß bald einen Vertrag mit ihr, um mit Madame Malibran zu ſingen. In England hörte man ſie zuerſt in Devonſhirehouſe, dann auf dem Königin-Theater, wo ſie mit ungeheuerm Erfolge auftrat. Von London kehrte ſie nach Berlin zurück; dort lebte ſie auf vertrautem Fuße mit der königlichen Familie. Ihr Abſchied vom Theater, als ſie ſich verheirathete, war der Gegenſtand einer wahren Feierlichkeit, von der man jetzt noch in Preußens Hauptſtadt ſpricht. Man ſagt, Fräulein Sonntag kehre in Folge der Ereigniſſe in Piemont, welche die Stellung ihres Gatten völlig vernichtet haben, auf die Bühne zurück. Dieſer Tage wird ſie in London erwartet, und ſoll gleich nach ihrer Ankunft debutiren.

Ausland.

Nur durch freche Lügen unterhält man den Widerſtandsgeiſt unter den Römern. Herr Mazzini theilte der conſtituirenden Verſammlung angebliche Nachrichten aus Paris bis zum 14. mit. Er erklärte, wir befänden uns in einem ſo aufgeregten Zuſtande, daß man von einem Tage zum andern für die Römiſche Republik ein günſtiges Reſultat hoffen könne. Wie er ſagt, iſt das Franzöſiſche Miniſterium ſo ſehr von Aufruhr bedroht, daß es in Betreff der Römiſchen Frage vermuthlich werde nachgeben müſſen.

„Es iſt nicht natürlich, fügte er hinzu, daß man einer fremden Frage wegen das Aeußerſte wagen wolle, es

Digitized by Google

müßte denn die Regierung äußerst wichtige Absichten hegen. Der Widerstand bleibt also für uns reich an möglichen Folgen, die sogar wahrscheinlich sind. Dieser Widerstand wird wirksam sein. Die Fortschritte der Stürmenden sind die, welche stattfinden mußten und von jedem Sturme unzertrennlich sind. Jeder von uns hatte sie vorausgesehen. Wir werden vermuthlich einen Sturm zu bestehen haben, oder der Feind wird wenigstens vor die Bresche rücken. Der Sturm wird, ich bin es überzeugt, mit einem für die Franzosen sehr bedeutenden Verluste zurückgeschlagen werden. Ein zurückgeschlagener Sturm wird von einem Truppencorps, wie das, welches Rom belagert, nicht wiederholt. Ich glaube, nach dem Zustande der Befestigungswerke zu urtheilen, welche ich gestern besichtigte, ist unsere Stellung stärker, als sie es am 30. war. Die Spanier, welche einen Streifzug nach Sezza machten, sind nach Terracina zurückgekehrt."

Man prophezeit also den Römern eine Revolution in Paris, eine Niederlage der Franzosen vor der Bresche. Die Ereignisse haben diese doppelte Prophezeihung Lügen gestraft, aber sie hat doch dazu beigetragen, wie ein Römisches Journal bemerkt, den Widerstand der Belagerten hartnäckiger zu machen.

Um sich einen Begriff von der Freiheit zu machen, deren sich die Römische Presse unter der Herrschaft des Triumvirats erfreut, muß man das Journal la Speranza lesen, welches wieder erschienen ist, nachdem es mehre Tage lang unterdrückt worden war.

Der Director des Journals suchte am 16. Juni bei dem militärischen Chef des Wohlfahrtsbureaus, dem Bürger Galvagni, um die Erlaubniß nach, sein Journal wieder erscheinen lassen zu dürfen; er gab die Versicherung, daß man in dem Journale die innere Politik gar nicht berühren, und den Lesern keine Nachricht mittheilen würde, die nicht dem römischen Moniteur und den Bulletins der Regierung entnommen wäre. Der Bürger Galvagni,

Digitized by Google

außerordentlicher militärischer Chef, antwortet dem Director des Journals la Speranza dell'Epoca: „Wenn Sie den Versprechungen, die Sie gemacht haben, nachkommen, sind Sie bevollmächtigt, Ihr Journal wieder herauszugeben; es versteht sich von selbst, daß das Journal, bevor es erscheint, der Wohlfahrtsdirection zur Durchsicht vorgelegt werden muß." Unter diesen Bedingungen erschien das Journal wieder; es ist sehr behutsam, und bringt die neuesten Nachrichten, namentlich die Römischen, sehr spät.

Es herrscht die unumschränkte Censur, nicht bloß in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten, sondern auch der inländischen. Auch muß man nicht erstaunt sein, wenn wir nur auf indirectem Wege die Verwünschungen erfahren, welche die Römische Bevölkerung gegen ihre Unterdrücker, die Demagogen, ausstößt.

Eine Correspondenz gibt über den Sturm folgende nähere Aufschlüsse:

„Um halb zwölf Uhr Abends schickten die Franzosen zehn bis zwölf Compagnien ab, um die Bresche mit Sturmleitern zu ersteigen, das Bajonett aufgepflanzt, und ohne einen Schuß zu thun.

Sie erstiegen sie in der Dunkelheit. Der Erste, der auf dem Walle anlangte, war ein Grenadierhauptmann vom 35. Linienregimente. Er ging geradezu auf die Römische Schildwache los, gebot ihr, sich zu ergeben, und wurde von dieser in die Brust geschossen.

Man eilte herbei. Die Compagnien von Bartolucci, welche diese Position bewachten, kamen zur selben Zeit an, wie die zum Sturme commandirten Französischen Compagnien; man kämpfte einige Zeit mit scharfer Waffe, aber der Kampf währte nicht lange; bei diesem Gefechte wurden auf Seite der Franzosen nur 18 verwundet und zwei Offiziere getödtet.

Als sich die Römer von den Franzosen umringt sahen, ergaben sie sich; es waren ihrer 112, worunter 6 Offiziere.

Digitized by Google

Die Gefangenen waren abgeführt worden, als ein U
garischer Bataillonschef kam, um nach dem Wachtpost
zu sehen, und sehr unangenehm überrascht war, mit Fra
zosen zu sprechen, während er mit seinen Soldaten zu red
vermeintе. In der Schlinge gefangen überreichte er sein
Degen, und wurde zu seinen Soldaten in die Villa Pa
fili gebracht, von wo sie diesen Morgen nach Civita-Ve
chia abgeschickt wurden."

Alle Italienischen Journale, sogar diejenigen, welc
unsere Gegner sind, erklären einstimmig, daß, wenn d
Franzosen nicht mit so vieler Schonung für die Monumen
Roms und die unterdrückte Bevölkerung verfahren wäre
Rom jetzt schon in ihrer Macht sein würde.

In zwei Briefen des Correspondenten der Times, de
tirt vom 22. und 23. Juni, finden wir folgende Nachrichten

„Die Aufgabe des Generals Oudinot ist sehr schwierig
und man wird ihm vielen Dank schuldig sein, wenn es ihm
gelingt, das Triumvirat auszutreiben, ohne die Monument
Roms zu beschädigen. Das Triumvirat zieht seinen Wider
stand in die Länge, da es die moralischen Schwierigkeiten
kennt, welche den General Oudinot belästigen. Es verbrei
tet in Rom absichtlich die abgeschmacktesten Fabeln, um di
Illusionen zu erhalten. Was die Französische Armee betrifft
muß man bekennen, daß kein Offizier sich geweigert hat
seine Pflicht zu erfüllen, und daß die Mannszucht der Trup
pen vorzüglich ist. Die Soldaten haben nur eine Klage,
die nämlich, daß der General so lange zögert, ehe er den
Befehl zum Angriffe giebt. Die Brücke von Salara, am
Zusammenflusse des Anio und der Tiber, so wie die Gießе
rei von Porta d'Anzio, von wo aus die Römer ihre Ka
nonenkugeln bezogen, sind von den Franzosen zerstört wor
den. Diese zwei Operationen werden die Hilfsquellen des
Triumvirats bedeutend vermindern."

Ende des zwölften Bandes.

Druck von C. Schumann in Schneeberg.